2.
~~n. 117.~~

O. germ.
1157 F

Richter

Jean Pauls
Briefe
und
bevorstehender Lebenslauf.

Gera und Leipzig,
bei Wilhelm Heinsius,
1799.

Vorrede.

Stat aller Korrespondenten brauchte blos mein Buchbinder in Weimar, der alle meine Brief-Couverts leimt, als Zeuge aufzustehen, wie oft ich diese fülle für jene. Gleichwohl seh' ich noch kein einziges Schreiben gedrukt; man sezt die Publikazion, scheint

es, auf mein Verscheiden hinaus; ein schlechter Profit für den Briefsteller! — Daher komt es, daß sich schon Morhof so sehr über das Verlieren und Vermodern der unedierten Briefe grosser Gelehrter beschweren muste. Es würd' ihm schmeicheln, wenn er noch am Leben wäre, daß ich die meinigen schon in die Welt schicke, eh' ich daraus fortgegangen. Thät' es jeder, so könten keinem zwei fremde Briefe angedichtet werden wie dem jüngern Plinius, noch eigne abgesprochen, wie eben jene dem Tertullian *).

*) Die bekanten plinianischen über die Christen, die Semler dem Tertullian beimisset.

In unserem Säkul ist alles publik, Sünden wie Briefe; die besten Staatsmänner machen daher wie die Franzosen — dieses neapolitanische Uebel der Schweiz — von der Freiheit der algemeinen Publizität selber Gebrauch und brechen, indeß der Unterthan die Geheimnisse der Regierung kund thut, dessen Briefe auf, um wieder hinter die seinigen zu kommen; denn gegen die Verheimlichung einer geistigen Schwangerschaft kehren sie eben so eifrig vor als gegen die einer leiblichen. Ueberhaupt warum errichtet kein Man, der Korrespondenz hat, eine Leihbibliothek von lauter Briefen? In Städten

und an Höfen würde man wie die Alten, gern mit einer solchen Lektüre von blossen Manuskripten anfangen und dan weiter gehen.

Die meinigen in diesem Buch sind ein Anfang. Sie wurden in Kuhschnappel geschrieben bei Gelegenheit eines dejeuner dansant und Pikeniks in Grems, und der sechste entwirft ein kleines aber nettes Gesellschaftsstük von besagtem Pikenik.

Das lezte Drittel des Buchs vertrauet dem Leser eine Konjektural-Biogra-

phie meines zukünftigen Lebens in sogenanten poetischen Episteln an. Wahrhaftig es ist schön, daß sich der Mensch um jeden andern mehr zu scheeren braucht als um sich; — von sich kan er sagen und verrathen und vermuthen was er wil; über seine Geheimnisse müssen alle Leute das Maul halten, nur er nicht. Daher hab' ich — kalt gegen die Engherzigkeit eines erbärmlichen Sprödethuns mit den Mysterien eigner Personalien — es geradezu (ohne meine gewöhnlichen biographischen Fikzionen) in die Welt hinaus gemalt, wie mein Leben aussehen werde von diesem Jahre an bis zu meinem lezten.

Die Dichtkunst wie die Tugend verachtet auf dem Wege zu ihrem Sieg den Untergang persönlicher Verhältnisse und flüchtiger Freuden. Dieses Spiel schadet nicht; indeß in den andern Spielen der Erwachsenen wie in den Spielen der Kinder, die hölzernen Trompeten und die Bleisoldaten vergiften und die Wiegenpferde und Blasröhre gefährlich erschüttern.

Als ein Doppeltgänger hab' ich in der Konjektural-Biographie mich selber gesehen und gemalt, und, wie Moses im Pentateuch, sogar meinen Tod: Lezterer bleibt

mir in jedem Fal gewis; und solte dieser historische Roman meines Ichs mit einem frühern Bande beschliessen als ich vermuthet hätte: so würde mein Kopf das, was er an eignen Konjekturen einbüste, wieder an fremden gewinnen, die D. Gall in Wien (dem ich das Kranium hiemit legiere) daraus schöpfen müste.

Heute ist Fastnacht — und Redoute — und die Larve und das Hungertuch *) werden zusammen ausgehangen und ich könte mit Recht aufhören; inzwischen ist Morgen

*) Ein mit biblischen Historien bemaltes Tuch, das die Papisten von der Fastnacht bis zum Karfreitag aushiengen.

Aschermitwoch, und ich habe an einen berühmten Gelehrten dieser Zeit etwas recht auf dieses Werklein Passendes geschrieben, was ich hier (besonders da dieses Buch mein leztes im Jahrhundert ist) einrücken kan, wovon ich aber wenig mehr weis, weil ichs nicht kopieret habe. Es wird hier der berühmte Man aufgefordert, in den florierenden Anzeigern zu sagen, ob ich wirklich folgendes an ihn erlassen habe:

„Der Teufel, (glaub' ich geschrieben zu „haben), ist los in diesem Jahrhundert und „der heil. Geist ebenfals, mein Herr! Ach

„eine harte Zeit steht an der Thüre, Erd-
„fälle und Lauwinen zugleich! Es
„werden einige Jahrzehende kommen —
„denn mehrere verträgt das unsterbliche
„Herz des Menschen nicht — worin Chemie
„und Physik und Geogonie und Philosophie
„und Politik verschworen den Isis-
„Schleier der stillen hohen Gotheit für eine
„Gestalt selber und die Isis hinter ihm für
„Nichts ausgeben werden. — Das der Ne-
„mesis gehorsame Herz, das bescheidnere
„frömmere Zeiten erzogen haben, wird za-
„gen vor einer frechen ruchlosen Titanenzeit,
„worin nur Handel und Scharfsin gebieten

„und worin ein geistiges Faustrecht zu Ge-
„richte sizt. Die jezige Zeit wird von revolu-
„zionairen Schatten bewohnt, die, wie
„die homerischen, nicht eher Kraft und Rede
„haben, als bis sie Blut getrunken.
„Wohl ist die Menschheit erwacht — ich
„weis nicht, ob im Bette oder Grabe; —
„aber sie liegt noch wie eine erwekte Leiche,
„umgekehrt auf dem Angesicht und
„blikt in die Erde.

„Diese moralische Revoluzion, (eine
„politische ist mehr die Tochter als Mutter
„einer moralischen), dieser Uebermuth des

„Geistes der Zeit geht bis zu den Kritikern
„herab, die den Dichter vor der Moral war=
„nen und die es lieber haben, daß er, wenn
„er doch einmal sich mit Stof befängt, das
„kleinere Uebel wähle und eher zu tief in
„den unsitlichen greife als in den sitlichen.
„Ihr zerstörten Zerstörer, ihr werdet die
„Sünder, aber nicht die Dichter vermehren;
„leiden denn diese bei uns so sehr an der
„moralischen Teleologie? Und wer durch
„diese ein Prosaiker wird, der würde es
„auch durch die unsichtlichste von Welt ver=
„bleiben wie die Franzosen beweisen. Ist
„nicht bei den 2 grossen griechischen Dich=

„tern, bei Homer und Sophokles, die Hip-
„pokrene ein h. Weihwasser, und ihr Par-
„nas ein Altar der Nemesis und ganz ge-
„bauet auf einen moralischen Sinai? —

„Inzwischen wird auch diese Zeit ihre
„Sonnenwende finden. Das Menschenherz
„verstäubt, aber nie sein Ziel. Wie nach
„den Naturkundigern ein ganzes Pflanzen-
„und Thierreich sich niederschlagen muste als
„Blumenerde und Unterlage für das Men-
„schenreich: so ist die Asche der schlimmern
„Zeiten das Düngesalz der bessern. — Je-
„der verbessere und revoluzioniere nur vor

„allen Dingen stat der Zeit sein Ich; dan „giebt sich alles, weil die Zeit aus Ichs be„steht. Er arbeite und grabe stil mit seiner „Lampe an der Stirn in seinem dunkeln „Bezirke und Schachte fort, unbekümmert „um das Auf- und Abrauschen der Wasser„werke; und fals die Flammen, worein die „Grubenlichter die Bergschwaden „sezen, ihn ergriffen: so wäre doch für die „künftigen Knappen die Luft gesäubert. — „— Aber wir sind alle so; die Unermes„lichkeit des Raums bewilligen wir „den Entwickelungen des Universums gern; „hingegen die Unermeslichkeit der Zeit

„schlagen wir ihnen ab, als gehörten nicht
„beide zusammen. Das tausendjährige
„Reich des Als sol (verlangen wir) morgen
„an unserem Geburtstage draussen eben aus=
„geschift vor der Thüre stehen und uns gratu=
„lieren, damit wir auch davon profitie=
„ren.“ — —

Aber wie gesagt, es ist noch ungewis, ob ich mich gerade so an den berühmten Ge=
lehrten ausgedrükt; denn ich schreib' es hier
nur aus dem Kopf.

Weimar, am Fastnachtstage 1799.

Jean Paul Fr. Richter.

In=

Inhalt.

Briefe.

1. Brief an Frau Spezialin Zeitman.
Einladung zum dejeuner dansant — über das Lesen der Mädgen. = Seite 1
Postskript. Privilegiertes Testament für meine Töchter. = = 9
2. Brief an Marietta Zeitman.
Der Stumme mit den Blumen — der eiserne Blumengarten. = 25
Postskript. Luna am Tage. = 29
3. Brief an D. Viktor.
Strassenbetler und Strassen — meine neuen Bekantschaften — Hut=Orden — heutige Achtung für das Alter — Gemeinwesen von Kuhschnappel — nähere Berichte vom Gremser Pikenik. = 36
Postskript. Bitschrift an die deutsche Hut=Union. = = = 71
4. Brief an Benigna.
Ueber die Geduld der Mädgen und Frauen. 84
Postskript. Der doppelte Schwur der Besserung — die Neujahrsnacht eines Unglüklichen. = = = 90
5. Brief an den Korrespondent Fisch.
Ueber das Zeitungslesen. = 112
Postskripte. Die wandelnde Aurora. = = = 122
Ueber das Träumen. = 125

Inhalt.

6. Brief an D. Viktor.
Visitten-Ouvertüre der Kuhschnappeler — das Feuerwerk am Tag — Tanz-Hemschuhe — Eifersucht — Kartoffeln — jezige Höflichkeit der Litteratur — der geistige Markzieher — Kuhschnapler Tischreden — Schauspieler — Schuldramen — Kirschernte — Wetter und Wetterprophezeiung — biblisches Personale — Ende vom Klaglied. = Seite 160

Postskript. Schreiben an meinen Sohn Hans Paul über die Philosophie. = 256

Konjektural-Biographie.

I. poetische Epistel.
Mein Gütlein Mittelspiz. = 289

II. poetische Epistel.
Zank mit den Hagestolzen — elektrische Liebeserklärung — die Urne — Brief an Rosinetten. = = = 303

III. poetische Epistel.
Mein Bräutigamsstand — heiliger Abend vor dem Hochzeitfest. = 336

IV. poetische Epistel.
Der italienische Tag. = = 350

V. poetische Epistel.
Meine Hausvaterschaft — das Kinderkonzert. = = 377

VI. poetische Epistel.
Ich als litterarischer Jubilar — und als Greis. = = = 402

VII. poetische Epistel.
Das Ende. = = 434

Erster Brief an Frau Spezialin*) Zeitman.

Einladung zum dejeuner dansant — über das Lesen der Mädgen.

Postskript: privilegiertes Testament für meine Töchter.

Kuhschnappel, den 22. Jun.

Sie haben jezt, Madam, einen Hasenbrecher in der Hand und zertheilen und vertheilen; das seh' ich aus der Eidexe durch ein langes mitten in der Stube aufgestelltes Erdrohr recht deutlich. Jezt zeigen Sie boshaft mit der Gabel nach dem

*) Im Würtembergischen und im Reichsmarktflecken Kuhschnappel, bedeutet Spezial, Superintendent.

Berghem'schen Seestück am Himmel und weiden sich an den herunter laufenden Cascadellen. Jezt lachen Sie gegen den Gasthof zur Eidexe hin und warlich über mich — — Ich kan nur nicht zugleich den Tubus und die Feder halten und habe keine Herschel'sche Schwester, der ich die Observazionen diktierte: sonst hätt' ichs gesehen, daß Sie Herrn Spezial während dieses Briefes meine Wetterprophezeiung *) und Ihre sieghafte Wette vorgetragen haben.

Meinet wegen! — Ich könte mich zwar wehren und den Regen — für Sie ein goldner, für mich ein Steinregen — zugestehen und fast

*) Ich hatte gewettet, wenn es an Sommers-Anfang regnete, „ein Testament für meine Töchter," nämlich für ihre zu machen.

weg erklären, da heute Sommers- und auch erst Freitags-Anfang ist und abends Ihre Seeherrschaft gewiß aufhört; aber hier geb' ich Ihnen den weiblichen Schwabenspiegel in Form eines Testaments, ohne meinen prophetischen Krystalspiegel zu zerschlagen.

Eh' ich weiter vom Schwabenspiegel rede: wil ich Ihnen sagen — weil ich ihn mehr verschenkt als verwettet habe — was ich dafür haben muß; den Herrn Spezial und Ihre Tochter und Sie. Ich und der Hospitalprediger Stiefel haben es gestern mit einander überschlagen, daß es gar zu lazarus-mäßig aussähe, wenn wir konföderiert nichts weiter zum großen Gremser Pikenik zuschössen, als die Suppe; indeß Sie und die übrigen Bundes- und Tisch-

genossen vielleicht mit schweren Proviantschiffen vorführen vor den Haspel des ausladenden Tischzeugs. Nein — sondern wir geben zusammen an demselben Morgen ein dejeuner dansant und ein Feuerwerk bei Sonnenlicht. In Kuhschnappel muß ein dejeuner dansant ein weisser Rabe und sogar der Name ein Fremdling sein; es ist aber solches ein tanzendes Frühstük, Madam, wo man an Höfen Tanz, Musik, und gewöhnliches Frühstük in Mixturen genießt. Dazu nun invitieren wir, Stiefel und ich, vorzüglich Sie und Ihre lebendige Marietta, ohne welche Herr Voit oder Vito oder Veit weder vor- noch mittanzen könte. Das Krebsleuchten des Feuerwerks ist mehr zum Fang der Herren bestimt; und wir bitten Sie inständig, Herrn Zeitman zu bereden, zu bezwingen, zu

bringen. Oft stellet man hinter Bräutigame, die am Altare nicht Ja sagen wollen, Küster, die es für sie sagen: warum postiert man nicht hinter Ehemänner dergleichen Küster? — Wahrhaftig, Herr Zeitman fodert von der leichten Freude zu viel Freude, vom winzigen bunten sumsenden Kolibri ein Pfund Bettfedern wie von der ernsten Gans, oder eine pommer'sche Gansbrust oder Vorspannkräfte wie vom Vogel Straus. Der Honigsauger schwebe und sumse und glänze und damit gut! — Welches Kind wird seinen Gugelhopf aus Schnee, mit Ziegelsteinmehl gebräunet, in dem Bratofen backen wollen? — Kurz, Er sol kommen.

Noch dazu ist am Siebenschläfertage aus guten Gründen das schönste Wetter für das

Feuerwerk und Sie haben ihn sämtlich recht klug zum Siz- und Kreistag des Pikeniks erwählt. Meine Gehirnhölen sind hier wieder delphische und weissagen; ja ich wette wieder.

Doch ich that Ihren Willen durch meinen lezten; aber in möglichster Kürze — Sedez ist das Format für das Weiberherz — auf das Murmeln einzelner Worte horcht man stärker, als auf einen rauschenden Predigtstrom — diese Pflänzgen muß man nicht mit dem Nil der Hofmeister und Mütter wässern, sondern, wie Aurikel, nur mit einer nassen Bürste überstäuben. Zweidrittel ist aber aus dem Hesperus und den Blumenstücken *). — Und so sei und bleib' ich

Ihr

J. P! —

*) Im Druck schnit ichs natürlich wieder weg.

N. S. Ich ersuche Sie um Ihre Theemaschine zum dejeuner dansant. Da ich auf Reisen keine Möbeln führe — zu Hause nicht einmal — und da der Hospitalprediger, der seit Lenettens Tode das Frühstük aus einer Untertasse nimt, so wenig um sich hat als ein Feuerländer: so muß die Feuerwerker- und Tanzgesellschaft uns beiden fast alles leihen, was wir ihr zu geben denken.

Und das bringt mich auf mein verwettetes Testament. Madam, Sie thaten mir durch den Antrag zu viel Ehre und Verdruß an, einen goldnen Spiegel für eine Tochter zu giessen. Ihre Marietta braucht keinen und ist selber einer, und ein zweiter zeigte ihr nur sie selber. Aber auch das abgerechnet: so dient ein solcher,

wie den Nürnbergerinnen die äußern am Fenster, blos zum Beschauen und Beurtheilen anderer Leute auf der Gasse. Dazu gehts mit der Bücherkost oft wie mit der leiblichen: ein gutes Zeichen, behaupten die Aerzte, ist es, wenn man zu Anfang eines Monats durch die Nahrung einige Pfund schwerer wird, am Ende desselben aber sie wieder verliert; gleicherweise hab' ich Leserinnen, die gerade nach dem Genusse einer Lektüre mehr Gewicht hatten, einige Wochen darauf, wenn ich sie wieder wog, so leicht befunden, wie zuvor, zum größten Beweis einer festen Konstituzion.

Privilegiertes Testament für meine sämtlichen Töchter.

Ihr kontet, Kinder, in meinen gesunden Tagen wenig von mir profitieren, weil ich als Gelehrter den ganzen Tag auf meinem Leseesel sas und schrieb; so sehr gleicht ein Autor einem Wandelstern, der für Leute, die die Füsse auf ihm haben, eine sumpfige dunkle Erde ist, indeß er sich um ferne Planetenleser als ein leuchtender Stern bewegt. Daher hab' ich hier auf der Sterbematraze meinen lezten Willen, der euer erster werden sol und kan, zumal da ihr mir jezt schwerlich widersprecht, weil ihr wohl wisset, daß mein schweres Gehör euch nicht bis ins Grab hinunter hört. —

Soltet ihr euch jezt zusammensezen und ausmachen wollen, welcher Schwester von euch der sa-

tirische Vater unter den algemeinsten Testaments- verfügungen einen feinen Hornissenstich versezen wollen, ob dem guten Susgen, oder Franzeli- nen, oder Samuelinen, oder Fidessen, oder Ra- phaelen und Emanuelen: so erwägt doch um Gottes Willen, ihr Kinder, daß ihr noch gar nicht existiert und daß es ja nur an mir selber liegt, wenn ich mir euch nicht so denke, wie ich euch haben wil. Testator und Erben gelten schon im römischen Recht für Eine Person; wie viel mehr, wenn sie sämtlich noch unter Einer Ge- hirnschale hausen.

Ich verordne demnach — — aber mu- thet einem Menschen, der sein Testament macht, keine grössere Ordnung zu, als in eueren Briefen regiert — zuerst, daß ihr euerer Mutter

nachschlagt und künftig glaubt, es gebe kein Kunstwerk, welches dem Genie und Geschmak einer Frau mehr Ehre macht, und woran sie täglich bessern und polieren sol, als ihre — Tochter. Dem Vater fehlt die Zeit, weil er den ganzen Tag kleinere Kunstwerke befeilt, z. B. Testamente für Töchter.

Ich verordne ferner, daß ihr langsam und leise so wohl geht (besonders an öffentlichen Orten, wo nur eine Verlegene läuft) als sprecht, weil für Mädgen und Harmonikas nur Adagios passen. Auch das homerische Gelächter mustert aus, weil ein starkes oder langes einen schönen Kopf nicht nur verunstaltet, sondern wirklich berauscht; jede heftige Regung muß euer Geschlecht, weil es immer

mäßig ist und weil sein dünnes oszillierendes Nervenspinnengewebe leicht mit allen Fäden schwankt, überfüllen und übermannen. Das Messer der Kultur, das uns den besten Birkensaft abschröpft, schneidet euere berstende Nelkenknospe blos zu einer herrlichen Entfaltung auf.

Denkt ewig an das Wort, was euer Vater auf seinem Sterbelager sagte: Die unschuldigste Liebkosung kan durch Wiederholung eine schuldige werden. Es ist mein testamentlicher Wille, daß ihr in Einer Viertelstunde nicht mehr als Einen Kuß annehmet, der aber keine lang sein darf. Ihr wisset nicht, wie mein Geschlecht, das der sonderbare Abstich euerer erstern Liebe vol Neins mit der spätern vol Jas

ganz bestürzt, aus Einfalt entweder zu kalt wird oder zu warm. Trauet euerem Herzen, aber nie eueren siechen Nerven; ach, bei den schönsten edelsten Gefühlen gieng es mancher Stiefschwester von euch aus Mangel an Festigkeit des Willens und der Gesundheit wie den Mexikanern, die sich, weil sie nur weiches Gold und kein Eisen hatten, von den Spaniern mußten erobern lassen.

Werft jeden schönen Geist und schönen Körper (der häufig in Offiziers-Uniform einher geht), zumal wenn beide Moitisten sind und Ein Stück ausmachen, aus dem Hause, worin ihr Töchter habt. Zehn Romane sind nicht so schlim, als Ein Romanenschreiber. Biographen aber können kommen.

Ferner wil und verordn' ich, daß ihr nach meinem Tode Gründe annehmt.

In meinen gesunden Tagen nahmet ihr alles, sogar gute Worte lieber an. Ueberhaupt ändert eine Frau ihre Meinungen schwerer als ein Mann, weil jene sie auf Gefühle und auf Anschauung bauet, dieser sie mehr auf Schlüsse und oft auf fremde Worte; und weil die männlichen Säze öfters nur Wahlkinder, die weiblichen aber eigene sind. Euere sind lebendige Empfindungen, die keinen Schlüssen weichen, sondern die nur der Zeit, oder wenn es in der kürzesten sein sol, einer andern lebendigen zurücken. Dabei habt ihr eine eigne Gabe, euere vorigen Empfindungen über die regierende zu vergessen, wodurch ihr ein schönes Gefühl euerer

Unfehlbarkeit und Unveränderlichkeit erbeutet; so wie ich Leute mit schwachem Gedächtnis kante, die lezteres niemals innen wurden, blos weil sie die Fälle nicht behalten konten, worin sie etwas nicht behalten hatten. —

Himlische Kinder, die vorige testamentarische Verfügung muß ich in einem Kodizil repetieren, so wichtig und schwierig erscheint sie mir. Freilich nähmet ihr gern Gründe an, wenn ihr euch — welches nur euere Väter vermögen — wie ein musivisches Gemälde durchschneiden und so verdoppeln und euch als eine Zwillings- oder Milchschwester eueres Ichs vor euch hinstellen und beschauen köntet; — aber ihr könts ja nicht. Ihr leset alle Herzen, ausgenommen euer lesendes. Und doch muß man, was ihr

nicht thut, durchaus, um sich zu heilen oder zu erhalten, sich oft recht hart und durchgreifend befragen: „Was verlangst du eigentlich“, da zuweilen zehn Gefühle sich wie Kinder hintereinander verstecken und das lezte wil nicht reden. — Nur Ein Beispiel, ihr Guten! Wisset ihr keines, daß ein recht gutes Mädgen zerfliessend und berauscht (und berauschend) an Mond und Sternenhimmel und Landschaften immerfort hieng, ausgenommen in der — Ehe? — Warlich, ich weiß wie es ist und verarge wenig; aber das sei mir erlaubt, ihr Herz mit dem Johannis in Düsseldorf *) zu vergleichen. Sonst hieng in der Gallerie eine hübsche wasserfarbige Landschaft ohne viel Aufsehen. Zufällig

*) Stollbergs Reisen rc., 1r Th.

fällig wollte der Inspektor und Maire dieses orbis pictus einmal an dem Stücke putzen und reiben: als auf einmal der Aermel eines zweiten Gemäldes darunter vorkam — er schabte weiter — und endlich sprang aus der Landschaft der ganze ölfarbige Johannis hervor, der sich eben so berühmt gemacht. Würde man aber nicht oft, wenn man die Claude Lorraine's in manchem weiblichen Herzen näher prüfte und endlich wegscheuerte, unter der schönen Natur einen schönen Johannis antreffen, — oder einen schönen Hans, oder Jean, oder Jak? Sprecht, ihr Guten! —

Auch ist es mein lezter Wille, daß ihr Freundinnen nicht so schwer vergebt und Freunden nicht so leicht. Bei diesen sichert euch (wie

uns) nichts so gut vor Beleidigungen, als die Gewisheit, daß sie nicht verziehen werden. Nie lege bei der Versöhnung mit der Freundin blos die Zeit euere und ihre Hände zusammen, sondern der Drang und die Kühnheit; nicht annähernd und zufällig, sondern im Sturm und weinend und auf einmal: sonst tragt ihr in die Erwärmung die zu lange Erkältung hinüber.

Sprecht kein Wort von Politik; man weis recht gut, mit welchem fremden Kalbe ihr pflügt oder um welches goldne ihr tanzt. Geich den Bischöffen, fliehet das Blut der Kriege; ungleich den Mücken, wovon nur die Weibgen es saugen. Wenn ihr wisset, daß Frankreich frei geworden: so ists genug und mehr als ich selber weiß.

Es ängstigt euren Vater in der letzten Stunde, daß er durch seine schönen Werke euch

ein Lebens-Arkadien in den Kopf sezen helfen, das keine Küche, keine Kinderstube und keinen Waschtag hat, sondern nur einen herrlichen Himmel und einen wohlgestalteten Schäfer darunter, der so lange fort kniet, bis ihm die Haare ausfallen. Testator kan nichts dafür, wenn ihr poetische Blumen, wie Fieberkranke die Blumen des Bettevorhangs, zu lebenden gehenden Wesen macht. Ihr klaget über die mechanischen Arbeiten eures Geschlechts, ohne hin zu sehen, daß meines eben so viele unter schönern Namen hat. Eine Gerichtsstube find' ich vom Waschhause, eine Expedizionsstube von der Küche, oder die Schulstube von der Kinderstube in nichts verschieden, als darin, daß ihrs besser habt, da in unsern Raspelhäusern der Kopf, in euren nur die Hände an den Arbeits-Eisenring

befestigt sind. Denn fals euer Geist nur den Körper am Nährahmen oder Feuerheerde zurük lässet, wer hindert jenen, vom Dache eines Lustschlosses zum andern, vom Gipfel eines Daphnischen Haines zum andern zu hüpfen und endlich in herrliche elysäische Felder niederzufallen? — Und wurd' euch nicht der Lebens-Mai mit dem jungfräulichen far niente, vol geselliger Freuden und schöner Träume beschieden, indeß wir unsern Lenz in Schulstuben, Hörsälen, im Clinico, relatorio, repetitorio, stylistico gebükt verackern und versäen musten, und lustwandeltet ihr nicht auf den blumigen Rainen, indeß wir darinnen in den schwarzen Furchen mit Pflug und Egge handthierten? —

Ein Ehepaar beschreibe seine Lebensbahn gleich der Sonne und dem Neumond, die mit einander auf und weiter gehen! Denn wiewohl der Phöbus glänzt und brent, und Luna der Welt nur eine unscheinbare Seite zukehrt (ihrem Phöbus aber die helle), so zieht sie doch stärker an wie er und reget die Wasser und bestimt das Wetter und den Wachsthum und die Fruchtbarkeit. — Ungern hab' ich in diesem Gleichnis uns Männer zu Phöbis erhoben.

Da ich jezt als Testierender bald auf meinem Kopfkissen untergehe und doch mein privilegiertes Testament vorher schliessen muß und da ich wegen der zuströmenden Materie nirgends weis, wo ich aufhören sol: so muß ich überal aufhören

können, also auch hier. Freilich noch tausend testamentarische Verfügungen hätt' ich zu machen — ich könte noch verordnen: flieht reichen und gesezgebenden Anzug, wenn ihr nicht euer Geschlecht zur Essigmutter des Hasses machen und von ihm die Tabaksbaize der Verläumdung erhalten wollet — trent euere Töchter von den Dialogen des Gesindes, die ihnen wenigstens wie die Kletten auf Spaziergängen im Nachsommer die Mühe machen sie vom Roksaume abzuzupfen — sprecht mit Freundinnen so, als wenn euch ein Mann zuhörte, und mit einem Jüngling so, als ständen die Freundinnen dabei — erscheinet mit einer ganzen neuen Kleidung nie zuerst an einem öffentlichen Ort, weil die Verlegenheit oder das Gefühl einer

neuen den Schein des Stolzes annimt — haltet eueren Körper für einen Heiligenleib in einem Glaskasten, für einen Theil euerer Seele und Tugend, und euch für Schminkbohnen, an denen Schaale und Kern zugleich köstlich sind, indeß wir gleich den sogenanten Saubohnen nur mit dem nahrhaften Kern in Topf und Schüssel taugen — schweigt nicht immer unter mänlichen Gesprächen und sprecht nicht ewig unter weiblichen — lobt und tadelt uns nicht feurig — lernt von euerer Mutter durch Festigkeit regieren über euere Leute, u. s. w. — — wie gesagt, das alles und weit mehr könt' ich testamentarisch verfügen; aber ich würde nicht fertig und das Testament länger als das alte und neue. Dieses gelte, wie jedes römische, für ein Gesez;

— und so lebt so froh dahin, wie ich von dannen fahre.

Mittelspiz, den 21. März.

Jean Paul Fr. Richter.

Zierliches Kodizil.

Nehmt Gründe an, ihr Gold-Kinder!

Actum ut supra.

Zweiter Brief an Marietta Zeitman.

Der Stumme mit den Blumen. — Der eiserne Blumengarten.

Postskript: Luna am Tage.

K., d. 23. Jun.

Die Rose, die sonst die Parole des Schweigens ist, hat der arme stumme Florist *) als eine Stummenglocke in der Hand; er wil wie die sultanischen Stummen etwas haben mit seiner Blumensprache; — und ich auch, liebe Marietta. Zuerst sol er vor Ihnen das ganze Blumenkörbgen umstürzen und ausschütten, da-

*) Ein stummer armer Knabe, der seine Bitte um Geld in einen Handel mit Blumen einkleidete.

mit der Bodensaz, mein Nachtstük, heraus falle. Alles das wird Ihnen geschenkt, weil Sie Verse machen; das Nachtstük, damit sie es darein bringen und einrahmen; und den Junius-Flor, weil ich Ihnen, wenn ich die Académie des Jeux Floraux wäre, stat der weichen Violen und Ringelblumen harte von gutem Silber geben müste. Und ich glaube, ich thäte dan besser. Sie Mädgen sämtlich lieben an Blumen mehr die Farben, wir die Düfte; und für Sie sind alle Blumen Vergismeinnicht und jede Flora eine seidene. Hätt' ich das Geld, ich liesse mir welsche und lionische Floristen stat der Gärtner kommen und für Gartenfreundinnen einen ordentlichen Hesperidengarten aus Drath und Floretseide pflanzen. Welch' eine Idee! Sie verdient noch drei Blicke. O, sehen Sie nur we-

nigstens zur Gartenthüre hinein auf mein Rosenparterre aus Hollundermark — nicht nur Sie als Blumengöttin in Seide, sondern auch alle ihre Landeskinder — ein perennierender floreal mitten im häslichen brumaire — die Blumen ganz verschiedener Jahrszeiten, wie in einem deutschen Gedicht, neben einander gedeihend — herborisieren Sie weiter, so kan ich Ihnen einen Prince Paul *) aus Papier präsentieren und anstecken, indeß im Bouquet um den Prince noch ein gläserner Mark Aurel, ein porzellaner Agathon und ein Ovid aus Federn gebunden sind. — —

Aber nun wil ich wieder mein Stummer werden, zumal da ich nichts so Blühendes wie

*) So nennen die Blumisten die poppelte rothe Hyazinthe; die übrigen Namen sind auch

er zu geben habe; und wahrhaftig, man solte jezt mehr die redenden als die stummen Teufel aus den Menschen austreiben. — Apropos! Das Gremser Feuerwerk und tanzende Frühstük bleibt ein unbewegliches Fest; und ich habe hier blos so viel für Sie gethan und geschrieben, damit Sie der Frau Spezialin zureden, dem Hrn. Spezial zuzureden. Es muß sein. Ich und der Prediger wollen uns nicht umsonst in Kosten gesezt haben. Addio! Das Nachtstük hier wird Ihr weiches Herz mehr befriedigen, als das scherzende Blumenstük. —

J. P.

Hyazinthen. Delany macht aus Papier Blumen, Schäfer umgekehrt aus Blumen Papier.

Luna am Tage *).

Mit erdenfarbiger erloschner Gestalt und mit langen Seufzern zog Luna auf ihrem Wagen nahe vor des blühenden Apollo's Feuerrädern durch den Himmel, und schauete immer gegen das warme lachende Antliz ihres Bruders zurük, um ihn zu lieben und sich zu trösten; denn ihr theuerer Endymion wurd' ihr vom Tage genommen, die Fesseln seines unsterblichen Schlummers banden ihn in seiner Höhle fest und die Liebende schmachtete nach der alten Stunde umsonst, wo sie unter dem Mantel der

*) Wenigen Leserinnen wird erst die Note zu sagen brauchen, daß der Neumond mit der Sonne aufgehe; daß er sie uns verfinstere, wenn er sich vor sie stelt, und daß, wenn er sie ganz verdekt, die Nachtigallen schlagen, die Blumen zufallen, der Venusstern mitten am Himmel erscheine, u. s. w.

Nacht zum blühenden Träumer herunter sank und ihn süs-zitternd anschauete und sich immer bebender niederbog und endlich von den ewigen Rosenknospen seiner jungen Lippen mit einem eiligen Kusse entfloh.

„O siehe, mein Bruder (sprach sie zu Phöbus, ihr zartes Weh verkleidend) wie mir „alle meine Violen drunten ihren Duft versa„gen und ihn erst hauchen, wenn ich vorüber „bin. Dir aber öfnen so viele tausend Blumen „ihr Herz!“

Recht beklommen schauete sie nun über die heisse matte Erde vol Rauchsäulen und sterbender Schatten hin; da erblikte sie zwei Liebende auf ihr, die sie nie unter ihrem nächtlichen Wagen

gefunden. Sie waren immer vom Argus des Tages begleitet; — niemals hatten sie neben einander auf die Nachtigal gehorcht und zum Lächeln der Sterne aufgeblikt und dan süsser alles wieder verloren und nur einander gefunden; — blos unter den harten Tonarten der gellenden Welt vernahmen sie die Lautensaiten der Liebe; — und blöde wie Luna, und liebe-schonend verlangten die zarten Herzen vom Tage nur ein kurzes Wiedersehen, und keinen Händedruk und nicht den ersten Kus.

Die bleiche vom Bruder bewachte Luna fühlte die weichen Schmerzen und Wünsche der fremden Liebe in der eignen Brust. O, von der Liebe wird die Liebe vergeben und geehrt! „Ge„liebter Bruder, sagte sie bittend, schaue nach

„Delos hinab auf deine blühenden Geliebten, „auf deine Sonnenblume, auf deinen Lorbeer „und auf die Hyazinthe und die Zypresse und „die Weihrauchstaude, wie sie dürsten und sich „beugen! — Und sprenge auf die heissen Zweige „einen labenden Tropfen Thau! — Lasse mich, „du Lieber, den Mantel der Nacht über deine „feuerschnaubende Rosse schlagen."

„Verhülle ein wenig die Flammen!" sagt' er willig, weil er in den geheimern Wunsch des Schwester-Herzens eindrang. Nun fiel die erfrischende kürzeste Nacht wie ein Abendregen auf die Erde und auf das liebende Paar! Wie staunter ihr Glüklichen, als die kreischenden Kanarienvögel stokten und die Lerchen schmetternd höher aufflogen — und die Nachtviolen auf-

giengen

giengen und die süssen Abendopfer brachten — und als auf der tief behangnen Erde vol liebender Einsamkeit nichts mehr leuchtete als die Vulkane, deren schmuzige Wolkensäulen zu Feuersäulen anglommen und gegen die Sternbilder aufbranten — und als Philomele in den schläfrigen Blüten erwachte und aus der übersülten Brust melodisch stöhnte und in schöne Klagen dahin flos — — aber ihr stauntet nur kurz, und das Herz wandte sich zum Herzen und das Auge zum Auge. — O, ihr Seeligen! Zweifelnd, und doch glühend, zagend und doch schon thränen-trunken wie die Blumen um euch, die die kleine Nacht bethauet, blikt ihr euch an und scheuet eilend die Flucht des schönen Dunkels und doch zögernd die erste Kühnheit des Händedruks. — Aber die schuldlosen Herzen so gefan-

gen und betäubt von der freudigen Finsternis, wie die Bienen um sie von dem nächtlich zufallenden Tulpen-Kerker, vergassen die erste Kühnheit und sanken überwältigt mit der süssern an einander und küsten sich und ruhten auf dem Kus und vernahmen nur noch wie ein fernes Echo die Nachtigal und die Diamanten auf dem geliebten Herzen fiengen zu leuchten an, gleichsam als gäben sie nicht blos den eingesognen Glanz der Sonne, sondern auch der Freude zurük.

Da glänzte Lunens Auge von Schmachten feucht und sie suchte schnel und kühn auf der träumerisch-erleuchteten Erde Endymions Höhle. Sie fand den Latmus-Berg und den Geliebten, und wache Johanniswürmgen spielten in der

Grotte um seine Rosenwangen. Erschrocken und der Thränen unbewust blikte sie sich um, da sah sie die Venus lächelnd neben ihrem Bruder stehen. Sie erröthete und ris den Schleier der Nacht von den Flammen der Rosse weg, und der Tag sank wieder mit seinem weiten Glanz über die ganze Erde. Und die Liebenden drunten wachten auf wie an einem Morgen, aber die Morgenröthe stand blos auf ihren Wangen; und sie schaueten seelig die helle, jugendliche und singende Erde an und den Glanz ihres Thaues in den aufgerichteten frischen Blumen. Luna aber blieb vom Sehnen träge hinter dem raschen Jüngling zurük und immer weiter zurük, bis die Nacht sie übereilte: dan ward auch die Blöde wieder seelig.

Dritter Brief an D. Viktor.

Strassenbetler und Strassen — meine neuen Bekantschaften — Hut = Orden — heutige Achtung für das Alter — Gemeinwesen von Kuhschnappel — nähere Berichte vom Gremser Pikenik.

Postskript: Bitschrift an die deutsche Hut-Union.

K., d. 24. Jun.

Du must, Lieber, nun meinen Brief aus Ueberlingen haben. Jezt bin ich schon in Kuhschnappel; und kenne da so viele Leute, daß ich einige Wochen bleiben kan.

Entsezlicher Schmuz, der einen fürstlichen Strassendam verschlingt wie Sand den Rhein,

giebt mir immer die Hofnung, daß ich einer Reichsstadt oder einem Reichsvorstädtgen wie Kuhschnappel zufahre; ein elender Weg, ich meine das, was darauf liegt, ist die beste Löhsung und Fährte der freien Reichs-Peterlein; das zweite Kenzeichen ist auch eines, daß nämlich zur freien Reichsstadt nicht wie zu jüdischen Freistädten die Wege leicht und gerade laufen, sondern wie zu Lusthäusern schön gebogen.

Paullini, der eine Teleologie des Kothes schrieb, handelte nicht gut, daß er nicht zu den Kuhschnaplern zog, die der Schwalbe gleichen, welche den Sommerschlaf in troknem verbringt, und den Winterschlaf in feuchtem. — Aber hätt' ich auch meinen Durchgang durch das rothe oder schwarze Meer im Schlafe gemacht: so

hätte mir doch ein dritter Reichsanzeiger einer Reichsstadt aus ihm und dem Traume geholfen, das Bettelvolk.

Du kanst es nicht zählen, weil es, ungleich dem jüdischen, eben unter der Zählung wächst. Ich debütierte in einer Benefizkomödie für Arme mit der Forcerolle und gab und gab. Meiners muß von der Schweiz aus hier durch gegangen sein, weil er bemerkt, daß nirgends mehr Gelder liegen als in Despotien — und folglich in Freistaaten und gar Freistäätlein kein anderer Heller als den Betler kriegen. Wahrhaftig, wie eine Bilderbibel die Bibel für Arme, und Plinius die Bibliothek für Arme heisset: so ist eine solche Stadt die Judengasse für Arme.

Es begegnete mir schon in andern biographischen Städten und so in dieser, daß ich in der Ferne noch auf den Schachfeldern ihrer Dächer die poetische Illuminazion leuchten sah, die nachher, wenn ich durchs Thor bin, Lampe nach Lampe erlischt. Ich stieg im Gasthof zur Eidexe ab, weil Siebenkäs, wie du aus dem lezten Kapitel meiner Blumenstücke weist, hier die lezten Schmerzen oder den Nachwinter seiner Vergangenheit gefunden hat. Ich gieng sogleich zum Schulrath Stiefel, an dessen Fenster (die Schulwohnung ist dem Gasthofe gegen über) ich schon eine Stunde lang eine Amazone mit einem dreieckigen Hute unbeweglich stehen und gucken sah. Ich fand ihn feurig in seinem Redaktorat des Götterbotens deutscher Programme sizend und taub und blind gegen die drückende

Einsamkeit seiner Wohnung. Die Amazone war blos sein Hut, den er auf den Haubenkopf Lenettens abgelegt. Er warf mir bald einen Schnizer in meinen Palingenesien vor: „er sey „zwar, sagt' er, noch Rektor, aber jezt auch „Hospitalprediger dazu — was ich gefälligst in „einer neuen Auflage korrigieren möchte. Von „solchen historischen Unrichtigkeiten wimmelten „überhaupt die Blumenstücke, so daß man sie „mehr für ein Werk der Phantasie als des hi„storischen Fleisses halten solte; und er habe ein„mal in den litterarischen Anzeiger einen kleinen „Anzeiger davon inserieren wollen.“ Ueberhaupt wird er jezt kühner und greift uns. Autoren, die lange Rezensenten gewesen, hängt immer etwas Entscheidendes und Grobes an; und ob sie gleich als die Absonderungswerkzeuge des

gelehrten Körpers nur das Verdorbene einsaugen und ausführen sollen, so erstarken sie doch am Ende so, daß sie sich auch ans Gute machen. Wenn du Hühner (es ist derselbe Fal) mit Eierschaalen fütterst, die du zu gros gelassen, so lernen sie daran zulezt nach vollen Eiern hacken.

Er erbot sich, mich mit den Gelehrten von Kuhschnappel bekant zu machen, und wolte auf den Abend diese Landsmanschaft zu sich invitieren. Nun wil ich lieber ein Irrenhaus beschauen — ich blättere da viel weiter in der menschlichen Natur — als ein gelehrtes Kuhschnappel. In Fächern, wo der Autor den Menschen ins Spiel zieht (z. B. in der Philosophie, Dichtkunst, Malerei; und da nur im Falle der Genialität) klopf' ich gern beim Men-

schen an; aber in andern, die mit dem Autor ohne den Menschen auskommen (z. B. in der Sprach- Rechts- Meß- und Alterthumskunde): da jag' ich nur dem Autor nach, d. h. dem Buch.

Allerdings kan man einen Gelehrten aufsuchen — wie ich wirklich den Spezial Zeitman, — aber dazu muß er eine Tochter haben, die man sehen wil; bei einem ehelosen ist nichts zu machen. „Ist Zeitman glüklich in der Ehe „(fragt' ich)?“ — „Nach Wunsch.“ — „Studieren Söhne von ihm in Tübingen oder „sonst?“ — „Er hat gar keine.“ — „Also „ohne Kinder? der arme Man!“ — „Eine „einzige Tochter.“ — „Geht sie schon in Ihre „Schule?“ — „Sie ist schon heraus und ma„joren, sie ist die Sappho von Kuhschnappel.“

„Das ist wenig und gleichgültig, aber haften „Sie mir dafür, daß ich am Superintendenten „einen Man antreffe, mit dem ein wissenschaft„licher Diskurs zu haben ist? Sonst bleib' ich „lieber in der Eidexe." Stiefel haftete mir dafür.

Ehe wir giengen, must' er mir seine Wirthschaft und (zu seiner Verwunderung) Lenettens abgepflükten Nachflor zeigen, sogar ihren Kleiderschrank, (für mich ein Universitätsgebäude). Wir sind beide einig, daß ein Schleier, ein Schawl, besonders ein Alltagskleid eine liebe Person wenn sie lebt, reizender und wenn sie schläft, trauriger und heisser in unsere Seele male als ein ganzes Briefgewölbe von ih-

rer Hand und ein Bildersaal von ihrem Gesicht.

Aber nun wollt' ich nicht aufhören. Ich weis nicht, was der Hospitalprediger wird gedacht haben, daß er mit mir überal hinlaufen muste, durch alle wie englische Alleen krumgepflanzten Gassen — in alle Oelgärten, wo unser Siebenkäs in seinem Stande der Erniedrigung die Geburtsschmerzen seiner tröstenden Zukunft erduldet und verbissen hat. — Aber da ich alles besah, sein enges Stübgen beim Friseur Merbitzer — das engere Schlafkämmergen, worein nicht zwei Kanarien-Hekkasten zu stellen wären — und von weiten den grünenden Rabenstein und des Heimlichers Haus — und in der Nähe seinen Grabstein auf seiner lezten,

aber zum Glük noch leeren Diogenes-Tonne des Lebens, und den bunten Betthimmel auf der lezten Bettlade, worin die müde Lenette mit geschlossenen Augen liegt, die nicht mehr wie sonst, am künftigen Morgen zum Weinen aufgehen: da drükte die Wirklichkeit mit der Inkuben-Taze hart und tief auf meine Brust herein; die Dornen der Leiden, die in der spielenden Dichtkunst weich und biegsam grünen, werden in der reifenden Gegenwart stechend, star und schwarz. Eben so stellen die von der Poesie der Erinnerung beschienenen Jugendörter wieder die Schreklarven der verschmerzten Wirklichkeit vor das physische Auge. Aber ich leid' es nicht lange; die Dichtkunst macht mir bald wieder ihre dunkle Kammer auf, worin (wie in der optischen) die zer-

brochene halbbedekte Sonne sich zur ganzen hellen Scheibe ründet.

Wir giengen spät zu Stiefels Vorgesezten und Priester Johannes, zum Spezial. Lauere nicht auf ellenlange Schilderungen! Kurz der Man war erstarkt weniger durch Speisen als Jahre und sein innerer Mensch kam mit einer angewachsenen Krone auf die Welt, worauf er noch eine konsekrierte sezte; er war physisch und moralisch und geistlich ein wenig aufgeblasen. Aber ich und du vergeben leicht den Stolz, besonders einem armen Schelm; und das ist der Spezial. Wie die Gemeinden, blos um sich das Almosen zu ersparen, gewöhnlich den ärmsten im Dorf zum Hirten erlesen, eben so erkiesen sie auch den Seelenhirten. Der Lutheraner

kan diesen Kirchen-Sparlampen kaum Oel genug entziehen, um seine Unterscheidungslehre in Gegensaz der fetten Mönche recht ins Licht zu sezen, die im Tempel das Oel nicht als Docht sondern als Eulen saufen; wenn nicht gar der Lutheraner den Katholiken durch die Befolgung eines von diesem nur aufgestelten und nie erfülten Statuts beschämen wil, daß ein Geistlicher nichts haben sol.

Zeitman gieng mit der Zeit fort bis zu Rabeners Zeit; aber bis zu mir gieng nur Frau und Kind. Beide kamen in sein Museum. Die herausplazende Mutter ist ein gutmeinendes Wesen, aber ihre Herzensthüre ist lahm und geht nicht — zu. Die Tochter Marietta ist für eine Kuhschnaplerin zu kühn, spricht mit

scharfem Akzent und feurig und schnel, aber edel und stark. Ich las einen Bogen Verse von ihr, san aber unter dem Lesen blos auf eine Milderung des Urtheils. Sie oder überhaupt ein weibliches Herz lebt poetischer als es schreibt; Weiber sind mehr dazu geboren, Kunstwerke zu sein als Künstler. An Mädgen, diesen Menschen-Rosen seh' ich Gedichte oft für Schlafäpfel an, die an ihnen wie an Rosen nur durch eingespündete fremde Eier ausschwellen; Rosenblätter sind immer lieblicher als Rosenäpfel. Die Mädgen trinken Wasser und tunken darein, ihr Phöbus zieht Wasser und verbleibt im Wasserman. Allein in der Ehe entweicht diese holde Liebhaberei, wie die Sonnenblume nur in der Jugend sich nach Phöbus dreht. Ach nie ist eine Schriftstellerin nur halb so glüklich wie

ein

ein Schriftsteller, z. B. ich! Gleichwohl lasse sie immerhin in der Ehe die übrigen Bände drucken; eine häusliche Hausfrau macht sich, so weit sie kan, alles selber, den Kopfpuz, den Anzug, das Garn, und folglich auch die — Makulatur; und dabei ertheilt sie noch dem Papiere, wie Töpfer den Schüsseln, durch poetische Blumen und Verse einen ästhetischen Werth für Liebhaber ausser dem häuslichen. —

Aber was wil ich? Marietta ist gut; und damit gut! — Inzwischen giengen wir fort und am andern Tage kamen 12 Lazari, die den Armeneid vor mir als dem Almosenierer prästierten; — und ich gab ihnen Recht. Ich hatte vorher die Armenbüchse — die du in jedem deutschen Wirthshause mit ihrem ermah-

nenden Rezepte detur ad pixydem antrifft — besehen und es bedacht, daß vielleicht unter tausend Passagieren kein einziger einen Dreier in diese Bettel-Stimrize schiebe; und fand also das persönliche Terminieren der Interessenten vernünftig, weil sie Fürsten gleichen, die in gewissen Städten ihre Steuern nur erheben, wenn sie in Person erscheinen.

Aber was sagst du, als man mich um 10 Uhr selber zu den Terministen schlug? — Der Grosweibel schikte den bekanten Landschreiber Börstel zu mir und lies mir sagen, wenn ich einige Wochen hier zu bleiben gedächte, so müst' ich zwei Bürgen und einen Revers stellen, daß ich dem Hospital zum h. Judas, das fremde Siechlinge verpflegt, nicht zur Last fallen wolte,

fals ich erkrankte. Ich schrieb darüber an den Hospitalprediger. — Erst Nachmittags kam er zu mir mit der Nachricht, er und ein junger Kaufmanssohn, der mich in Leipzig gesehen und gelesen, hätten sich mit einander für mich zu Pfändern eingesezt. Der reiche Vater des leztern, Poshardt, wolt' es anfangs nicht zugeben, „man weis nicht wer seine Hühner und seine Gänse sind" sagt' er; aber die Mutter überredete den Man, und glich wie mehr Weiber, den Sternen, die nicht nöthigen, aber lenken. (Astra inclinant, non necessitant).

Der junge Veit (so heisset mein zweiter Bürge), lies mich durch Stiefel zu seinem Klub abholen. Ich kant' ihn in Leipzig als einen gutmüthigen geschikten Menschen, der seinem

Handlungshaus die ganze italienische Korrespondenz besorgte; nur hat er den Fehler, daß er ein Nar ist — in kleinen Punkten; so schmolz er z. B. den trivialen Veitsnamen in Voit oder Vito um.

Stiefel führte mich in ein Haus mit einem Weinkranz, dessen parasitische Pflanze gern der Lorbeerkranz ist; halb Kuhschnappel sas darin, in Schöpfknechte verwandelt, sich im Hasen theerend. Und doch wars das Poshardt'sche Haus. Der Reichsort hat nämlich eine Gebürgskette oder doch ein Dockengeländer von Weinbergen um sich her, wird aber vom Wein, weil er elend ist, nicht so viel ins Ausland los als zu einem warmen Umschlag um den Magen gehört. Daher sondert sich der Reichsort in

zwei Partheien, die eine besteht aus Weingästen und die andere aus dem Weinküfer, der jenem einschenkt. Hat dieser verzapft: so wird er aus dem Küfer ein Gast und irgend ein Gast ein Küfer. Und durch dieses Alternieren — weil jede Gasse die absorbierende Erdart der andern wird — sezt der Marktflecken das ganze Produkt im vortheilhaftesten Aktivhandel an sich selber ab und kein Tropfe komt um oder bleibt da. — Du siehst, ich führe dich ins leibhafte Ueberlingen zurük.

Wir wurden in Veits Stube gebracht, worin niemand war als eine grosse Frau mit männlich-gebogner Nase, und mit freundlichen aber scharfen Augen, Vitos Mutter, die den Sesseln die Konservazions-Kappen abzog und

dem Gips-Personale den rothflornen Staubmantel. Sie empfieng uns mit einer in Kuhschnappel ungewöhnlichen Freiheit von Verwirrung und mit Ruhe und Herschaft über sich. Endlich kam der Klub und der Sohn die Treppe herauf.

Die hereinbrechende Truppe war modisch-geschoren wie eine Kuppel Schooshunde, ob wohl eben am Gliede das an diesen haarig bleibet, am Kopfe, der eine à la Tite, der andere à la Alcibiade, der dritte à la Caracalla. Sie verbogen sich modisch, d. h. sie traten steilrecht dicht an die Mutter und nikten vor ihr mit dem Kopfe als wenn sie etwas bejahten. Blos der bewegliche Sohn küste ihr die Hand.

Ein Berner, der Stathalter von Habsburg *), sezte nach seinem Knikse an die Frau den Hut wieder auf und als diese fortgieng, thatens die andern mit ihrem nach. Da die gütige Mutter, die ihren Taufnamen Benigna verdient, der Truppe Kaffetiers und Erbschenken und Rathskelner und Erzküchenmeister und Futtermarschälle und Schweizerbäcker zuschickte — nämlich die Attribute oder Gaben dieser Leute: — so ist mir der tolle Gedanke zu passieren, daß ich die insulierte Assamblee für Juden nahm, die sich bedecken, wenn sie sich nähren. Benigna gieng

*) So heisset im äussern Stande zu Bern, der den grossen und kleinen Rath nachspielt, der Jüngling, der den General bei ihren Kriegsübungen macht. Nach neuern Nachrichten aber sol der obige Berner etwas ganz anderes sein, wiewöhl immer aus einer guten Familie.

zuweilen durchs Zimmer; dan opferte die Gesellschaft wieder mit entblöstem Haupt, und zwar den Alten gleich, die sich nur vor zwei Gotheiten unter dem Opfern enthülten, vor dem Honor und dem Saturn (der Zeit, die sogar an die Haare das Skalpiermesser sezt).

Ich fand die Charade so langweilig wie du jezt, bis ein neues Mitglied der Hut-Gilde dazu kam, — indem es erst auf der Stelle dazu erhoben wurde — nämlich Herr Vito selber. Es ist so: die jungen Leute, (einige von der Mesfreiheit grosser Städte verzogen, andere von ihr angelokt) fanden es für ihren Kopf zu klein und für den Hut zu nachtheilig, diesen immer abzuziehen; sie thaten sich daher nach dem Muster eines frühern im July des Modejour-

nals von 1788, gezeichneten hutaufhabenden Klubs zusammen und sagten sich zu, einander nie barhaupt zu grüssen sondern ein Exempel zu geben. Die Stube wurde eine Arbeitsloge und Vito ein Bruder; der Stathalter war der Logenmeister. Es giebt für einen, der aus einer grossen Stadt herkömt, nichts schwereres als in einer kleinen kein Nar zu werden; der bedekten Loge wurd' es zu schwer. Mein eignes Buch über die Stadt wurde zu einer Pillory derselben verkehrt; die junge Bande sprach jedem den Kopf ab, der auf ihm Haare hatte oder keinen Hut.

Die Alten zitierten die Alten sonst wohlwollend mit dem Beiwort „unsere frommen Alten“; aber von uns werden sie ironisch „die

guten Alten" genant. Doch das vergieb; denn wenigstens ist unser Jahrhundert älter als jedes andere; und mithin sind wir als die erfahrungsreichern eigentlich die Alten gegen todte Alte, aber nicht gegen lebendige gehalten. Allein in unserer frechen Litteratur wirthschaften jezt nicht Alte sondern Junge vom Berge, bei denen man gerade nach der Ancienneté devanciert; die lebenden Alten, denen Pythagoras in Kroton zulezt predigte, belehret ein Junger vom Musenberge zuerst und fängt bei ihnen mit der peinlichen Frage und Folter an, von welcher sie der strengflüssige Jurist losgiebt. Er postuliert freilich von sich mit dem Rechtgelehrten, daß die Bosheit das Alter erseze; aber sei es auch, daß sie die Verhärtung des Herzens antizipiere: so hat der Mensch doch in jedem Jahrzehend einen

Verstand, der nicht vor dem Jahrzehend komt. Es giebt einige mit einer ganz unleserlichen Hand geschriebene Blätter im Buche der Natur, die nur einer lesen kan, der sich lange mit der Hand vertraut gemacht. —

Nur den Hut-Orden entschuldige! In Reichs- und in kleinen Städten ists schwer, die Vorzüge der jezigen Zeit nicht zu überschäzen mitten unter den Nachtheilen der vorigen. Nur ein biographischer Dramatiker wie ich hat es leicht; er bälgt auf der Stelle die massiven Gestalten zu durchsichtigen poetischen aus und dan sieht er ihr Gutes und Schlechtes unverworren neben einander hängen.

Darüber wirst du dich wundern, daß ich mich selber zu einem Klubisten des Hut-Klubs

rezipieren lies — ich thats, mein Freund, um einen Vorwand zu bekommen, acht Tage darauf wieder daraus zu treten. Ich lege hier meine merkwürdige Renunziazionsakte bei, die ich gestern deshalb dem Orden zugeschikt. —

Der höfliche Veit schwur vor Freude, der neue Ordensbruder müste mit ihm bei dem Gremser Pikenik sein. Aber der Hospitalprediger versezte ganz entschlossen: „er gebe, hoff' „er, seine Suppe dazu und könne also so gut „seinen Gast mitbringen als jeder — und er „zähle darauf, daß ich mitgienge, da ich der sei„nige früher gewesen.“ Ich glich es so aus, daß ich mit ihm gemeinschaftlich die Suppe aus unsern Operazionskassen bestreiten wollte — ich nahm das Eingebrokte auf mich und er das Aas.

Grems ist ein der Reichsstadt Kuhschnappel zugehöriges gemeines Stadt- oder Kammergut und hat seinen Verwalter. Der alte Poshardt, als Mitglied des Sechsergerichts, hat die Oberaufsicht über beide gleichsam als Curator absentis. Das Gut rentiert der Stadtkasse durch hübsche Teiche, bei deren Fischerei der grosse und kleine Rath hinausfährt und sich die Rechnungen und eine Malzeit übergeben lasset; und immer wird so viel daraus gefischt, daß man mit den gelöseten Fischgeldern das Rathsessen bestreitet und noch den Karpfensaz übrig behält für das nächste Jahr.

Nun ist eine Viertelstunde davon ein Kirschenwäldgen (wie bei Frankfurt) belegen, (ebenfals gemeines Stadtgut) das der Stadtrath

nicht eher und nicht länger verpachtet als auf den Siebenschläfertag, wo die Kirschen zeitig sind und zwar an Frau und Kinder und andere Honorazioren. Die meisten Familien pachten Einen Baum, manche ein Paar. Am Siebenschläfer geben nun sämtliche Kirschen-Pächter vorher ein weteiferndes Pikenik und machen sich dan zu Fus ins Wäldgen hinaus zur Generalfouragierung und jeder hält seine Kirschen-Lese. Da nun das Pachtgeld nur durch freundschaftliche Konnexionen angesezt wird: so magst du dir wohl denken, was mancher bei seinem Baume profitieren möge.

Benigna kam — zwischen die Kinder- und die Klubisten-Stube getheilt — aus jener wieder und visitierte den Zustand des eidgenossi-

schen Fruchtmagazins und Weinlagers; und entschuldigte die Unsichtbarkeit ihres Mannes mit dem Posttag. Aber der Sechser wie sie ihn nennen, macht sich nur aus einem Paar Gelehrten nichts. Sie vernahm freundlich von Vito meinen Suppen-Beitrag zum Pikenik; beim Himmel! sie lieset mich so sehr wie ich. Mit einer Frau rückst du in Stunden weiter — weil sie mehr Muth hat und giebt — als mit einer Jungfrau in Tagen. Diese ist eine frische Walnus, von deren Kern du erst die grüne, dan die steinerne, endlich die Spinweben-Haut zu schäälen hast; die ältere aber machst du nur auf. Sie stekte mir einen langen Lorbeer-Fechser in mein Haar, schlug mich aber vorher damit stark auf die Schreibfinger, weil ich für meinen schnellen Fieberwechsel zwischen Ernst und Scherz

nichts bessers verdiene als diese Pfänderstrafe. „Wer kan, versezt' ich, mit einem so liebenden „Wunsch auf Hieb und Stos fechten? Für den „Man ist das Komische blos das Umgekehrte „der comédie larmoyante. Aber ihr Weiber „wolt nur eigentlich gar keines; mein Schlegel „hingegen wil nichts als das, „er könte euere „Bisamraze sein.“ —

Um es ihr klar zu machen, sagt' ich, daß Schlegel (entweder mein Tauf-Namensvetter oder der andere oder beide) gerade das Sentimentalische oder das Edle in meinen Werken verwürfen und sezernierten, wie die Bisamraze oder Zibethmaus von den genossenen Perlenmuscheln die Perlen als unverdaulich wieder von sich giebt für Perlenfischer.

— Sie muste mir ihre Handbibliothek zeigen, die vielleicht so schwer ist als der gröste Foliant und die in ihrer Kinderstube steht. Sie hat keine litterarische Freundin als Marietta, die sie nur verstohlen oder auf dem Kirchweg sieht und hört. Aber die Hofnung auf die Nachtstunde, wo die Poesie, als der frühere Traum, sie auf der Himmelsleiter in einen tiefen gestirnten Himmel aufrichtet, führt und hebt sie bei den schweren Tritten auf dem ausgetretenen Steige des Tags. Ihr Sohn ist für sie und für Marietten der Buchhändler und Verleiher, aber diese bekomt von ihm noch den Verleiher dazu; er sol sie sehr lieben. Ein wenig voreilig und im Nachdenken über den Sechser — dem drunten seine Schmierbücher lieber waren als ein Paar Gelehrte, die grössere geben können —

thať ich die Frage, ob sie glüklich sei; „ gewis —
„ bis auf die Sorgen, die immer die Kinder,
„ wenn sie auch gerathen, machen“ versezte sie.

Aber den andern Tag wurd' ich belehrt. Da ich so gern ein Wind bin oder ein Kerbthier, wodurch der Blütenstaub der Freundschaft zwischen verwandten Blumenkelchen hin und hergelangt: so malt' ich der Spezialin Benignens Liebe für ihre Marietta aus. „Was hilfts
„ aber, versezte sie lebhaft, wenn der alte Pos-
„ hardt sich nicht ändert?“ — Unmöglich, sagt' ich, kan der Man ein Nero, ein Freund Hain, ein Moloch sein, wenn eine Frau wie Benigna so glüklich bei ihm ist. — „ Ich rede, fuhr sie
„ fort, nicht von ihr, sondern von meiner Toch-
„ ter. Aber die Poshardtin so glüklich? O die

„Arme! Sie darf kaum lesen, so lang' er wacht;
„mich und Marietta heissıt er gelehrte Weiber,
„mit denen sie nichts zu schaffen haben sol; und
„da Sie Bücher schreiben, so hat er Sie lieber
„hinaus- als hineingehen sehen.“ Ja wohl,
die Arme! Halte mich aber zurük, damit ich
dir nicht ein breites Gemälde von der gerührten
liebenden Hochachtung auspacke und aufspanne,
womit jede Seele wie diese mein Herz bewegt,
welche duldet und das Dulden verhehlt und die,
gleich den Grossen, nur in der Finsternis die
Hinrichtung empfängt. — O das Schweigen
des Schmerzes wird in jeder fremden guten
Brust gehört!

Gestern trug mir ein Stummer einen
Kauf von Blumen an, der offenbar wie der

Kauf bei den römischen Erbschaften und Geschenken, nur eine Fikzion war; aber wie bewegte mich das! Und noch tiefer würde sich mein Inneres regen und ich müste etwas geben, wenn ich in Paris vor Hausthüren vorbeigienge und wenn, wie zuweilen, hausarme Weiber darunter ständen und nur die Hand ausstrekten, ohne ein Wort zu sagen! — — Plözlich rufet jezt vor mir das Kirchengeläute den Namen des heutigen Tages aus! Ach guter Viktor! Ich wil dir nichts über das lange Gewölke sagen, das der längste Tag über dich wie über die Länder herzieht; ich wolte dir nur sagen, daß ich an den Johannistag dachte.

Die Spezialin kam jezt zur Sache und fast mit einer unweiblichen Offenheit zersprang

ihre Samenkapsel vol Nachrichten. Beide Väter, Poshardt und Zeitman, meiden einander aus gegenseitigem Stolz; jener thronet auf dem Goldklumpen und dieser auf dem Kanzel-Olymp und jeder würde weniger fodern, wenn er nicht glaubte, der andere fodere darüber. Aber sieh, wie dieses Steppenfeuer des Zorns die Auen der Liebe, auf denen sich Vito und Marietta suchen, absondert oder gar, wie Blize die Blüten, versengt!

Zu Grems kan es nun beim Pikenik, das eigentlich als Liebesmahl wirken sol, manche Händel sezen und ich verspreche mir einen der windigsten Lebenstage. Die Familien werden noch dazu in Naturallieferungen wereifern, besonders der Sechser mit dem Spezial. — Du

solst alles nächstens lesen. Ich verfiel endlich auf etwas Gescheutes, das ich der Spezialin warm mittheilte — weil ihre Aufrichtigkeit kein verstecktes Erforschen, ihr Sprachrohr kein Hörrohr ist, wie etwan in Paris die Ausrufer in den Gassen oft die Spione derselben sind — das Gescheute ist das Frohe, daß ich mit Stiefel vorher ein dejeuner dansant geben wil, damit die jungen Leute wenigstens etwas haben, nämlich sich.

Ach für die schweigende Benigna möcht' ich Wunderdinge thun. Bedenke eine zarte volle helle Seele erstlich unter den Kuhschnaplerinnen, wovon gleich gutem Blatsallat sich keine zum Kopfe schliesset, und unter rauhen Männern, die keinen Aether suchen und kaufen als den

aus Weingeist und Vitriol und für welche nichts edel ist als ein Hirsch *) und nichts ritterlich als eine Sau — Ach du arme Benigna! — Lebe wohl! Du solst bald mehr vernehmen. Jezt schreib' ich an sie.

J. P.

Bitschrift an die deutsche Hut-Union.

Ehrwürdige Bündner,

Gerade diesen Sonabend vor 8 Tagen genos ich das Glük, der huter sparenden Geselschaft als ein unwürdiges Glied mit den Rechten eines

*) Im Waidmans-Babel heisset jener ein edles Thier und diese ein ritterliches.

Grandes und Quäkers einverleibt zu werden. Ich bin noch unsers schönen hutgenossischen Abends eingedenk, wo ich nichts wünschte als er wäre vorbei und der helle Tag schon angebrochen, an welchem ich Ihnen mit dem Hute begegnen und ihn vor Ihnen aufbehalten könte. Von dem Kopfe holet ohnehin Winkelman bei alten Figuren den vornehmsten Beweis ihres Styles her. Als ich im Gasthofe war und auf die Gassen heraus sah, durchlief mich bei dem Gedanken, in ihnen wenn nicht eine aufgehangene Laterne vol Aufklärung, doch ein Laternenpfahl zu sein und die Aufklärung auch in Kuhschnappel weiter zu tragen, eine gelinde Wärme, wobei ich transpirierte. Welch' eine Menge von Köpfen aber, viel grösser als die 70,000 Schädel, woraus Timur einen Thurm aufführte, werden

in der babylonischen Baute des Leuchthurms der Aufklärung verbauet! Denn der Hut-Verein, welcher wie Deukalion, mit bedektem da stehet und seinen Stein, ohne hin zu sehen, mit dazu wirft, greift (sagt' ich) auf eine unvermuthete Weise mit dem Pariser Freiheits-Müzenverein zusammen.

Ich meinte ganz etwas anders als das, daß diese feste Müze gleich der offizinellen Pechhaube nie abgezogen werden kan als mit Gewalt. Ich meinte die algemeine Haarschur daselbst. Ueberhaupt schon vor einigen Jahren wurd' ich auf das almählige Zurükkriechen unsers Zopfes aufmerksam und schlos bald, daß der Sterz-

wurm *) nicht viel übrig lassen würde, und weniger als noch von Robespierrens Schweife steht. Jezt hat sich nun, wie ich richtig vorausgesehen, die grosse Nazion tonsuriert, sogar die Weiber, **) um die 4 Jesuiten Gelübde zu thun, des Gehorsams, der Armuth, der Enthaltung (weil ohnehin mancher nicht so viel Haar mehr aufhatte als er zu einem Ring für eine Geliebte brauchte) und der Mission. — Man muß mir nicht sagen, daß dieser Haarschnit tausend Gründe habe — daß man die lezte königliche Krone, die bei den alten fränki-

*) Die Viehkrankheit, worin ein Gelenke des Schweifes nach dem andern abbricht.

**) Ihr deutschen Weiber, thut nur diese häslichste Naktheit, die den Pikelhäringen und Baugefangnen gehört, nicht nach, ich bitt' euch!

schen Königen in einem langen Haar bestand, wegschaffen wolle — daß es ein Zeichen der Requisizion sei, weil die Alten eben so die Menschen den unterirdischen Göttern gewidmet — daß es klinischen Nuzen habe, weil Aretäus und andere Aerzte Tolle beschoren — daß unter einer knappen Freiheitsmüze blos ein Kahlkopf, dergleichen die Geier tragen, Raum habe — man braucht, sag' ich, das einem Manne nicht zu sagen, der hier zeigt, daß ers weis.

Aber weiter! Drükt nun in Paris ein Friseur seine Scheere zu: so fallen den zehn deutschen Kreisen die Zöpfe ab, und wir können hoff' ich nun eine Zeit erleben, wo uns jede Woche zwei Man zugleich, vorn der Bartscheerer, hinten der Haarkräusler barbieren. Verehrte

Bündner! wenn war es nöthiger als jezt, den Filzhut aufzusezen, diesen Haasenhaar- und Postiche-Fortsaz des weggeschornen, diese crinière de Paris? —

Das waren Sonabends meine Gedanken im Gasthof. Am Sontage nach dem Essen war der schöne Tag, wo der ganze schwäbische Bund aus und herum gieng und dem ganzen Bunde in den Wurf kam und ich mitten darin und keiner den andern salutierte — wir stiessen überal auf einander, in der Mordgasse, in der Fischergasse, in der Elendengasse, im Hafergäslein — mit der Ebene meiner Laufbahn durchschnit ich alle fremden Ebenen und stand einmal auf dem Markte in Opposizion und in Konjunkzion und im Gedritterschein — warlich,

herlich wars, aufgesteift vorüber zu rücken mit festem Hut wie Markt-Bauern, die mit zwei aufgesezten heim gehen. Was mich im Genusse störte, war, daß ich einen grünen lakierten Reisehut aufhatte, dem das Festsizen wenig helfen konte; ein äusserst feiner Bieberhut wäre da an seinem Ort gewesen.

Montags Vormittag macht' ich einige Streifzüge durch die Hauptgassen, um vielleicht zufällig jemand aufzustossen, den ich nicht zu grüssen brauchte. Ich strich lange umher und zulezt in Sakgassen; aber ich brauchte den Hut ohne den geringsten Vortheil der Genossenschaft nicht zu rücken, weil ich auf nichts traf. Es war überhaupt ein vitriolsaurer Gang; denn als unweit meines Gasthofes ein Herr vor mir abzog, den ich für einen mich

scherzend auf die Probierwage sezenden Ordensbruder hielt: macht' ich ein leichtes Zeichen mit der Hand und verblieb gehelmt; es war aber Herr Spezial Zeitman gewesen, für den ich nun ein Grobian bin.

Dienstags war Posttag — ich trug meine Briefe vol Gedanken auf die Post — und als ich schon zu Hause war, fiel mirs ein, daß ich an die Sache hätte denken und an den Fenstern nach den Brüdern herumsehen können.

Mitwochs fieng mir die versilberte Pille almählig auf der Zunge zu zerlaufen an und ich wurde unlustig; ich begegnete zwar einigen Brüdern, arbeitete aber ohne sonderliches Vergnügen in der Loge. Ich hatte den Kandis von unserer überzognen bittern Mandel meist abgelekt;

und es wurde mir zulezt peinlich, daß ich immer mit den Augen voraus laufen und schleunig jeden Fusgänger in seinem rechten Sprengel sortieren muste, um ihn entweder als einen Kahlschwanz und Einsiedlerkrebs zu behandeln, der ohne feste Schaale in einer fremden aus- und eingeht, oder als Flußkrebs, dem sie angewachsen anliegt.

Donnerstags schienen die Furien gassatim zu gehen; denn am Morgen holt' ich das Begrüssen von Profanen erst nach, wenn sie schon um die Ecke waren; und nachmittags hatten ich und der Logemeister die Fingerspizen schon an den Hutspizen, als wir zu uns kamen und die Insul blos tiefer herein drukten, so daß wir den Schinken doch mit loser Schwarte servierten. —

Und als ich in der fatalen Abendschwüle mich lüstend barhaupt gieng: must' ich mehrmals, wenn Bündner kamen, den Hut aufsezen, um ihn aufzubehalten und erst hinter ihnen abzunehmen — welches ja ein umgekehrter Grus war.

Freitags oder gestern sagt' ich schon im Bette, wolte Gott, es gäbe Händel und der Verein stiesse dich aus! Und als ich mich in meine glüklichere, hutverschwendende, chapeaubas Vergangenheit zurük sezte: wurd' ich ganz wild über die Ketten, ich verglich mich in meinem Kopf-Verlies und Stokhaus mit dem Riesen Og, der seinen Kopf in einem aufgesezten Berg stecken hatte, an welchem Moses, da Og ihn nicht herausziehen konte, mit einer Axt hinauf sprang und ihm den Rest gab. „Lieber

„diese

„diese Stuhlkappen sez' ich auf, schwur ich, als
„daß ich länger mein eigner Hutstok und Insul-
„träger bin."

Und als ich unter dem Kaffeetrinken noch dazu der philosophischen Kälte die leidenschaftliche Wärme zusezte und mir sagte: „leider reformieren die Menschen vom Hut nach dem Gehirne zu anstat umgekehrt; so viele sägen und krazen an dem Paar Bestandtheilen, woraus sie bestehen, früher mit der englischen Justier- und Schattierfeile als mit der dicken Armfeile; aber von dir erwartet man mehr": da sprang ich genesen auf und gieng auf die Gassen und zog vor Ihnen, verehrte Unirten, ohne Bedenken ungemein verbindlich den Hut ab.

Heute hab' ich mich an diese Bitschrift gesezt, deren Inhalt nichts ist als die Bitte um die Konzession, vor Ihnen den Hut abzunehmen.

Solt' ich aber einmal so gut werden, daß ich die Armseile wegwerfen dürfte — ich meine in einer andern Metapher, hab' ich einmal meine 4 Gehirn- und 4 Herzenskammern so gleissend ausgescheuert und glat ausgehobelt wie einen Bienenstok, eh' ihn Honig fült — oder in einer dritten, hab' ich einmal den Stosvögeln der Leidenschaften die Schwungfedern oder gar den Kopf abgerissen: so werd' ich von dem ausgekrochnen Seelen-Küchlein, dem noch die Eierschaale des Hutes anpicht, auch gern diese abziehen und wieder in die Hut-Genossenschaft ein-

treten. Bis dahin aber bitt' ich Sie, mir ein höflicheres Zeichen zu lassen als ich bisher hatte, wenn ich vorbei gieng, um Ihnen zu zeigen, mit welcher Hochachtung ich bin

Ihr

Ex-Bruder

J. P.

N. S. Das aber wäre weniger gegen meine Grundsäze, wenn wir gegen eine andere häsliche Saalbaderei des Zeremoniels uns zu einer Union formierten, deren Statuten (ich wil das Primat annehmen) wären, daß zwei Mitglieder, zum Troze der Sitte, einander stets zur Rechten giengen und vor Thürschwellen jeder vor dem andern voraus.

Vierter Brief. An Benigna.

Ueber die Geduld der Mädgen und der Frauen.

Postskripte: der doppelte Schwur der Besserung — die Neujahrsnacht eines Unglüklichen.

K., d. 24. Jun.

Es hätte wenig gefehlt, Madam, so hätt' ich heute Vormittags in der Hospitalkirche, während Sie unten zu mir herauf sangen, zu Ihnen hinunter geschrieben; und wenn eine Verszeile auf Sie passete, sang ich sie laut mit. Warlich der Brief hätte zum Hauptlied gestanden. Ich hätte gewis darin von den schönen Quellen und Höhen der Seele gesprochen, die

das Erdbeben des Schmerzes in unserer Seele austreibt — und von der dunkeln Stille des Grams, worin man im irdischen Heidenvorhof manche Töne aus dem unbekanten Allerheiligsten leichter als im Lustgetümmel höret, wie man vor dem leisen Nachtfluge der Melodien der Mundharmonika die Lichter wegträgt. —

Ich hätte im kirchlichen Briefe ohne Zweifel die doppelte Weise auseinandergesezt, wie ein Man und wie eine Frau die Ueberfracht des Lebens tragen — jener auf dem Kopfe, diese auf der Brust; jener beweiset sich, daß die heranschreitenden Ruprechte und fréres terribles nur verkleidete Plaggeister sind, welche mehr drohen als schaden, aber diese sieht sie für wahre Todesengel an und drükt die Augen zu und

wartet gottergeben. Ein Man kan sich sagen — und warlich er sol es: — „hättest du vor der „Geburt dir für den Abend dieses von 6 bis 8½ „Uhr spielenden Lebens die mit Schlägen ge„plagte Rolle selber gegeben: du spieltest sie ge„wis vergnügt hinaus. Kanst du aber nicht „in jeder Minute das Schiksal für einen Ent„schlus ansehen — z. B. den Kerker für ein „Zuhausebleiben — das Exil für eine Reise — „langweilige Geselschaft für ein Wachsfiguren„kabinet — den Regen für ein Tropfbad — „schlechtes Wetter für ein selbsterwähltes Klima „— und den Hunger für eine Hungerkur.“ —

Damit helft ihr guten Wesen euch nie. Wie gewisse indische Bäume senket ihr unter der Hand des Geschiks, euere Zweige bis auf die

Wurzel nieder und in die Erde, aber dan steht der gebogne Zweig als ein neuer Gipfel wieder auf.

Ich hätte aber, Verehrte, wenn ich das geschrieben hätte, mehr auf den Kirchenstand des Rathes als der Geistlichkeit *) niedergeschauet. Die Mädgen sind hierin nicht so gut wie die Weiber; zumal wenn sie eben gut und poetisch sind. Die lichtesten Sterne, sogar der Stern der Liebe und Merkur, werden, wenn sie durch ihren Phöbus gehen, zu schwarzen Punkten; und jeden Knoten ihres jungen Lebens sol, wie in fehlerhaften Romanen, der Tod zerschneiden. Hingegen in der Ehe lernen sie, daß der Wunsch des Lebens schwerer und verdienstlicher sei als

*) In jenem war sie, in diesem Marietta.

der Wunsch des Todes — daß man die zweite Welt erst auf einer ersten verdienen müsse und man nicht so gratis in jene fahren könne wie in diese, weil man sonst diese gar nicht gebraucht hätte — und daß, wie der Unendliche neben dem grossen Reiche der Wahrheiten und der Herzen doch die ganze irdische kothige Welt der Würmer schaft und sieht, wir uns der Fortsezung dieser Schöpfung nicht schämen können — und daß es mit dem gen Himmel sehenden Auge wie mit Himmelsröhren ist, wovon eines alles umgekehrt auf der Erde zeigt, indeß ein Paar ein gutes Erdrohr geben, das nicht verkehrt.

Ueberhaupt lernen sie in der Ehe, daß es Leute giebt, die in Kirchen Briefe anzetteln und solche, wenn sie sich auch eines Bessern

besinnen, doch Nachmittags in einem langweiligen Extrakte liefern und ins Lob der Geduld eine Probe der Geduld verflößen.

Aber möge nur das Fest keine zweite werden, wozu ich Sie und die Ihrigen schon einmal durch Ihren Vito einlud und jezt selber einlade, das tanzende Frühstük. Die jungen Leute müssen wahrhaftig etwas haben: was helfen ihnen die Kirschen und die Braten?

Meine schon abgedrukten Aufsäze, den Schwur der Besserung und die Neujahrsnacht *) hab' ich ihnen versprochen, ich schicke sie aber

*) Sie stehen im „Taschenkalender für die Jugend. Bayreuth bei Lübeks Erben, 1796.“; sie sind für Kinder; und dazu wil sie auch nur Benigna.

nicht, sondern dafür dieselben Aufsäze umgeschrieben und umgegossen, so daß sie für eine zweite Auflage nun fertig angekleidet liegen. —

Möge Sie, liebes Wesen, alles erfreuen, Postskripte, Briefe und tanzende Frühstücke mit Feuerwerk!

J. P.

Der doppelte Schwur der Besserung.

Heinrich war ein funfzehnjähriger Jüngling, das heist, vol guter Vorsäze, die er selten hielt und vol Fehler, die er täglich bereuete; er hatte seinen Vater und seinen Lehrer innig lieb, aber seine Vergnügungen oft stärker;

er wolte gern das Leben für beide aufopfern, aber nicht seinen Willen; und seine aufbrennende Seele entris denen, die er liebte, nicht mehr Thränen als ihm selber. So irte schmerzlich sein Leben zwischen Bereuen und Sündigen umher; und zulezt nahm sein langer Wechsel zwischen guten Entschlüssen und verderblichen Fehltritten seinen Freunden und sogar ihm die Hofnung der Besserung.

Jezt kam dem Grafen, seinem Vater, die Sorge nicht mehr aus dem zu oft verwundeten Herzen, daß Heinrich auf der Akademie und auf Reisen, wo die Irwege des Lasters immer blumiger und abschüssiger werden und wohin keine zurükziehende Hand, keine zurükrufende Stimme des Vaters mehr reicht, von Schwäche zu

Schwäche sinken und endlich mit einer besudelten, entnervten Seele wiederkehren werde, die ihre reinen Schönheiten und alles verloren, sogar den Wiederschein der Tugend, die Reue.

Der Graf war zärtlich, sanft und from, aber kränklich und zu weich. Die Gruft seiner Gemahlin stand gleichsam unter dem Fusboden seines Lebens und unterhöhlte jedes Beet, wo er Blumen suchte. — Jezt wurd' er an seinem Geburtstag und vielleicht durch diesen krank, so wenig ertrug die gelähmte Brust einen Tag, wo das Herz stärker an sie schlug. Da er von Ohnmacht in Ohnmacht sank: so gieng der gequälte Sohn in das englische Wäldgen, worin das Grabmahl seiner Mutter und das leere war, das sein Vater sich in der Leichenklage hatte

bauen lassen; und hier gelobte Heinrich dem mütterlichen Geiste den Krieg mit seinem Jähzorn und mit seinem Heishunger nach Freuden an. Der Geburtstag des Vaters rief ihm ja zu: „die dünne Erde, die deinen Vater hält „und ihn vom Staube deiner Mutter abson„dert, wird bald einbrechen, vielleicht in wenig „Tagen und dan stirbt er bekümmert und ohne „Hofnung, und er komt zu deiner Mutter und „kan ihr nicht sagen, daß du besser bist." O da weint' er heftig, aber unglüklicher Heinrich, was hilft deine Rührung und dein Weinen ohne dein Bessern?

Nach einigen Tagen erhob sich der Vater wieder und drükte im kränklichen Uebermasse von Rührung und Hofnung den reuigen Jüngling

an die fieberhafte Brust. Heinrich berauschte sich in der Freude über die Genesung und über den Kus — er wurde froher und wilder — er trank — er verwilderte mehr — sein Lehrer, der die sieche Weichheit des Vaters durch kraftvolle Strenge gut zu machen suchte, bestrit das Aufschwellen des Freuden-Taumels — Heinrich wurde glühend den Geboten ungehorsam, die er für keine weichen väterlichen hielt — und da der Lehrer fest, stark und nothwendig sie wiederholte, verlezte Heinrich im Taumel das Herz und die Ehre des strengen Freundes zu tief — und da flog auf das so oft getrofne kranke Herz des hoffenden Vaters der Aufruhr gegen den Lehrer wie ein giftiger Pfeil und der Vater unterlag der Wunde und sank auf das Krankenbette zurük.

Ich wil euch, liebe Kinder, weder Heinrichs Gram noch Schuld abmalen; aber schliesset in das strenge Urtheil, das ihr über seine sprechen müsset, auch jede ein, die ihr vielleicht auf euch geladen: ach, welches Kind kan an das Sterbebette seiner Eltern treten, ohne daß es sagen muß: „wenn ich ihrem Leben auch „keine Jahre nahm, o! so kost' ich ihnen doch „Wochen und Tage! — Ach die Schmerzen, „die ich jezt lindern wil, hab' ich vielleicht selber „gegeben oder verstärkt, und das liebe Auge, „das so gern noch eine Stunde lang ins Leben „blicken wolte, drücken ja blos meine Fehler „früher zu!“ — Aber der wahnsinnige Sterbliche begehet seine Sünden so kühn, blos weil sich ihm ihre mörderischen Folgen verhüllen; — er kettet die in seine Brust eingesperten reissenden

Thiere los, und lässet sie in der Nacht unter die Menschen dringen, aber er sieht es nicht, wie viele Unschuldige das losgebundne Unthier ergreife und würge.

Leichtsinnig wirft der wilde Mensch die glimmenden Kohlen seiner Sünden umher, und erst, wenn er im Grabe liegt, brennen hinter ihm die Hütten auf von seinen eingelegten Funken, und die Rauchsäule zieht als eine Schandsäule auf sein Grab und steht ewig darauf.

Heinrich konte, sobald die Hofnung der Genesung verschwand, die zerfallende Gestalt des guten Vaters vor Quaalen nicht mehr anschauen; er hielt sich blos im nächsten Zimmer auf und kniete, während Ohnmachten mit dem väterlichen

Leben spielten, wie ein Missethäter stil und mit verbundnen Augen vor der Zukunft und vor dem zerschmetternden Schrei: Er ist todt! —

Endlich must' er vor den Kranken kommen, um Abschied zu nehmen und die Vergebung zu empfangen; aber der Vater gab ihm nur seine Liebe aber nicht sein Vertrauen wieder und sagte: „ändere dich, Sohn, aber versprich es nicht!“

Heintrich lag niedergedrükt von Scham und Trauer im Nebenzimmer, als er wie erwachend seinen alten Lehrer, der auch der Lehrer seines Vaters gewesen, diesen einsegnen hörte als ziehe schon die längste Nacht um das kalte Leben: „schlummere süs hinüber, sagt' er, du tugend-

„hafter Mensch, du treuer Schüler! Alle gute „Vorsäze, die du mir gehalten, alle deine Siege „über dich und alle deine schönen Thaten müssen „jezt wie helrothe Abendwolken durch die Däm„merung deines Sterbens ziehen! Hoffe noch „in deiner lezten Stunde auf deinen unglükli„chen Heinrich, und lächle, wenn du mich hö„rest und wenn in deinem brechenden Herzen „noch eine Entzückung ist.“

Der Kranke konte sich unter dem schweren über ihn gewälzten Eise der Ohnmacht nicht ermannen, die gebrochnen Sinnen hielten die Stimme des Lehrers für die Stimme des Sohnes und er stammelte? „Heinrich, ich sehe dich „nicht, aber ich höre dich; lege deine Hand auf „mich und schwöre es, daß du besser wirst.“ Er

stürzte herein zum Schwur; aber der Lehrer winkte ihm und legte die Hand auf das erkaltende Herz und sagte leise: ich schwöre in Ihrem Namen.

Aber plözlich fühlt' er das Herz gestorben, und ausruhend von der langen Bewegung des Lebens. „Flieh, Unglüklicher, sagt' er, er ist „ohne Hofnung gestorben."

Heinrich floh aus dem Schlos. O wie hätt' er eine Trauer schauen oder theilen dürfen, die er selber über die väterlichen Freunde gebracht? Er lies seinem Lehrer blos das Versprechen und die Zeit der Wiederkehr zurük. Schwankend und laut weinend kam er ins englische Wäldgen, und sah die weissen Grabmähler wie bleiche Skelette die grüne Umlaubung durchschneiden. Aber er hatte nicht den Muth, die

leere künftige Schlummerstätte des Vaters zu berühren; — er lehnte sich blos an die zweite Pyramide, die ein Herz bedekte, das nicht durch seine Schuld gestorben war, das mütterliche, das schon lange stille stand im Staube der zerfallenden Brust. Er durfte nicht weinen, und nicht geloben; schweigend, gebükt und schwer trug er den Schmerz weiter. Ueberal begegneten ihm Erinnerungen des Verlustes und der Schuld — jedes Kind war eine, das dem Vater mit der hoch einhergetragnen Aehrenlese entgegen lief — jedes Geläute kam aus einer Todtenglocke — jede Grube war ein Grab — jeder Zeiger wies, wie auf jener königlichen Uhr *), nur auf die lezte väterliche Stunde.

*) Im chateau royal zu Versailles war sonst eine Uhr, die so lange als der König lebte stand und auf die Todesstunde des vorigen

Heinrich kam an. Aber nach fünf dunkeln Tagen vol Reue und Pein sehnt' er sich zum Freunde des Vaters zurük und schmachtete, ihn durch die Erstlinge seiner Veränderung zu trösten. Der Mensch feiert seinen Geliebten ein schöneres Todtenfest, wenn er fremde Thränen troknet als wenn er seine vergiesset; und der schönste Blumen- und Zypressenkranz, den wir an theuere Grabmähler hängen können, ist ein Fruchtgewinde aus guten Thaten.

Er wolte erst Nachts mit seiner Schamröthe in die Trauerwohnung treten. Als er durch das Wäldgen gieng, stand die weisse Pyramide des väterlichen Grabes schauerhaft zwischen dem

zeigte und nur gieng, wenn wieder einer starb. (S. Sanders Reis. 1. B.) Ein schöneres memento mori als irgend eines! —

lebendigen Gezweig, wie im Blau des reinen Himmels die graue Dampfwolke eines zusammengebranten Dorfes schwimt. Er lehnte das sinkende Haupt an die harte kalte Säule und konte nur dumpf und sprachlos weinen und im dunkeln mit Martern angefülten Herzen war kein Gedanke sichtbar. Hier stand er verlassen; keine sanfte Stimme sagte: weine nicht mehr! — Kein Vaterherz zerschmolz und sagte: Du bist genug gestraft. Das Rauschen der Gipfel schien ein Zürnen und die Dunkelheit ein Abgrund. Dieses so Unwiederbringliche im Verlust lagerte sich wie ein Meer weit um ihn, das niemals rückt und niemals fält.

Endlich erblikte er nach dem Fal einer Thräne einen sanften Stern am Himmel, der

milde wie das Auge eines himlischen Geistes zwischen die Gipfel herein blikte; da kam ein weicherer Schmerz in die Brust, er dachte an den Schwur der Besserung, den der Tod zerrissen hatte, und nun sank er langsam auf die Knie und blikte zum Stern hinauf und sagte: „O Vater, Vater! (Und die Wehmuth er„drükte lange die Stimme) Hier liegt dein ar„mes Kind an deinem Grabe und schwöret dir — „Ja, reiner frommer Geist, ich werde anders „werden; nim mich wieder an! — — Ach „kontest du ein Zeichen geben, daß du mich ge„höreſt hast!“

Es rauschte um ihn; — eine langsame Gestalt schlug die Zweige zurük — und sagte:

„ich habe dich gehört und ich hoffe wieder!“ Es war sein Vater.

Das Mittelding zwischen Tod und Schlaf, die Schwester des Todes, die Ohnmacht hatte wie ein gesunder tiefer Schlummer ihm das Leben wieder bescheert; und er war dem Tode wieder entgangen. Guter Vater! und hätte der Tod dich in den Glanz der zweiten Welt getragen, dein Herz hätte nicht froher zittern und süsser überströmen können als in dieser Auferstehungsminute, wo dein vom schärfsten Schmerze umgeänderter Sohn mit dem bessern an deines sank und dir die schönste Hofnung eines Vaters wieder brachte? —

Aber, indem der Vorhang dieser kurzen Szene fället, so frag' ich euch, geliebte junge

Leser: habt ihr Eltern, denen ihr die schönste Hofnung noch nicht gegeben habt? O dan erinnere ich euch wie ein Gewissen daran, daß einmal ein Tag kommen wird, wo ihr keinen Trost habt und wo ihr ausruft: „ach sie haben „mich am meisten geliebt, aber ich lies sie ohne „Hofnung sterben und ich war ihr lezter „Schmerz!“ —

Die Neujahrsnacht eines Unglüklichen.

„Ein alter Mensch stand in der Neu„jahrsmitternacht am Fenster und schauete mit „dem Blik einer langen Verzweiflung auf zum „unbeweglichen ewig blühenden Himmel und „herab auf die stille reine weisse Erde, worauf „jezt niemand so freuden- und schlafles war als

„er. Denn sein Grab stand nahe an ihm, es
„war blos vom Schnee des Alters, nicht vom
„Grün der Jugend verdekt, und er brachte
„nichts mit aus dem ganzen reichen Leben,
„nichts mit als Irthümer, Sünden und Krank-
„heit, einen verheerten Körper, eine verödete
„Seele, die Brust vol Gift und ein Alter vol
„Reue. Seine schönen Jugendtage wandten
„sich heute als Gespenster um und zogen ihn
„wieder vor den hellen Morgen hin, wo ihn
„sein Vater zuerst auf den Scheideweg des Le-
„bens gestelt, der rechts auf der Sonnenbahn
„der Tugend in ein weites ruhiges Land vol
„Licht und Ernten und vol Engel bringt, und
„welcher links in die Maulwurfsgänge des La-
„sters hinabzieht, in eine schwarze Höhle vol

„heruntertropfenden Gift, vol zielender Schlan-
„gen und finsterer schwüler Dämpfe.

„Ach die Schlangen hiengen um seine
„Brust und die Gifttropfen auf seiner Zunge
„und er wuste nun, wo er war.

„Sinlos und mit unaussprechlichem
„Grame rief er zum Himmel hinauf: gieb mir
„die Jugend wieder! O Vater, stelle mich auf
„den Scheideweg wieder, damit ich anders
„wähle!

„Aber sein Vater und seine Jugend waren
„längst dahin. Er sah Irlichter auf Süm-
„pfen tanzen und auf dem Gottesacker erlöschen
„und er sagte: es sind meine thörichten Tage. —

„Er sah einen Stern aus dem Himmel fliehen „und im Falle schimmern und auf der Erde zer„rinnen: „Das bin ich, sagte sein blutendes „Herz und die Schlangenzähne der Reue gru„ben darin in den Wunden weiter.

„Die lodernde Phantasie zeigte ihm schlei„chende Nachtwandler auf den Dächern und die „Windmühle hob ihre Arme drohend zum Zer„schlagen auf und eine im leeren Todtenhause „zurükgebliebne Larve nahm almählig seine „Züge an.

„Mitten in den Krampf flos plözlich die „Musik für das Neujahr vom Thurm hernie„der wie ferner Kirchengesang. Er wurde sanf„ter bewegt — er schauete um den Horizont

„herum und über die weite Erde uud er dachte „an seine Jugendfreunde, die nun, glüklicher „und besser als er, Lehrer der Erde, Väter „glüklicher Kinder und gesegnete Menschen wa- „ren und er sagte: o ich könte auch wie ihr „diese erste Nacht mit troknen Augen ver- „schlummern, wenn ich gewolt hätte — ach „ich könte glüklich sein, ihr theuern Eltern, „wenn ich euere Neujahrs-Wünsche und Leh- „ren erfüllet hätte.

„Im fieberhaften Erinnern an seine „Jünglingszeit kam es ihm vor, als richte sich „die Larve mit seinen Zügen im Todtenhause „auf — endlich wurde sie durch den Aber- „glauben, der in der Neujahrsnacht Geister „und Zukunft erblikt, zu einem lebendigen

„Jüngling, der in der Stellung des schönen
„Jünglings vom Kapitol sich einen Dorn aus-
„zieht und seine vorige blühende Gestalt wurd'
„ihm bitter vorgegaukelt.“

„Er kont' es nicht mehr sehen — er ver-
„hülte das Auge — tausend heisse Thränen
„strömten versiegend in den Schnee — er seuf-
„zete nur noch leise, trostlos und sinlos: komme
„nur wieder, Jugend, komme wieder!“....

— Und sie kam wieder; denn er hatte nur
in der Neujahrsnacht so fürchterlich geträumt; —
er war noch ein Jüngling. Nur seine Verir-
rungen waren kein Traum gewesen; aber er
dankte Gott, daß er noch jung, in den schmuzi-
gen Gängen des Lasters umkehren und sich auf

die Sonnenbahn zurük begeben konte, die ins reine Land der Ernten leitet.

Kehre mit ihm, junger Leser, um, wenn du auf seinem Irweg stehst! Dieser schreckende Traum wird künftig dein Richter werden; aber wenn du einst jammervol rufen würdest: komme wieder, schöne Jugend — so würde sie nicht wieder kommen.

Fünfter Brief. An den Korrespondent Fisch. *)

Ueber das Zeitungslesen.

Postskripte: 1. Die wandelnde Aurora. 2. Ueber das Träumen.

K., d. 25. Jun.

Ew. Wohlgebohrn sende hier sämtliche Zeitungen von 97 unberührt zurük, weil wir uns

*) Er ist Lesevater des Kuhschn. Journalistikums (ein tolles dreizündiges Wort aus drei Sprachen) ferner Korrespondent überal hin und gehört durch die matte glatte Altäglichkeit seines Gesichts, seiner Gedanken, Worte und Werke unter die wenigen Menschen, die mich, wie Eberwurz und Knoblauch unter dem Schweife eines Pferdes das nachgehende, entsezlich schwächen und lähmen.

uns misverstanden und ich nur die von 97 vorigen Säkuls haben wollen.

Es kan Sie, lieber Herr Fisch, als blossen Kollekteur der Zeitungen und Zeitungsleser ein Ausfal auf diese unmöglich verdriessen. Leztern thu' ich so oft und so stark, daß ich sogar an öffentlichen Orten die Zeitungen nur höhere Stadtneuigkeiten und Rittergeschichten für Männer heisse. Die meisten Leser interessiert als Stadt-Weltklatschen, nicht die Begebenheit — noch ihr Einflus — noch ihre Nothwendigkeit — kaum ihre Wahrheit — sondern die Inschrift: daß sie in diesem Jahre gedrukt ist: alte Zeitungen und Obligazionen verlieren gegen neue; und wie bei Erbschaften stehen die Aszendenten den Deszendenten nach. Ists die Mühe werth, so

viel tausend kahle Ideen, für welche man ein Jahr später kein altes Zeitungsblat gäbe — man lese zur Probe nur ein altes — und die man nach dem Lesen wieder aus dem Gedächtnis entlässet, in den Pfandstal desselben einzuziehen? — Vaterlandsliebe können Sie, Herr Fisch, nicht viel daraus extrahiren; (weil wir, ungleich den Britten, in unsern Zeitungen das Departement der auswärtigen Angelegenheiten zuerst besezen), aber wohl Neutralität gegen das Vaterland, weil unsere Zeitungen keine brittische Rechts- und Unrechtsgeschichte, sondern nur faktische Geschichte zu geben haben. Schrieben denn nicht die inquisitorischen Venezianer die erste Zeitung; und komt im sklavischen Pekin nicht täglich eine von 70 Seiten heraus? Herr

Fisch, solche Zeitungsbände stat der Blätter solten uns zugedacht sein.

Viel erzählen, sagt La Bruyere, ist das Zeichen eines schwachen Kopfes; ich wolte noch den zweiten schwachen dazu sezen, der gern viel erzählen hört; aber am Ende sind beide einer, weil jeder lange Erzähler vorher ein langer Zuhörer sein muste. Für die Lähmung der rechten und linken Seite des innern Menschen sind Neuigkeiten, zumal recht schlechte, eine herliche Urtikazion (Nesselngeisselung) — wie Sie an allen müssigen, schlaffen, leeren Menschen sehen — wie Hinrichtungen für das Volk und Mordgeschichten für die jüngsten Leserinnen; aber noch sanfter als das Kriegsschauspiel thut wie bei andern Schauspielen die Kritik über die Schauspieler.

Herr Fisch, die Menschen solten wie der flamen dialis, keine schusfertige Armee zu sehen bekommen; blos damit sie nie eine rezensierten. Allerdings hat Zimmerman gesagt, das Genie eines Generals habe die gröste Verwandschaft mit dem Genie eines Arztes — wenigstens macht jenes dieses nöthig; — und ich und Sie geben auch den Schlus daraus gern zu, daß da jeder, nach Taubman und nach dem Sprichwort, den Arzt nachspielt, jeder eben darum zum General geboren sei. Beim Himmel, wenn jeder Pudel das Gewehr präsentieren kan, so muß jeder geistige Betler so gut unter die Generalität zu stecken sein, als sonst ein körperlicher von Joseph II. unter die Regimenter. Aber eins möchte Erwägung verdienen, nämlich Türennens Wort, daß der beste Held nicht mehrere

Man gut kommandieren könne als 35,000, — welches nichts ist gegen die Anzahl von Regimentern nicht so wohl als von Armeen und von Generalen, die jeder Zeitungsleser täglich als Universal-Generalissimus mit dem Kommandostab der Quee's und Tabakspfeifen täglich anführt!

Meinetwegen lese jeder alles; nur werf' er nicht mitten in der Theestunde der gedrukten Zeitungen den Weibern die schwarze Stunde der gehörten vor!

Freilich halten Ihr Journalistikum, Herr Fisch, Seelen mit, welche, wie Lessing in jeder Stadtneuigkeit den Stof eines Dramas, so in jeder Weltneuigkeit den Stof eines höhern fin-

den und welche die Welthistorie nicht ewig in der Vergangenheit sondern auch in der Gegenwart suchen. Der Gedanke ist schön und — schwierig. Aus zwanzig tausend Weisfischen wird ein ganzes Pfund Perlenessenz (zu falschen Perlen) gewonnen; aber wahrhaftig aus eben so vielen Zeitungsschreibern ist schwer der pragmatische Auszug eines welthistorischen Tomus über die Blase zu ziehen. Eigentlich solte man die neueste Geschichte so kurz studieren als man die alte wider Willen muß, um nicht das Ganze in unförmlichen Verhältnissen und aus ungleichen Entfernungen zu beurtheilen. Ohne die Luft- und Linienperspektiv der Zeit thürmt sich alles ungeheuer auf oder schrumpft eben so ein. Der Uranus der Gegenwart spielet anfangs wie der himlische, eine Sonnen-

Rolle — sinkt dan zu einem Schwanzstern herab — und endlich bleibt er als eine Schwester-Erde bei uns. Der gallische hat schon jezt das Kometenschwert, stat der Phöbusleier, ergriffen.

So schreitet der Genius des Universums gewaltig wie ein Orkan über uns hin; wir hören ihn nur rauschen und sehen ihn nur niederreissen, aber wir sehen es nicht, wie er reinigt und schaft und merken es blos nach seiner Entfernung — wie Leibniz giebt das Schiksal die Rechnung des Unendlichen heraus, aber es verbirgt wie er die Beweise davon. — Und wahrhaftig wir Lebende werden hinter Sehröhren auf Stativen, die immer zittern müssen

(es sei durch Furcht oder Freude) wenig im entlegentsten Himmel entdecken. —

Aber mit der Zeitung von 1697 mein' ich es ernstlich, mein Freund! Das Modejournal von Portici studierte, so wie es heftweise erschien, gewis nur der Nar und nicht der Weise; aber später z. B. jezt studiert es umgekehrt nur dieser; und dieselben Kleinigkeiten des Gazetten-Details, die ohne die Perspektive der Zeit unförmlich und unkentlich bleiben, werden durch diese zu einer Dekorazion des Welttheaters und malen etwas. —

Sonst bekam man die Zeitung von Halbjahr zu Halbjahr; warlich das war doch immer etwas für den Weisen!

In dieser säkularischen Hofnung und Bitte verharr' ich,

Deroselben

J. P.

N. S. Nachkommende Annexa, die Aurora und den Traktat ersuche Ew. Wohlgeb. in beliebte Monatschriften zu inserieren, leztern in eine philosophische Zeitschrift, zumal da man jezt die empyrische Psychologie über die ontologische ganz vergisset. Die Welt liebt jezt Zeitschriften, — aus Zeitmangel, weil wir alle, Menschen und Bücher, wie eine fliehende Armee im Laufen sind und wie eine römische, nur marschierend essen, — und ich arbeite selber an mehrerern mit, wie ich höre; denn zum Selbstlesen bringt mans selten in diesem eiligen Säkul. —

Ew. Wohlgebohrn sind schon vom Herrn Hospitalprediger Stiesel zum dejeuner dansant mit Feuerwerk, das wir am Siebenschläfer geben, eingeladen; und ich füge meine Bitte dazu, um so mehr da wir Hofnung haben, daß das Meiste was von Stand in Kuhschnappel ist, unser Frühstük schmücken werde.

Die wandelnde Aurora.

Als der Mensch die leuchtende Morgenröthe zum ersten mal am Himmel sah: nahm er sie für die Sonne und rief ihr zu: „sei gegrüsset, mit Rosen überschütteter Phöbus auf deinem weit lodernden Wagen!“ — Aber bald trat der Sonnengott aus dem Rosengebüsch und

vor dem langen Blize des Tages blätterten sich die Frührosen Aurorens ab.

Siehe abends, da Apollos Wagen in den Ozean und unter die Wellen fuhr und nichts am Himmel stand als wieder Aurorens Wagen vol Rosen: da kehrte der Mensch den Irthum des Morgens um und sagte: ich kenne dich, schöner Frühling am Himmel, du führest nur die Sonne herauf, aber du bist sie nicht! — Und er hofte auf die Sonne und hielt den Abendstern für den Morgenstern und den Abendwind für Morgenluft.

Aber er hofte umsonst — der Stern der Liebe stieg nicht höher, sondern sank von Wolke zu Wolke — der Rosen-Wagen ragte nur mit

einigen falben Knospen aus dem Ozean und fuhr hinter der Erde tief watend und einsinkend zur kalten Mitternacht — Todesfrost wehte von ihr herauf — „Jezt kenn' ich dich, Leichenräu„berin *), sagte der Mensch, du treibst den Phö„bus, den schönen Jüngling, vor dir her durchs „Meer und in den Orkus!“ Und müde und zagend schlos er das dunkle Auge zu.

Erwache, doppelter Träumer, und schaue am blühenden Morgenhimmel Aurora wieder durch ihre weiten Rosenfelder ziehen und der ewige Jüngling, Apollo, schreitet mit der Hand vol Morgenblize hinter ihr herauf. —

*) Die Alten schrieben den Tod der Jünglinge Aurorens Entführen zu.

Und erwache du auch, tieferer Träumer, der du die Aurora der Menschengeschichte in Westen erblikst und das Abendroth anfangs für Morgenroth ansiehst und den Aufgang der Sonne erwartest — und dan verzagst, weil sie verhült um Norden zieht! — Erwache, denn sie komt wieder an ihrem Morgen, und jedesmal zu einem längern Tag.

Ueber das Träumen,

bei Gelegenheit eines Aufsazes darüber von D. Viktor.

Herr D. Viktor hat Recht: die vingt-quatre der Philosophie geben uns Töne stat der Bilder. Hätte man dieser Fakultät, bevor sie selber geträumet hätte, ein kleines Gutachten abgefo-

dert, ob sie wohl vernünftige Wesen auf irgend einem Planeten, z. B. dem Monde für denklich hielte, die Vernunft, Sinne, Gedächtnis und Freiheit, täglich, fast wenn sie wolten, verlören und die man doch mit Einem Laut und Ruf so-gleich vernünftig, moralisch-frei, sehend und eingedenk aufstellen könte: so würden sich alle philosophische Adjunkten erkläret haben, auf solche Fragen gehöre keine vernünftige Antwort; oder sie hätten spöttisch versezt, im Mond im palus somni und in der peninsula deliriorum *) geb' es dergleichen — — Beim Himmel! dieses spashafte Responsum wäre ja ein ernsthaftes! — Aber was gehen uns Archimedesse an, welche sich in ihren logischen Zirkeln im Sande

*) Namen, die Hevel gewissen Mondsflecken gab.

nicht stören lassen und die, gleich den Babyloniern nach Strabo, nur aus Armuth an Bauquadern die Kunst, systematisch zu wölben treiben. Sonderbar ists, daß Herr D. Viktor sich mehr über das Wunder betrübt, wodurch die Vernunft fortgeht, als über das andere erfreuet, wodurch sie wiederkommt (ein wahres miraculum restitutionis). Uebrigens weis mein gelehrter Freund zu wohl, daß, wenn einmal der Körper der Satellit unsrer innern Welt sein solte, beide einander jede Minute anziehen, erleuchten und verdunkeln müssen; und über ein neues Zeichen dieser Konjunkzion können wir nicht mehr erstaunen als über das alte erste, daß z. B. das Niederziehen zweier Häute uns das ganze gefärbte Universum verhängt. Aber zur Sache!

Addison nènt die Träume selber träumerisch-schön den Mondschein des Gehirns; diesen wirft nun wie ich beweisen werde, eben unser Satellit und Mond aus Fleisch. Die psychologischen Erklärungen sind kaum halbe. Warum kan denn die mit der Sperre der Sinne eintretende Vergessenheit der örtlichen und zeitlichen Verhältnisse uns im Traume die Vernunft und das Bewustsein rauben, welche beide uns dieselbe Vergessenheit im tiefen Denken und Dichten lässet? Der Traum bringt uns noch dazu andere Zeiten und Oerter, ob wohl irrige und also immer die Bedingungen des persönlichen Bewustseins mit.

Auch die Suspension der Empfindungen ist keine psychologische Ursache des raubenden Traums.

Traums. Man binde mir Augen, Ohren, Mund und Nase zu und lasse mir nicht viel mehr Empfindung als die Fussohlen heraufschicken, worauf ich stehe: büss' ich darum Gedächtnis und Bewustsein ein? Wird nicht vielmehr der Lichtmagnet des Bewustseins in diesem Dunkel desto heller funkeln? — Auch das Babel und die lebendige Polterkammer des Traums lösen wenig auf, da ich, gesezt ich würde von der ganzen Erde wie von einem durcheinanderfliegenden Schuthaufen eingebauet, zwar schaudern, aber doch nicht selbstvergessen träumen könnte. —

Wir wollen mit einander den Traum vom Ei anfangen oder ausbrüten und ihn beschlafen. Meine und Viktors Behauptung im Hesperus (4 Th. p. 21.), daß der Schlaf das Kordial

und die Frühlings-Wässerung der Seelenorgan, nicht der Körperorgane sei, bewährt sich durch die Wilkühr des Einschlafens. Nichts ist wunderbarer als zu sagen — und es noch dazu zu thun —: jezt wil ich einschlafen, d. h. jezt wil ich durch ein kleines Dekret einen Theil meiner Seelenkräfte wie ein Parliament dissolvieren. Also wodurch eigentlich? — Durch ein absichtliches Aussezen und Innehalten der geistigen und mithin der körperlich-korrespondierenden Anstrengung. Aber dan kommen die Bilder — d. h. die Komposizionen der fortoszillierenden Organe — ungerufen vor den Geist, der als Wiederspiel des Tags, jezt nur anschauet, und nicht erschaft; und hier mit seiner Thätigkeit der körperlichen nur nach- wie am Tage vorzugehen scheint. Das vom schnellern Pulse

der Nacht und von den Frikzionen des treibenden Tages erhizte Gehirn hält elektrische Bilder vor das Ich, so wie in Fiebern, in der Hypochondrie, im Rausch.

Haller bemerkt schon, daß wir vor und unter dem Einschlafen stat der Zeichen Bilder (richtiger, hellere selbstbewegliche Bilder stat der bleichern gehorsamern) beschauen. Darum, wer ferne Geliebte heller sehen wil, der schaue sie auf dem Kopfkissen an, diesem Bildersaal, dieser Gemälde-Ausstellung aller geliebten Gestalten; da hängen ihre Kniestücke frisch gemalt und noch nas vor ihm. Eben deshalb, besonders da schöne Formen seltner durch unser Inneres ziehen und fliegen als verzogne, könnte der Maler die heisse ikonologische Stunde vor

dem Einschlafen — oder noch besser, die Stunden auf einer preussischen Extrapost, die den Schlaf am besten vertreibt — zur fruchtbarsten Schäferstunde idealischer Erzeugungen machen und in diesen Abendwolken der Seele so viel Studien finden als ihm Meyer in den Wolken des Himmels verspricht; warlich in einem Schlafgemach wolt' ich Raphaels seines machen.

Ich wende mich von dieser sonderbaren Mischung *) unwilkürlicher Lebhaftigkeit mit zufallenden Augenliedern, auf einige Minuten

*) Hang zum Schlafen und zur Lebhaftigkeit verträgt sich sonderbar in einer Minute. Der von Opium oder Wein oder Fieber entbrante Mensch ist zugleich dem Schlafe und dem geistigen Funkeln näher als der Phlegmatiker.

zu den Nebenhülfen dieses täglichen Selbstmords. Dazu gehört die wagrechte Lage; und zwar die natürliche, (obwohl für uns nicht mehr offizinelle) auf dem Rücken wie der Seepapagai und die Bauern wählen; eine Lage, die auf eine mehr als mechanische Weise uns dem magnetischen Schlummer nähert, so wie sie (nach Zimmermann) Ohnmachten endigt. Ich und andere solten unsere Betten wie Magnetnadeln nach Norden mit 21° westlicher Deklinazion und 77° Inklinazion stellen, da vielleicht etwas dabei herauskäme. Im Sommer werd' ich bei allem Feuer, das er in mir aufbläset, doch durch Niederlegen auf die blühende Erde schläfrig, wiewohl D. Viktor dieses dem reichern Lager der schweren Lebensluft beimas. —

Die zweite Nebenhülfe ist die Fixsternbedeckung des Auges, dessen Reich in unserer innern Welt eigentlich den grösten Welttheil bildet; daher in unsern Träumen der Gukkasten grösser ist als der Konzertsaal, oder gar die noch kleinere Garküche. Blinde werden, wie ich vermuthe, zu dem Schlafe mehr durch verworrene Klänge als durch verworrene Bilder gehen. Der Hase, der mit ofnen Augen schläft, hat vielleicht schwache, zumal da er gute Ohren hat. Aber schonend, zärtliche Almutter, ziehest du das Augenlied über das vom Schlaf gebrochne Auge, damit dieses uns nicht mit dem todten Scheine der anblickenden Seele martere, der uns in Wachsgestalten und die Türken *) in

*) Die Türken leiden keine Statuen (nach Thevenot) weil der Mensch ihnen keine Seele geben könne; und verstümmeln sie.

Statuen mit der Lüge des Lebens ängstigt, wie mich und den Thomas von Aquino sogar Sprachmaschinen und Affen.

Ich komme zu dem Ideen-Charivari zurück, womit der Tag in uns ausklingt. Der Weg vom Wachen in den Schlaf geht durch den Traum; aber man ist sich dieser Vorträume nur bei Störungen des Einschlafens bewust.

So liegt also der Schlaf zwischen zwei Träumen, wie das bürgerliche Leben zwischen den dichterischen kindlichen Träumen der Jugend und des Alters. Der Inauguraltraum ist wild, kurz und wird immer dunkler; die vom rastenden Geiste nicht mehr gestossenen Pendüle der Denkorgane machen immer kleinere Schwin-

gungen, bis er endlich selber die schweren Pendüle nicht mehr regen kan.

Aber gegen Morgen treibt das brachgelegene und vom Nerventhau erfrischte Gehirn die Frühlingsblumen heraus, die Morgenträume, die sich mit dem äussern Morgen erhellen und die vielleicht darum den Griechen prophetisch waren. Daher macht das noch energische und elastische Gehirn den Mittagsschlummer mehr zu einem Mittagstraum oder Homers Schlaf.

Ich komme nun zu den kleinen Kelchberaubungen des Traums, die mein gelehrter Freund, D. Viktor uns banger und genauer vorzählt als die Gaben desselben. Erstlich die Träume sind

vol Vergessenheit, ohne Gedächtnis für das Wachen wie dieses ohne eines für sie. Vielleicht wurde darum die Lethe zur Schwester des Schlafs gemacht. Gern stimm' ich hier in Viktors schöne Klage ein: „wenn wir im äffen-
„den Wiederschein des Lebens, im Traume,
„endlich wieder längst zerfallene Hände fassen
„und wenn uns wieder ein warmes helles Auge
„aus der Aschenhöhle anblikt: warum verbirgt
„uns da die feindselige Vergeslichkeit des
„Traums, daß es gestorbene Geliebte sind? —
„Warum wird der durstigen Brust, wenn sie
„endlich dem lang ersehnten Herzen begegnet,
„durch eine vorgelogene kalte Vergangenheit
„die Entzükung des Wiedersehens und die
„Stunde der höchsten Liebe genommen? —
„Ach wie würden wir an Herzen ruhen, die

„sich über den Sternen geheiligt haben und die „uns schon früher gehörten! Hoher Emanuel, „ich zerflösse vor deiner Gestalt, wenn sie von „Himmel käme in meinen Traum herab!“ —

Eben darum, da die Rührungen der Träume so tief ins Mark des Herzens greifen, ist es gut, daß sie uns nicht den einzigen Trost an Gräbern rauben, das stille Erblassen holder Bilder, und daß der Traum uns lieber oft mit der Vergangenheit der vorigen Sünden gegen die Liebe beschämt, um unsere Gegenwart wärmer zu machen.

Woher komt aber sein schwaches Gedächtnis? — Daher: der Schlaf ist nur ein schwächerer Nervenschlag, also eine periodische Läh-

mung und Asthenie des Gehirns; alle asthenische Zustände aber vertilgen das Gedächtnis, z. B. die athenische Pest, Alter, Hysterie, Schlagflus, Ohnmacht, Blutverlust, Unenthaltsamkeit ꝛc. — Indeß ist die Vergeslichkeit wie im Alter nur parzial und betrift mehr neue als alte Objekte; und die stärksten Proben des Erinnerns und Vergessens wechseln ab. Eben dasselbe ist in asthenischen Krankheiten. D. Viktor führet aus Nikolai's Pathologie *) — und dieser aus Hambergers Physiologie — einen apoplektischen Musikus an, der seine Muttersprache und das Abc vergas, aber Vokalmusik und Noten behielt. Beattie erzählt, daß der Schlagflus einem Priester nur die Erinnerung

*) S. 5ter Band §. 375.

der 4 nächsten Jahre, nicht der andern nahm u. s. f. Woher aber wieder dieses komme, das zu erklären gehört erstlich nicht hierher, und zweitens weis ich auch selber keine Erklärung, versprech' aber im Traktat über das Gedächtnis auf eine zu fallen.

Der Traum sezt uns, nach Herders schöner Bemerkung, immer in Jugendstunden zurück; — und ganz natürlich, weil die Engel der Jugend die tiefsten Fustritte in dem Felsen der Erinnerung liessen; und weil überhaupt eine ferne Vergangenheit schon öfter und tiefer in den Geist eingegraben wird als eine ferne Zukunft. Und so schlingt der erste Zierbuchstabe unsers Daseins wie Lehrbriefen seine langen Schön-

heitslinien schweifend um alle vier Ränder der Schrift.

Der Traum behält nichts leichter als Träume, ein Sinnbild von uns Lebens-Träumern! Im Sonnenschein des Wachens müssen diese Nachtlichter aus demselben Grund ungesehen brennen, — aus welchem in Wilden und in Knaben, die unter dem Gewilde erwuchsen, durch die Kultur alle Erinnerung der Vorzeit rein auslischt. Auch laufen im Spingewebe der Träume die Fäden in und über einander und einer macht leicht den andern rege. Ja in manchen Menschen ist ein gewisser Traum das bleibende Nestei, um welches die andern herum kommen; die fixe Idee eines sanftern Wahnsins; das muß sein, da hier mehr das schwere

von eingelegtem Bildwerk beladene Gehirn die Gestalten vorschiebt als das ewig spiegelnde und zeugende Ich. — Mein Erschrecken über den intermittierenden Puls dieses Ichs nehm' ich wieder zurück, das ich einmal bei der Geschichte hatte, daß ein Man die Rede, die er in der Ohnmacht anfieng, nach derselben mitten im Perioden forthielt; denn eben so schliessen sich die Träume mehrerer Nächte in fortlaufender Signatur an einander an, obgleich die wachende Thätigkeit dazwischen fiel. —

Ein wenig aus dem Vorigen zu erklären ists, daß der Traum wie das Alter, in seinen eleusinischen Mysterien oder Karfreitags-Moralitäten gewöhnlicher eine ferne Vergangenheit aus unserer Götter- und Passionsgeschichte nach-

spielt als die nächste; indeß er in Rüksicht der Zukunft umgekehrt als ein zweites Gesicht, keine ferne sondern die nächste vorgaukelt; denn unsere schwierigen Begebenheiten werden — wie die biblischen von den Exegeten — immer in Träume verkehrt. So träumte mir nie, daß ich Enkel auf dem Schoosse hätte, aber ein gewisses tanzendes Frühstük, das Schreiber dieses giebt, hat er bisher 3 Nächte hinter einander gegeben; und er und der Teufel und sechs grosse Rezensenten tanzen darin immer mit einander den Grosvatertanz. Wer solte sich solches tolles Zeug träumen lassen, wenn ers wie gesagt nicht träumte? —

Paskal — der Heilige eines höhern Ordens — sagt, nur das Abbrechen der Träum

mache uns gleichgültig gegen sie. Aber unser Wachen erleidet ja dasselbe Abbrechen gerade so oft; indeß, wolten wir auch wie unsere Vorfahren, die Germanen, nach Nächten, und wie unsere Ebenbilder, die Nordamerikaner, nach Schlafen datieren: so würd' es uns mit diesem Mondlicht ohne Brenpunkt wie mit dem himlischen gehen, von welchem Lambert erwies, daß ein ganzes mit Volmonden ausgelegtes Himmelsgewölbe uns kaum das matte graue Licht eines bewölkten Tages niederthauen würde. Die gediegnen Sinne, der Geruch, der Geschmak und das Gefühl verlieren darin ihren Metalreiz, und selber die Gestalten ziehen nur als Schatten durch diese persönliche Unterwelt. Daher ist darin unser Schreken, z. B. über einen révenant, oder über ein Hinabstürzen, nur

ein leichtes dramatisches; und immer lindert eine dunkle Hofnung oder Furcht, nur zu träumen, das Fieber der träumenden Brust. Und hier bei dieser Vexierwelt muß uns Jakobi's tiefes Wort gegen die ähnliche des Idealismus einfallen: daß jedes Träumen ein Wachen voraussetze. —

Das Bewust- und Vernünftigsein, dieses Licht aus dem schärfern Zusammenstos der innern Thätigkeit und der äussern Einwirkung, muß der Traum aufheben, da er das schwere paralytische Gehirn über das Ich wie über einen Titan wälzt und damit es zugleich entkräftet und bedekt. Das Wunder der Schnelligkeit, womit man oft ohne die innere Morgendämmerung des Traums und ohne äussern Anstos erwacht, sezt

das Wegsprengen eines körperlichen Hindernisses voraus, die siegende Krisis einer Stockung. Das anfänglich kraftlose Ringen, im Traum oder noch mehr unter dem Alpdrücken aufzuwachen, oder ein Glied zu regen, beweiset die Lähmung des Nervenschlags; aber die Heilung derselben durch den Willen (gleichsam wie durch Elektrisiren) wirft den Saz von Boerhave um, daß jeder Schlaf, ohne äusseres Aufrütteln (z. B. ohne den Reiz der Absonderungen) ein ewiger sein würde.

Der spekulative Traum, so wie der praktische der Nachtwandler, der den Uebergang zum Wachen (zum Wahnsinn) macht, lassen uns nach dem Raube der Vernunft und Erinnerung doch die Kompetenzstücke, die Viktor erwähnt, Phan-

tasie, Wiz, Scharfsin, sogar Verstand; und geben uns dadurch die Rangliste dieser Kräfte und ihr Verhältnis zum Körper, zu den Thieren und Kindern an. Die Phantasie kan im Traume am schönsten ihren hängenden Garten aufspannen und überblümen, und sie nimt darein besonders die aus dem liegenden so oft vertriebnen Weiber auf. Der Traum ist unwilkürliche Dichtkunst; und zeigt, daß der Dichter mit dem körperlichen Gehirne mehr arbeite als ein anderer Mensch. Warum hat sich noch niemand darüber verwundert, daß er in den Scènes détachées des Traums den agierenden Personen wie ein Shakespear die eigenthümlichste Sprache, die schärfsten Merkworte ihrer Natur eingiebt, oder vielmehr daß sie es ihm souflieren, nicht er ihnen? Der ächte Dichter ist eben so im Schrei-

ben nur der Zuhörer, nicht der Sprachlehrer seiner Karaktere, d. h. er flikt nicht ihren Dialog nach einem mühsam gehörten Stylistikum der Menschenkentnis zusammen, sondern er schauet sie wie im Traum lebendig an und dan hört er sie. Viktors Bemerkung, daß ihm ein geträumter Opponent oft schwerere Einwürfe vorlege, als ein leibhafter, wird auch vom Dramatiker gemacht, der vor der Begeisterung auf keine Art der Wortführer der Truppe sein könte, deren Rollenschreiber er in derselben so leicht ist. Daß die Traumstatisten uns mit Antworten überraschen, die wir ihnen doch selber inspiriert haben, ist naürlich; auch im Wachen springt jede Idee wie ein geschlagner Funke, plözlich hervor, die wir unserer Anstrengung zurechnen; im Traume aber fehlt uns das Bewustsein der

leztern, wir müssen also die Idee der Gestalt vor uns zuschreiben, der wir die Anstrengung leihen.

Wie viel man träumend Scharfsin habe, davon bin ich ein Beispiel: so sagt' ich z. B. einmal zu mir, als ich vor einer Steinbank um die Strassenecke herumkam: „wenn der Traum nur „aus deinen Vorstellungen besteht, so brauchst „du ja nur die Steinbank dir hier in dieser „Gasse zu denken, um sie zu sehen.“ Ich dachte sie, aber ich sah nichts; ich kehrte wieder um die Ecke zurück, aber auch vergeblich. O wir spielenden und gespielten Wesen!

D. Viktor pflichtet der Meinung Hemsterhui's und Dionysius bei, daß der Mensch im

Traume seine moralische und unmoralische Natur enthülle; so wie Swift es vom Traum der Tolheit behauptet, und Seneka vom Traum des Rausches. Ich falle ihnen allen bei, aber mit der wichtigsten Klausel. Es giebt im Menschen eine doppelte Moralität, eine angeborne — worüber die jezige deraisonnirende Zeit so viele öde Worte und ihre erworbene Moralität verliert — und eben diese erworbene. Diese leztere nun, die himlische Tochter unserer sie mit jener zeugenden Vernunft, trit leider zugleich mit ihrer götlichen Mutter ab. Der zum Helden nicht geborne sondern erst durch Entschlüsse erzögne Mensch wird in Träumen die Flucht ergreifen und darin so gut, wie der Atheist in seinen, vor Gespenstern zittern; und der von seiner Vernunft zahmgemachte Zorn des

edeln Antonins reisset sich im Fieber von den Schlusketten los. — Im Traume ist keine Vernunft, und also keine Freiheit.

Hingegen die angeborne Moralität, der mitgebrachte Religions- und Tilgungsfond des Innern, mit andern Worten das weite Geisterreich der Triebe und Neigungen steigt in der zwölften Stunde des Träumens herauf und spielet dichter-verkörpert vor uns. Aus Träumen der Weiber, die jenes Geisterreich noch seltener als wir mit D. Fausts philosophischem Mantel und mit dem Zauberkreis der Doktorringe zu beherschen wissen, würd' ich daher weit ernsthafter schliessen als aus meinen oder Viktors Träumen, da uns alle Finger vol Doktorringe stecken. Hieher gehört eine Stelle aus

den Palingenesien über die schönern Träume der Weiber. — Fürchterlich tief leuchtet der Traum in den in uns gebaueten Epikurs- und Augias-Stal hinein; und wir sehen in der Nacht alle die wilden Grabthiere oder Abendwölfe ledig umherstreifen, die am Tage die Vernunft an Ketten hielt.

In Träumern, wie in Trunknen, in Dichtern, asthenischen Kranken (von Nervenschwäche, Blutverlust, Migräne), ist nichts wacher und stärker als die passive oder fühlende Natur. Daher werfen im Traum alle Gefühle höhere Wellen und das ganze Herz ist flüssig. Daher hat die Rührung darin, wie die Nachtschmetterlinge für die schlafenden Blumen, einen längern Saugerüssel und zieht die innerste tiefste

Thräne herauf. Daher ist darin wie in der Jugend das Gefühl für wizige Kontraste schärfer. Daher lachte Browne nur über geträumte Lustspiele; und hatte die innigste Andacht nur in Träumen, die sogar den Arnobius zum Christen bekehrten. Daher verherlicht die Grazie Pasithea, die Gemahlin des Schlafs, jede Huldin so sehr, die uns darin findet und anblikt; und die Nacht, die Mutter des Amors, erquikt das träumende Herz mit der Liebe ohne Gleichen, nämlich ewig mit der ersten. — — Endymion, der du eine dreifache Ewigkeit begehrtest, die des Daseins, der Jugend, des Schlafes, du brauchtest ja nur die leztere zu erflehen, sie gab dir dan alles andere dazu! —

Viktor thut einen tiefen Blik in den Abgrund, woraus die Kunstwerke des Ohrs aufsteigen, wenn er über die von Tartini im Traum gemachte Teufelssonate *) nachsint. Die Töne verlieren unter allen Geschöpfen des Tags am wenigsten durch den Resonanzboden des Traums, weil die Empfindungen des Ohrs schwerer als die irgend eines Sinnes von ihren Erinnerungen zu unterscheiden sind, wie man merken kan, wenn man bei dem Entweichen einer Musik endlich zweifelt, ob die lezten Töne Erinnerungen oder Empfindungen sind, die dem

*) Dieser grosse Violinist hörte im Traum den Teufel ein Solo geigen, das er beim Erwachen unter dem Namen Teufelssonate niederschrieb, die, obwohl sein bestes Stük, ihm doch so tief unter dem gehörten schien, daß er seine Geige auf ewig zerschlagen wolte. Volkmans Reis. Br. 32.

Sonnenlicht ähnlichen, das aus dem rikoschettierenden Planspiegel aufgefangen noch hinter dem Brenglas wärmt. Töne leben länger in uns als Bilder, der Musiksaal kan länger nachklingen als der Bildersaal nachschimmern. Und wenn nun Töne den Wahnsinnigen, den Trunknen, den Nervenschwachen so tief ergreifen, und mithin ihren Repräsentanten, den Träumer noch mehr; wenn dieser aus gleichen Gründen wie die nervensiechen Mädgen und die Sterbenden, höhere nur im Aether wallende Melodien trinkt, die nicht durch die Ohren eingehen sondern durch das Herz: so kan ich ja wohl begreifen wie du, Viktor — und ich selber, nur leider nicht oft genug — von dieser „Nachtmusik" wie du sie nenst erhoben und aufgelöset und entzündet werden. Ach ja wohl hören wir die rechte

Sphärenmusik nur in uns; und der Genius unsers Herzens lehrt uns, wie wir Vögeln, die Harmonien nur unter der Ueberhüllung unsers Bauers aus Erde. — —

Und nun genug, wiewohl nicht mir. Ich könte noch vieles sagen; besonders könt' ich mich wundern, warum man den Traum nicht gebraucht, um daran den unwilkürlichen Vorstel-Prozes *) der Kinder, der Thiere, der Wahnsinnigen zu studieren, so gar der Dich-

*) So wird einige Jahre lang jeder Vernünftige, der gut schreiben wil, sagen, weil nun jede Sache ein Prozes ist; ich nenne gern mit andern das Leben einen Lebensprozes, die Ernährung einen Nutrizionsprozes, die Organisazion einen Organisazionsprozes, weil das neue Wort ganz das ausdrükt, was das alte ausdrükt.

ter, der Tonkünstler und der Weiber. *) Ich könte den Traum noch mechanischer behandeln; aber mein Genius ruft mir überhaupt zu: gleich der Schachmaschine rollet die Weltmaschine mit lauten Rädern um, aber eine lebendige Seele verbirgt sich hinter den mechanischen Schein.

Ich schliesse am schönsten mit meines Viktors Worten: „Vernunft und Bewustsein und „Freiheit wachsen und fallen mit einander, sie „bilden die Sonne der Menschheit, die aber

*) Bei den Weibern liegt die Aehnlichkeit in ihrem weichern Gefühl, in ihrer stärkern oft wunden Reizbarkeit für Wiz, Kontraste, Töne, Gestalten, Rührungen, in der grössern Herschaft ihrer Gefühle, und in ihrem minder scharfen Bewustsein.

„jeden Abend untergeht. Aber wie auf der ei-
„nen Seite jenes innere Sonnenlicht dich er-
„hebt über den Lebenszwang des Thiers das auch
„von seinem Traum in ein Wachen übergeht,
„welches wieder ein Traum gegen deinen ist;
„und wie du in dieser Stufenfolge die Hofnung
„antrifst, einmal so frei und besonnen zu wer-
„den, daß dein jeziges Wachen dir ein Träumen
„scheint: so schlage auf der andern Seite bei dir
„nicht wie bei Alexander der Schlaf, sondern
„das Träumen den Dünkel nieder, der ei-
„nen spinozistischen Schöpfer aus dir schaft!
„Wo hat denn der liegende Gott auf dem
„Bette, unter dem auf ihn geworfenen Ge-
„birge des Schlafes, seine Freiheit, seine Mo-
„ralität, seine Vorsäze, sogar seine lezte Liebe

„und Freude *)? — Nein, unendlicher Va-
„ter, reiche du mir deine Hand, du gabst mir
„alles und wirst mir alles wiedergeben, denn
„ich habe ja nichts!“

*) Es bezieht sich darauf, daß uns im Traume gerade das, was wir zulezt am meisten liebten und wünschten, selten erscheint.

Sechster Brief. An D. Viktor.

Visitten = Ouvertüre der Kuhschnapler — das Feuerwerk am Tag — Tanz = Hemschuhe — Eifersucht — Kartoffeln — jezige Höflichkeit der Litteratur — der geistige Markzieher — Kuhschnap. Tischreden — Schauspieler — Schuldramen — Kirschernte — Wetter und Wetterprophezeihung — biblisches Personale — Ende vom Klaglied.

Postskript. Schreiben an meinen Sohn Hans Paul über die Philosophie.

K., d. 28. Jun.

Der Siebenschläfertag, das weis ich, Freund, gieng dir bisher — besonders am Siebenschläfer — so sehr im Kopfe herum wie uns allen; es

es giebt auch keinen tollern. — Hier hast du ihn bis auf jede Franze und Zaser. — Ich wil den Brief, wie einen paullinischen, in Kapitel zerspalten. Verfält einmal ein Rezensent, der dich um ein Rezept oder ein Abendbrod oder ein testimonium paupertatis oder um Hübners Lexikon anspricht, von ungefähr auf diese Materie und greift mich an, weil ich aus Affektazion stat Kapitel stets Manipel, Sektores 2c. schreibe: so ziehe die Kapitel aus der Tasche und halte sie dem Kahlmäuser unter die Nase und sag' ihm ganz kurz, verdiente Männer muß man erst genauer kennen, bevor man sich an sie macht.

Erstes Kapitel.

Bei früher Tagszeit sezten ich und der Hospitalprediger Stiefel uns in Marsch nach Grems, schon net und mit Prunk-Krusten tapeziert. Zur Raphaelstapete hatt' ich einen feinen Rok von der Farbe an, die man Pfeffer und Salz nent; Stiefel gieng in einem holländischen schwarzen Rok, den er nur in den grösten Städten anzieht. Denn da er ein wenig voraus gieng und ich sah, daß die Knöpfe in den Rokschoos-Falten noch in Papier eingeschlagen waren: so erfuhr ich unter dem Abwickeln, daß die Papillotten noch von seiner Lenette, die sie für eine Augspurger Reise herum gemacht, her wären. So lang' er also Witwer ist, zog er mit den eingewindelten Knöpfen herum. Ich stekte die Wickel, mit einem leisen Ach für die Schlafende,

zu mir und ich nahm mir vor, dir einen davon zu schenken.

Das Wetter war holdselig, der Himmel tiefblau und meine Prophezeiung wahr. Mein prophetischer Sorites war der gewesen: „regnet es am Siebenschläfer, so regnets auch an Mariä Heimsuchung; ist das, so regnets nothwendig wieder 40 Tage lang: was Wetter! wär' aber das?"

Unterwegs theilte mir der Schulrath etwas Wichtiges griechisch — weil uns unser Feuerwerker folgte — mit, wodurch dir die Sache natürlicher werden muß, daß der Spezial und der Sechser als zwei feindliche Mineurs neben einander die Erdbohrer drehen und in die

Röhren horchen, um zu wissen, wo jeder grabe. Viele Herren aus dem Rathe nämlich, denen nicht entgehen konte, daß der Spezial im Priesterornat unmässig schnupfe, fiengen am Ende an, es zu überlegen. Es war leicht zu sehen — schon aus der Raths-Empor heraus, — was das Chorhemd von dieser Rolle einer Serviette — da Zeitmans Dose gleichsam die leerlaufende Kanzeluhr war — für Profit haben könte. Die vom Rath zur Tempelreinigung bestalte Wäscherin zerrieb in der Wanne das pium corpus und war selber verdrüslich. Kurz einige dieser Katharer trugen dem Sechser, damals noch ein Friedenskamerad des Spezials, ausdrüklich auf, auf eine gute Art ihm die Leviten zu lesen und das Zerreissen des Vorhangs des Allerheiligsten zu widerrathen. Poshardt fieng

es nicht fein genug, sondern mit zu täppischem Spasse an — der Superintendent schwol auf über dieses Eingreifen des weltlichen Arms in den geistlichen, der die Dose hatte und lies sich nicht berichten — kurz er schnupft noch, gedenkts aber dem Sechser. —

Als wir ankamen in Grems, war der Sechser schon da.

Zweites Kapitel.

„Servitör, Ihr Herren! — Ich stehe „schon seit 6 da und wettere mich ab über die „verdamten Mistfinken; ich habe sie aber ge„schuhriegelt!“ sagte der Sechser und sprach von den Pächtersleuten. Denke dir ihn als einen

abgekürzten Kegel — schieb' ihn in ein feines, aber archäologisches Anzugs-Hulfter und sez' ihm seine Zopfperücke auf, auf welche er eine zweite bessere thun solte — und gieb ihm eine lustige straffe Wangen-Fülle und ein geseztes Auge, das sich aus den Gipsköpfen der grösten Gelehrten nichts machen kan als eine Gipsdüngung und aus ihren papier-maché-Büsten nichts als ein Futteral — denke dir ihn mehr als einen Verwasch- und Borsten- als Spizpinsel, so hast du ihn mit einem Spizpinsel gemalt. Leute wie Sechser können mitten im Lachen abbrechen und einen ökonomischen Schnizer neben ihnen fluchend abstrafen. Wie grosse Gelehrte am Brauttage, so arbeitete er an diesem Festtag fort.

Endlich zogen die Familien, in Sternschichten abgesondert, im Thaue daher, voraus ein Bart-Sternenkegel von Männern, dan ein Siebengestirn von Weibern, und zulezt ein jungfräuliches Planetensystem mit eleganten Trabanten durchschossen — der weibliche Theil, sogar die Krähen darunter, gleichsam ausgebälgte Pfauen, aber mit jedem Glied einen Pfauenschweif aufblätternd, hoch aufgeschürzt durch Aurorens Thränen dem Stiefel-Vortrabe gewaltig nachschreitend.

Wer wars, fragst du das dritte Kapitel.

Dieses Kapitel.

Es war der Grosweibel Schnorhämel mit Frau und Tochter und dem Bedienten, dem bekanten Landschreiber Börstel — der Stathalter von Habsburg Alessandro — Benigna und der junge Sechser Veit — der Korrespondent Fisch mit Frau und Tochter — der Forstmeister Hedasch — und die übrigen, deren Namen ich nicht behalten.

Viertes Kapitel.

Gefahren aber kam blos der Spezial mit der Zuthat; daher die Geselschaft ihre eignen stillen Gedanken darüber hatte — und ich hier mein Kapitel.

Fünftes Kapitel.

Unlustigers giebts in ganz Kuhschnappel nichts als ihre ersten Visitten-Viertelstunden. Gleichsam als ständen sie sämtlich aus einem Hernhutischen Gottesacker, wohin alle Nazionen Deputierte schicken, von Todten auf, wo jeder sich die Augen ausstäubt und sich des närrischen Nebenmans gar nicht entsinnen kan: so stehen, in der Hänsel-Viertelstunde, die Kuhschnappeler Blutfremde neben einander, ganz verwundert und perplex über die Nachbarschaft und gegen Gefahren gerundet wie Igel und sich todt stellend wie Raupen. Zuweilen thut einer, wie Kirchenmusikanten unter dem Präludieren, zum stimmen da einen Geigenstrich, dort einen Pausenschlag, hier einen Trommetenstos; aber bevor sich die Weiber berauschen durch Reden,

und die Männer durch Berauschen: bleiben sie alle den Peguanern gleich, welche ein neues Haus im ersten Monat dem Teufel geloben und leer lassen, um in den übrigen von allen seinen Teufeleien frei zu bleiben.

Heute brachten ohnehin alle Weiber ausser dem gewöhnlichen horror naturalis noch einen eignen Vorwinter oder rheumativ-herumziehenden Grol mit, weil bei der algemeinen Kochpromozion des Pikeniks jede sich durch ein tafelfähiges Gradualessen habilitieren wolte.

Wer nun irgend eine verdrüsliche Bemerkung in der Luftröhre hatte, gab sie anstat durch unmerkliche Perspirazion, jezt ganz und trocken von sich. „Wir kriegen heute, sagte der Sech-

„ser, noch ein derbes Bad nach meinem Wet„terglas zu schliessen.“ — „Und das gotlos! „(sezte der Forstmeister dazu) es sauste der „Wald.“ Ich fragte, was sie wetten wolten — es bleibe hel — denn es sei der Siebenschläfer. „Ich wette Ihr Feuerwerk (sagte der Stathalter Alessandro ironisch, der sich fruchtlos suchend nach dem Gerüste umdrehte) und zwar sollen Sie es im Zimmer geben, wenns regnet.“ — „Da geb' ich's ohnehin und zwar gleich“ sagt' ich.

Eh ich dich näher vor das Feuerwerk lasse: must du mit mir betrachten und bedauern, daß ich und Stiefel mit unserem Tanz-Frühstük gerade in die sauertöpfische Karenz- und Trauerschneppen-Viertelstunde fallen musten.

Nun rief ich den Feuerwerker her und bat die Gesellschaft, uns in den Speisesaal zu folgen. Die Weiber (ausgenommen Benigna und die Spezialin) sträubten sich gegen die Feuersgefahr, da Funken auf die Kleider sprizen könten; aber sie wurden durch einige Herren hinauf gebracht, die aus den Fenstern herunter schwuren, keine Stange von einem Gerüste, geschweige Schiespulver sei im Saal. Ich wurd' am Ende selber neugierig auf das Lustfeuer, ob ich es gleich schon zehnmal genossen hatte.

Wir traten hinein und um den Feuerwerker herum, der sich auf einen Sessel sezte. Die meisten der fernen Weiber nahmen es für gewis, er schiesse nun aus den Taschen mit feurigen Meteoren. Endlich fieng er an und machte —

welches in Paris, dem Steldichein aller Vexier-Künstler, gewöhnlicher ist — mit dem Munde ungemein treffend ein Feuerwerk vor, nämlich den Knal davon — die Feuerräder, die Raqueten, die Feuerkugeln, das kleine Gewehrfeuer bei dem Stürmen einer Festung, alles das stelte er uns so deutlich dar, daß man glaubte, die Sache wirklich zu hören; und wäre gar noch Feuer dabei und etwas zu sehen gewesen: ich wüste wenig darüber. Inzwischen wolte der Versamlung das trokne Knalwerk nicht sonderlich schmecken: sie hatte sich auf etwas Warmes und Scheinbares gespizt und optischen Betrug gehoft stat akustischen. Die meisten liessen den prasselnden holzersparenden Feuerwerker sizen — Poshardt brumte leise zum Grosweibel: „Lauserei!“ — und dieser versezte politisch:

„es sol wohl Fopperei sein“ und suchte etwas darhinter — und eben dadurch, daß man ihnen keinen rothen Hahn aufs Haus sezte, sezte man ihnen den Hahn in den Kopf und ins Gesicht. Nur Hedasch war ein gescheuter vernünftiger Man und grif dem Maulchristen ins Maul und fühlte darin umher, ob er die kalten Schläge mit etwas mache. — Die Weiber waren wie gewöhnlich vol Lustbarkeit, daß sie doch wieder eine Lustbarkeit in so kurzer Zeit — überstanden hatten; und eben so muß man vom armen Landschreiber Börstel sagen, daß er sehr damit zufrieden war und vor Verwunderung nicht wuste was er machen solte.

Sechstes Kapitel.

Dir wird freilich kein Spas verdorben sondern vielmehr einer gemacht, daß das Tannenharz der zähen Langweile über den Paradieses-Flus, worin der Gremser Klub schwimmen wolte, almählig eine Haut her zog und daß wir wie Essigaale (nach Göze), denen die Essighaut die Luft verspündet, immer mit den Leibern unduliren musten, um Luftlöcher zu behalten. Allein was einem sogar selber gefället unter dem Beschreiben, giebt einem wenig Freude unter dem Erleben. Wenns so fortgieng oder gar der Regen dazu kam: So hatte der Teufel so wohl zwischen die Liebe der Kinder als zwischen die Freundschaft der Eltern seine Teufelsmauer fertig hinein geschoben.

Das Frühstük gaben ich und Stiefel gut und reich genug und der Thee, worauf wir am meisten kalkulieret hatten, gieng nicht halb auf. Endlich liessen wir Musik anfangen — — aber, neues Elend! keine Ferse hob sich auf. Der vergafte Veit wolte nur mit Marietten herum springen und wagt' es doch neben den Kanker-Augen der Väter nicht — der spöttische Stathalter, der nicht so viele Haare auf seinem Polarkreise hat als ein Sezhase im Maul, sah aus Bosheit und aus Kälte gegen die nicht sehr spirituösen Mädgen unserem Aengstigen mit Fassung zu und lies sich mit Hedaschen in ein weit aussehendes Gefecht über die Saujagd ein — und die andern jungen Herren waren Kuhschnappeler .... Ach davon wisset ihr in euern grossen Städten nichts, aber wir Leute

in

in kleinen, (z. B. ich unter dem Schreiben dei- ner Historie) wir wissen ein Lied von den hyste- rischen Kugeln und Erstickungen zu singen, die eine dasizende schöne Welt in der Luftröhre aus- steht, wenn die herlichste Tanzmusik losschlägt und die Tänzerinnen schusfertig und munter auf ihren Sesseln halten und keiner von den verdam- ten Narren zuerst an die Sache wil, sondern je- der, wie eine Gewerkschaft bei dem Bau eines Galgens, den Leithammel erwartet — wenn die Musik und die Marter fortwächst und die besagten Spizbuben sich wie Bienen, die es nicht zum Schwärmen bringen können, zusammenrei- hen und Hofnung geben und doch fest verharren, wie Spazen, die sich im Nachsommer draussen zum Zuge nach Wärme rottieren und doch keinen Fus aus Europa sezen — wenn man weinen

möchte und doch auch lachen über die garnierten Tänzerinnen, die freundlich, obwohl röther, und mit Seitenblicken mit einander diskurierend, und schon trocken lakiert und glasiert herumsizen — — O Freund, ich habe zwar hierin ausgelitten und ausgerungen; aber sonst fragt' ich, warum sezt die Natur ihre Blasenbandwürmer lieber unter Kranien von Schaafen entweder oben, wodurch das Schaaf ein Dreher, oder seitwärts, wodurch es ein Seitwärtsspringer wird, als in diese Köpfe, wo solche Würmer an ihrem Plaze und von Nuzen wären? Solte die Polizei nicht einen Preis — so wie für den, der die erste Sprize zu Feuersnöthen herbeifährt — für den aussezen, der mit dem ersten Tanz aushilft? Freilich endlich werden sie durch den unter den Füssen brennenden Fusboden wie

Kameele durch einen geheizten zum Tanz gebracht, der vielleicht lebhafter ist, als der, den die Neger auf dem. Verdek eines Sklavenschiffes vor der Peitsche für ihre Gesundheit abtanzen. —

Komme nach Grems zurük! Ich und Stiesel standen wie gesagt da, ich mehr im heissen Strudel gebrüht als er — der Puls, der nach Marquet bei allen Menschen im Takte des Menuettes schlägt, gerieth in meinem Ellenbogen in den eines Kotillons — ich zog die Uhr heraus, blos um zu sehen, welchen Datum wir schrieben, wegen der Tageslänge der Zeit — ich stach mit meinem, vielleicht einige Prätensionen machenden Pfeffer- und Salz-Rok nachtheilig ab gegen meine Lage. — Sage gar nicht, ich hätte selber vortanzen sollen. Ich weis, du und

noch einige meiner Freunde schrien mich gern für so etwas von einem deutschen Vestris aus; allein glaube mir, jeder kent sich und ich hätte füglich in Paris das berühmte Ballet Amor und Psyche tausendmal mittanzen können, ohne wie die Tänzerin, die nachher nur die Psyche hies, meinen Namen einzubüssen und als Amor zu rulieren.

Der Himmel weis womit der Sanskülotte Alessandro kalt wie ein Fliegenschwam, den Forstmeister auf den sogenanten Kukuk leitete, den er bei sich hatte — genug Hedasch nahm den Wildruf aus der Tasche und machte ihm die verschiedenen Stimmen des Gewildes täuschend vor — an sich war die Darstellung schäzbar, nur lit die Tanzmusik bei den Ripienstimmen der

Auerhahnen, der wilden Gänse, der Füchse und der Sauen — — als der ehrliche zerstreuete Man, durch einen dissonen Kontrast seines Kukuks gewekt, auf einmal rief: zum Henker, tanzt Ihr junges Volk denn nicht? — In derselben Minute hatte Veit einen treibenden Wink von seiner Mutter erhalten — der Stathalter, der dessen Wahl errieth, traf sie eilig selber, fassete Marietten und so giengs los. Inzwischen kont' der Stathalter nie gegen ein Mädgen höflich sein ohne ein Zugemüsse von Grobheit; er zog eine neue von Forrer in Wien gekaufte Taschenuhr heraus, die sich selber aufzieht, wenn man mit ihr geht, und zwar bei jedem Schritte um ein Zähngen, und sagte: „er mache so viele Pas als sie Zähne habe; und er tanze blos, um seine Uhr angenehmer aufzuziehen." —

Siebentes Kapitel.

Tanz haben wir endlich, Viktor, aber der böse Feind schwenkt sich darunter umher und verzettelt bei jedem Pas sein Unkraut. Der Terrorist oder Angstman *) Alessandro giebt dem armen höflichen Vito die poetische Huldin nicht wieder, erstlich weil sie feuriger und kühner als andere Kuhschnaplerinnen spricht — denn eine besingende Schönheit wagt noch mehr als eine besungne — zweitens weil er aus Mangel an Eifersucht diese gern austheilt — drittens, weil er ein Filou ist von Haus aus und dem Laster gleicht, das eine schillernde fliessende

*) Angstman wird in einigen Orten Deutschlands sehr gut der Henker genant; und so wag' ich Terrorist zu übersezen, um so mehr da in Spanien der Henker alle Geseze promulgiert.

Schönheitslinie auf dem Schlangenrücken trägt, Giftzähne aber in den Kinbacken führt, einer jener weiblichen Lockenräuber, die vorher zwanzig Mädgen die Ehe nehmen und dan erst eines zur Ehe, wie die kleinen Feldmäuse dadurch am meisten schaden, daß sie zehn Aehren abbeissen und prüfen, eh sie eine in ihr Loch eintragen.

Veit behalf sich mit des Grosweibels Tochter, Zephyrine getauft, ein prüdes stummes weisses niederguckendes gekräuseltes Ding, wie gefrorne Milch aussehend. Ich weis, Veit wolte anfangs mit diesem Eiweis ohne Dotter nichts machen als einen Hopstanz; aber höre weiter!

Das vom Vortänzer und Säeman Satanas dem Tanzboden anvertrauete Unkraut schos

bei diesem warmen Wetter bald zu einem verwickelnden Gestrippe heraus. Ich konte in ihrem Vorüberfahren hören, daß der Statthalter Marietta kühn und pikant anklagte und tadelte, um sie in ein Feuer zu sezen, woran er wenigstens die Hände wärmen konte. Du hast wohl, Doktor, in deinen Renwochen auch oft getadelt, um zu loben. Kurz die Dichterin — die als solche zwei Göttinnen in ihren zwei Herzkammern mit Räuchern zu ernähren hat, in der einen die Schönheitsgöttin, in der andern die Muse — lies sich in ein Treffen mit diesem von Frankreich ausgerüsteten Kaper ein — er hatte viel Goldstangen geladen — er hatte einen feinen Geschmak für Verse und Reize — Mädgen glauben, ihr Herz habe wenigstens die Kruggerechtigkeit, zu schenken, wenn auch nicht zu

logieren — es sind tolle Wesen, die sich wie die alten Götter, eben so wohl die Thiere (uns) opfern lassen, die ihnen verhaßt, als die, so ihnen lieb sind — sie schielte nach Veiten — sie glaubte Ursachen zu haben, Vito's Hopstänze mit Zephyrinen genauer zu prüfen und zu strafen — kurz sie engagierte sich dem Angstman zum vierten Tanz und zwang den sanften Veit, Rache zu schnauben und zum Föderativsystem mit Mlle Schnorhämel zu greifen.

Veiten muß ich dir vorher als einen ganz andern Menschen malen wie den Angstman — es ist ein lebendiger Schnörkel, kein Kampf- sondern ein Perlhahn aus Leipzig, wo er mores gelernt und zwar die geschmeidigsten, womit ein parfümierter lebendiger Damenhandschuh nur

anliegen kan — etwas marklos oft und von Gartenscheeren ausgeästet bis auf die Zunge, aber gutmeinend, zuvorkommend und schonend — er würde den Galgen aus Lakrizienholz auszimmern und in der Hölle, wenn er der Teufel wäre, Ofenschirme herumgeben — nur geldstolz gegen den reichsten Gelehrten, nicht gegen das ärmste Mädgen — ein Mensch, der gelesen hat in Lesebibliotheken, und ein passionierter Blumist und Florist des weiblichen Blumenzwiebelnflors, ihn schirmend, ihn wartend, ihn begiessend und versezend — Freund, er trüge den nachfahrenden Schatten der vorgespanten Dame nach, könt' er seiner habhaft werden. — —

Von zwei eifersüchtigen Liebenden, deren jedes seine Sünde nur für die Strafe der frem-

den hält, bekomt man die alte Frage wieder, hat das Herz die Adern oder diese jenes gemacht, oder die ähnliche, wie war die erste Zange möglich, da eine Zange nur durch eine zu schmieden ist, daher sie die Rabbinen erschaffen lassen. Vito suchte demnach Zephyrinen in jene nur in Leipzig noch aus den französischen cours d'amour restierende Lusttreffen und Schimpfturniere zu verwickeln, worin man über jede Kleinigkeit mit schönen Gestalten scherzend und stundenlang und gewandt, und oft fade ficht. Ich tanzt' oft in diesem Waffen- und Fackeltanz mit meiner Fackel dahin wie andere, ja ich war häufig eine legio fulminatrix im Kleinen.

Schlim wars, daß Mlle Schnorhämel in die wizigen Viertels- und halben Schwenkungen

und in die Taktik der Leipzigerinnen wenig eingeschossen war; nur so viel kam ihr in diesem Successionskriege vor, Veiten sei sie nicht gleichgültig; eine Ahnung, welche Mädgen, die oft sonst nichts ahnen, selten abgeht, gleich den Zähnen, die weder Gestalt noch Solidität der Körper zu fühlen taugen, und doch deren Wärme und Kälte spüren. — So stehen die Sachen in diesem Kapitel, mein Freund!

Achtes Kapitel.

Gegenwärtiges Kapitel wird, wenn ich anders etwas dabei zu sagen habe, blos mit dem Beschauen des vorigen zugebracht, besonders da erst im neunten das Schmausen angeht.

So viel sieht man beim ersten Blik, daß Noth und Wirwar mit der Sonne steigen. Vom Wetter sag' ich dir gar nichts, weil du lachst; genug, durch das vertiefte Himmelsblau fuhr wie nach einem Regen der Sonnenstrahl scharf geschliffen ohne Abstumpfen und ich wuste aus vieljährigen Wetterbeobachtungen, was ich davon zu halten hatte, nämlich wenig Gutes. Ich hätt' es der Geselschaft vielleicht eröfnet, gleichsam die vierteljährige Aufkündigung des Sonnenscheins, wenn ich nicht den Grundsaz hätte, stets auf der ersten Prophezeiung zu beharren, weil ich mit einer zweiten vielleicht richtigern entgegengesezten immer Einmal verliere, es mag eintreffen welche da wil.

Die doppeltverlezte Benigna konte sich an dieser eigensinnigen Flucht und desertio mali-

tiosa eines allein' geliebten Sohnes und ihrer und seiner Freundin nicht erbauen. Ja sie errieth leicht, daß die überal voreilige Spezialin die Erdferne des Liebhabers auf die zurüklenkende Hand der Mutter schieben werde. Und wenns gar der alte Sechser sah, so war diese reiche Zephyrine gerade ein herliches Wasser auf die Oelmühle, wovon er schon ein Model im väterlichen Kopse herumtrug. Zum Glük aber hatt' er und die beweibte Manschaft sich eine Mozion im Forste der gemeinen Stadt Kuhschnappel gemacht. Blos der überflüssige Korrespondent Fisch mit seinem planierten abgegriffenen Gesicht, als wär' es ein Jahr als Hemschuh an ein erzgebürgisches Postrad untergeschnalt gewesen, war dageblieben, um sich zu mir zu halten und mit mir als Handwerksgenos-

sen in ein lehrreiches litterarisches Gespräch zu gerathen.

Ich span aber mit der wunden Benigna ein kulinarisches zu ihrer Zerstreuung an und drang ihr, da sie beim Pikenik den Braten lieferte, das Versprechen ab, für mich einige Kartoffeln dazu zu geben, diese Kastanien aus der niederländischen Schule: „ich bin dem Todtkopfvogel, sagt' ich, nicht blos in seiner Seltenheit ähnlich und in seinen Erinnerungen ans Sterben, sondern auch in seiner Liebe für dieses Gewächs.“

Marietta benuzte endlich die Ferien des Rangierens zu einem zärtlichen Abstecher an Benignens Mutterhand und schmiegte sich recht lie-

bend an und schien bewegter als sonst. Benigna blieb die alte Freundin; sie war es gewohnt, die Wunden wie die gallischen Tragiker die Ermordungen, nie den Zuschauern darzustellen. Und dan gieng Mariette wieder, wiewohl langsamer, zu den Tanzfingerschuhen Alessandros.

Almählig kamen auf der Nordseite die beweibten Herren und Mägen, und von der Südseite die egyptischen Fleischtöpfe und Proviant-Chalouppen daher gezogen, und darhinter endlich auch die beiden stieflischen und paullinischen Suppen, ohne welche als die Ontologie und Wissenschaftslehre des Mahls das Essen gar nicht anfangen konte. Ich wüste nicht, warum ich dieses Kapitel nicht schliessen solte.

Neuntes Kapitel.

In einem bureau d'esprit kan nicht so viel mänlicher Neid haushalten als in einem Pikenik weiblicher; es ist eine Nachtmahlsvergiftung für weibliche Seelen und Leiber dazu, da sie oft Monate lang gerade an den Preis- und Accessit-Speisen ihrer Nebenbuhlerinnen verdauen; elende schlagen als verdaulicher ihrem Magen zu. Nicht ohne Angst, Neid zu entzünden, sah ich, wie ich gern bekenne, unser Suppen-Paar auftragen; der Hospitalprediger reichte eine Kerbelsuppe, ich hingegen als ein ziemlich berühmter Schriftsteller glaubte nicht zu viel zu thun, wenn ich mit einer Bergsuppe erschiene. Sie muß dir erinnerlich sein durch den Kegel von schwarzem Brod, mit Zimt und Zuk-

ker beschneiet, wovon sie den Namen führt. Die Weiber waren (vielleicht vom Geschlecht bestochen) nachsichtiger gegen uns und unsere Suppen entkamen dem Neid; aber was half das mir? Denn höre!

An einer guten Tafel ist eigentlich das Beste — Siz und Stimme. Hebe mich aus Rahm und Fassung rechts und links: so zerfall' ich und danke für alles. Ich hatte mich daher absichtlich schon im Voraus wie einen Juwel zwischen Marietten und Benignen gefasset und verzog nach dem Tischgebet — unter welchem der Stathalter blos das Zahnstocher-Etui geöffnet und gebraucht hatte — blos verbindlich-nachbleibend ein wenig mit dem Einsizen, als der grobe Angstman sich früher nieder und hin-

einsezte als irgend ein Herr. Ich würd' ihn frech nennen, wenn nicht eine neue — der Londner humane-society entgegengesezte — inhumane-society das Wort jezt ästhetisch so veredelt zu brauchen suchte, daß es kaum auf diese Inhumanisten mehr passet; aber wahrhaftig grob ist er.

Auch das wird eben so gemein. Viktor, wärs kein Brief an dich: warlich ich wagte hier ein Extrablat über den Inzivismus der neuesten Humanisten und Philosophen, der das Musen-Philadelphia zu einem Misadelphia versäuert. Wenig verfangen dagegen die Beispiele der moralischen Schonung, die Fichte, Schelling, Voß, Jakob, Wolf und beide Schlegel geben, und sie sind, wie es scheint, entweder gegen den Tros zu unkräftig, oder zu

selten, als daß sie die jezigen prosaischen posthumi der Xenien bekehren könten. Ja gerade jene exemplarischen Männer sind vielleicht noch öfter als ich und du zum Lesen solcher Werke genöthigt, wo der Kantische Endzwek, der Mensch, wegen eines elenden Mittels nicht einmal mehr so sanft wie ein Mittel behandelt wird — wo man wie Swift und Bonaparte zuerst die Leute anfährt Probierens wegen — wo man als Humanist, ungefähr eben so diesen Namen verdient wie die Butter-Blume ihren, vor der allein als der Lokusta der Butter das Vieh vorübergeht und wo man über den langen trojanischen Krieg einen längern moralischen führt — oder wo man als Philosoph die Philosophie, diese alte sokratische Herrin der Leidenschaften zu einer stillen Magd derselben ver-

dingt, und den Stern der Weisen zum blassen kritischen asteriscus macht, wie das kabbalistische Sechsek von Holz, sonst ein Amulet gegen Feuer, jezt als ein Bierzeichen heraushängt. — Unsere Philosophen reissen die Steine aus dem Pflaster der Wahrheit, weniger weil man Bomben darauf wirft, als weil sie selber einem und dem andern Kopf und Fenster einzuwerfen haben.

Gegen den Angstman hier viel zu sagen, würde von wenig Nuzen und beinahe partheiisch scheinen, da er allein mich auf mein römisches Folterpferd gesezt; es ist genug, wenn ich wegen historischer Treue nachhole, daß er dortsas, — den Hut auf, — die Rechte am Herzen oder in der Weste — weder Teller noch Wein anbie-

tend —, ich meine keinem Mädgen, er ein Mensch, der nie geheirathet und der mithin noch keine mit einer zweiten übersponnene, Saite ist, die gröber klingt — — Inzwischen ist er mir, ich weis nicht warum, zu gleichgültig, um nur noch einmal seinetwegen einzutunken.

Wär' ich venezianisches Glas: so hätte mich dasmal Fensterblei gefasset, der Spezial Zeitman und der Korrespondent Fisch. Der Spezial geht noch hin, es ist blos ein feiner rothwangiger politischer Man, der, wenn die Türken unter den 99 Namen Gottes den des Stolzen haben, auch als dessen Diener nach diesem Namen schnapt; hingegen Fisch! — Du weist, es giebt für dich und mich gewisse uns

das Rükgrad und das ganze Knochenskelet ausleerende Markzieher von platten Leuten, die uns jeden Arm des innern Menschen dergestalt lähmen, daß er keinen Schmetterling mehr heben kan — mit Wiz, Feuer, himlischen Gedanken ist es dan ohnehin vorbei — für das ganze angebotene linke Rheinufer brächt' ich kein Epigram, z. B. aufs rechte zu Stande — und so fall' ich von Stunde zu Stunde matter und falber aus, bis ich unter einen solchen Markzieher selber sinke, ders weniger durch Platheit des Kopfes als des Herzens ist, das man mit nichts erhizen und erheben kan.

Fisch war dergleichen, mein antizipirter Marasmus. Zum Unglük sas er in der Hofnung neben mir, etwas Vernünftiges oder

eigentlich Litterarisches von mir aufzuschnappen; und selber der kluge Spezial war so einfältig, daß er auf die klügsten Remarquen zählte. . . . Eine der verdamtesten Erwartungen, die mir überal nachsezt! — Verhenkert! Ich weis es, leben sol der Autor wie er schreibt — ja noch besser fast, und nach einem schönen Gleichnis, das ich hier machen kan, sol er in die weiten Tage seines Lebens die moralischen Kleinodien almähilg wahrhaft einwürken, die er seinen Traum-Gestalten in reichen Zusammensezungen auf einmal umhängt, wie im Dresdner grünen Gewölbe alle die grossen Juwelen, wovon anfangs die unächten Nachbilder in der sächsischen Krone aufgefädelt gewiesen werden, dan ächt auf Kissen umherstehen — ich sage also, er sol so leben wie er schreibt, aber doch beim Him-

mel nicht so sprechen. Wie, Viktor, alle lebendige Modelle in Malerakademien hätten wenigstens an Festtagen die Konzession, die Gestelle zu räumen und Einen Tag lang kein Muster zu sein; und wir arme Ritter- und andere Bücher-Macher solten nicht Einen Festtag gewinnen, wo wir keine Umstände zu machen brauchen, sondern nur dummes Zeug. Wie, ewig solten ich und Lavater und Meusels gelehrtes Deutschland uns zusammennehmen und mit beiden Händen die göttlichsten Bilder, Sentiments und Raffinements rechts und links auswerfen? Und unser Lohn halbjähriger Anspannungen bestände blos in noch grössern augenbliklichen? — Da sei der Teufel klassischer Autor! — Es ist mehr als genug, wenn man für seine Nachbarn und Verwandten ein Schaaf ist und erst für Ausland

und Nachwelt ein voranschreitender Leithammel und ein goldnes Kalb oder Simultan-Ohrengehenk. *) — —

Zehntes Kapitel.

Die weiblichen Magenfieber vom Pikenik waren anfangs noch gelinde Schauer. Mit Vergnügen sah ich, wie schon gesagt, daß man Stiefels Kerbelsuppe und meine Bergsuppe ohne Neid aufnahm — Hedasch schlug sich mit seinen Hechtwürsten samt Hopfen von armen Rittern wohlbehalten durch — die dressierte Rinds-Pastete der Spezialin war schon schwerer zu verfechten — aber jezt trat der farschierte Puter

*) Das goldne Kalb wurde bekantlich aus Ohrringen gegossen.

des Sechsers mit seinen Kartoffeln auf. Die Männer nicht, aber die Weiber spreizten und spanten alles was sie von Putersittichen und Schwanzrädern am innern Menschen hatten, jezt auseinander und klapten auf und zu, und wezten und rauschten! — Gar aber nicht des farschierten Hahnes wegen, sondern weil Kartoffeln kamen.

Diese wurden algemein für Epigrammen und Parodien der übrigen Naturallieferungen gehalten; wenige waren der reichen, eingezog-nen, lesenden Benigna gut. „Was soll das, Frau?“ fragte hinklozend der alte Poshardt.“ „H. J. P. sagte sie, hat mich darum ersucht, „blos für sich.“ Zum Unglük bot ich, in meiner blinden Abstumpfung neben dem Markzie-

her, die Plinzen herum und sagte: „ob sie gleich
„ein Ueberrest aus dem Paradiese wären, aus
„Quito: so genöss' ich sie doch nur darum gern,
„weil man sie einmal auf das Tischtuch des
„französischen Königs aufgesezet, eines Mannes,
„der seine 448 Menschen in der Küche hatte,
„wobei ich 161 garçons de la Maison-bouche
„gar nicht rechnete.“ Poshardts Frage, unser Einverständnis, das Präsentieren, das Plaisantiren gab noch mehr den Kartoffeln den Schein satirischer Gift- und Pechkugeln. Ich gutmüthiger armer Teufel, dessen Galle unter Leuten wie die eines Fötus süs ist, sol über Kochkunst, über welche Weiber noch weniger als über ihre Kleidung Scherz verstehen, einen getrieben haben? Rede du für mich! In der That solte man nur öfter, wie man gepülverte Spies-

glasspizen in Pelze säet, die Würmer zu spiessen, sich den Pelz mit ähnlichen Spizen gegen geselliges Ungeziefer bewafnen!

So viel ist nun klar, daß die jezt lebende Generazion in Kuhschnappel kein Pikenik giebt — die künftige kan vielleicht diese evcharistischen oder sakramentarischen Streitigkeiten vergessen. —

Inzwischen erfuhr ich alles erst später von Benignen; in kleinen Städten ist man scheuer und stummer als an Höfen — man spricht und geht so piano, als wenn man unten vor Lauwinen vorbeireiset, um sie nicht auf den Kopf zu bekommen; — so sassen wir unter der peine forte et dure, aber blos, um zu schweigen, durch einander. Da Unzer be-

hauptet, daß die beschwerlichen gekünstelten Attitüden in Geselschaft der Gesundheit durch die Muskel-Uebung frommen: so lies es sich zu einem allgemeinen Genesen durch stille Mozion recht gut an.

Noch betrübter sah es mit den jungen Leuten aus. Der Stathalter hatte Augen und Ohren, glüklicher als wir, nur bei Marietten und hielt ihre fest. — Veit war der rachsüchtigen Rolle bei Zephyrinen sat und unter der Serviette zerflos ihm das Herz und er gukte endlich, da die prüde Schnorhämel nicht repartirte, gerade vor sich hin auf mich und sah aus wie einer der niesen wil oder weinen. Diese Schnorhämel mochte etwan gehört haben, daß reiche weiche Prinzessinnen und Gräfinnen bei Tische

selten anbeissen und blos einige kandierte Stängel Sonnenstralen käuen und ein Spizglas vol Himmelsluft dazu nippen; daher wolte sie, bei so viel Geld, so gut ihr Karenz-Leben haben wie eine und lies mit niedergeschlagnem Augenlied und kaltschüttelndem Köpfgen Hecht und Puterfarsch vorüberlaufen — die Kerbel- sowohl als die Bergsuppe wurde vom Mutze aus Verachtung nicht einmal belekt.

Eilftes Kapitel.

Im Leben ists wie am Himmel; eben dadurch, daß Sternbilder auf der einen Seite untersinken, müssen neue auf der andern herauf. Der Spezial erzählte dem Pikenik, er habe schon 40 Prüfungen zu geistlichen-, 6 zu Schul-

stellen, 17 Predigerkonferenzen, 47 Ordinazionen und 11 Synoden gehalten; „aber unser „Leben, sezt er hinzu, ist, wenn es vorbei ist, „ein Nebel gewesen — buchstabieren Sie Le„ben rückwärts, so kommt Nebel heraus.“ Diese Retour-Fracht des Worts sezte den alten Sechser ins gröste Erstaunen — „ich möchte „nur wissen, wie man auf so was fallen kan“ sagt' er und brumte: Leben Nebel, Nebel Leben. „Ja lieset man, sezt' ich dazu, Nebel rükwärts, „so komt wieder Leben heraus.“ Ganz natürlich, sagte Zeitman.

Poshardt konnte sich — ob er gleich wie indische Kaufleute dem andern die Hand nur drükte, um zu handeln und nur durch das wach blieb, wodurch Leibniz sich einschläferte, durch

Zählen — einer religiösen Achtung für Wissenschaft in Aemtern und für Geistlichkeit schwer entschlagen; und da Zeitman, so wie im Stifte zu Tübingen ein Stipendiat ins Essen hineinpredigt, etwas ähnliches that: so wurde Poshardt von der Würde übermant und erhob dessen Scibile. Vielleicht wurd' er durch Vitos Absonderung von Marietten zahmer.

Zeitman, aufgemuntert fragte, da er so viel von Hamburg ziehe, ob er wohl wisse, woher Altona den Namen habe und fuhr fort: „von Alzunah an Hamburg.“ Die Gesellschaft san zweifelnd; „to, sagt' ich, heisset im Englischen, zu.“ — Altona! fuhr der Sechser gegen den Forstmeister, der ein lustiger Kopf war. „Oho, bin ich dem H. Hamburg Alzunah?“ —

„Eher ein Halberstadt könte H. Forstmeister Hedasch heissen; denn Halberstadt führt den Namen, weil es nur halb ausgebauet wurde," versezte der Spezial mit dem gehaltenen leichten Predigerlächeln. Wir lachten alle sehr, weil der dünne Hedasch gerade der halbe Sektor vom dicken Sechser ist.

So flog Wiz und Gelehrsamkeit verkuppelt wie ein Paar Krammetsvögel über die Tafel hin und her.

Nur von mir versieh dich keiner Saillien und Repartien, wenns nicht eine einfältige Sprachanmerkung über das to ist. Ich sas in meinem Pfeffer und Salz hasenhaft da und hatte meine vis cogitatrix - aestimatrix - confor-

matrix - concoctrix - appetiva - motiva (zwar scholastische Namen, aber alte) bei mir ohne den geringsten Nuzen. Lasse mich immerhin den längsten sich um den Ellenbogen schlagenden Aal vorstellen — mir hilfts nichts; Fisch legt sich als altes Eisen auf mich, das den stärksten Aal erschöpft und ausmergelt. Er arbeitet an einem gelehrten Kuhschnappel und wünscht sich Notizen von Siebenkäsens Leben. — Er meldete mir, daß er mühsam schon dreizehn Jahre an einem gelehrten Deutschland von anonymen Autoren samle und schwize; daß ers aber gar nicht zum Edieren zu bringen vermöge, weil immer, wenn er den Band zu einer gewissen Grösse hinausgebracht, sich 10, 20 anonyme Autoren auf einmal in Einer Messe nenten,

und so werd' ihm leider stets vornen so viel abgängig als er hinten ansetze. —

Da ihm nicht am Genusse oder Werthe sondern nur am Dasein eines Werks gelegen ist: so fragt' er mich, womit ich wieder die gelehrte Welt beschenkte. „Mit einem rediviven Kreuzträger Hiob" versezt' ich Fischen.

Aber weiter, weiter!

Zwölftes Kapitel.

Der Landschreiber Börstel trat gebogen vor den aufgebäumten aufgetriebnen Grosweibel und stotterte: „ein Hause Komödianten seien draussen und wollen die Gnade haben und in der

Stadt ihren Hokus Pokus machen, wenns Ew. Gnaden ihnen gnädigst permittieren; sie wollen alle darum anhalten.“ — „Sag' Er dem Gesindel, Schreiber, ich würd' es ihnen wahrscheinlich rund abschlagen — sie sollen aber warten, ich wolte erst ihre Testimonien und Legitimazionen genau durchgucken — jezt äße Sein Herr Prinzipal.“ — „Das soll ihnen ausgerichtet werden, gnädiger Herr“ versezte Börstel und trug das Publikandum, fortgebükt hinaus, kam aber schleunig wieder und sagte kopfschüttelnd: „sie bitten und betteln draussen ganz spektakulös — sie sagen alle, ich solte nur so lieb sein und sagen, sie hätten nichts Weltliches, sondern lauter geistliche biblische Historien, in dergleichen wären sie ganz perfekt.“ — „Hab' ich Ihm nicht gesagt, daß

ich jezt speise?“ wandte sich Schnorhämel um. „Das Volk, sagte der Schreiber, kan warten, es sol mir niemand mehr kommen.“ — Börstel trug seinen angebornen Bükling weg, der den des Pisathurms, wenn man von ihm wie von diesem ein Senkblei fallen liesse, vielleicht erreichen würde; denn die Spize des Thurms fand man 12 Fuß über die Basis hinausgebükt. Er und viele Beamten von Kuhschnappel geniessen mehr als andere Deutsche das Privilegium, das der elfte Paragraph *) der Münzordnung von 1559 ertheilt, daß man in Zahlungen niemals über 26 Fl. kleine Münze solle anzunehmen gehalten sein; denn sie haben überhaupt nie so viel einzustreichen.

*) Schmauss. corp. jur. publ.

Jezt wurde das Gespräch dramaturgisch. Der Forstmeister — der vernünftigste, freieste, natürlichste Mann am ganzen Tisch — gab dem Grosweibel gegen die Windgeschwulst ein abtreibendes Pulver ein und erzählte, Schnorhämel habe als Gymnasiast in dem Schuldrama von Elisa und den gefressenen Kindern, wegen seiner Länge allezeit den Zeiselbär allein gemacht, da sonst zu den Vorder- und zu den Hintertazen zwei Terzianer nöthig gewesen wären: und davon hab' ers Brummen noch. Der ausgebälgte Bär kontrastirte gegen den vollen ohne Fel, der den Erdglobus für das Throngerüste des Grosweibels nahm und dessen Ich in der Sömmeringischen Gehirnfeuchtigkeit täglich wie ein Ersofner, oder wie der fette gebratene Schwan im Magen einer saufenden Ratte, stärker schwol.

Poshardt hingegen erzählte, er und der Spezial hätten in Augspurg als Gymnasiasten in den römischen Geschichten mitgespielt, und zwar er den Brutus und Zeitman den Zäsar. „Ich und H. Spezial, fuhr er fort, waren damals Schulkameraden und sehr kordat, von quinta bis tertia waren wir ja zusammen fortgerutscht. Aber das Drama! — Wissen Sie, H. Spezial, Sie fuhren mit Ihrem Stichwort heraus. Auch du, mein Sohn! eh ich noch zugestochen hatte. — Bei meiner Seele! ich forchte mich auf einmal, ich möchte Ihnen einen Stich geben, wenn ich Sie erstäche — Und schön sah Er auch aus Madam! — Und ich war damals ein weichherziger guter Teufel — kurz ich lies meinen Sarras fallen, und wurde

nachher vom Präzeptor tüchtig ausgehunzt. — Ich denke noch heute daran." —

„Ich entsinne mich, versezte Zeitman, dessen ganz gut; und auch einer ähnlichen Geschichte *) zwischen zwei welschen Sängern, wovon der eine den andern wegen des schönen Gesanges umarmte; ich glaub' er solt' ihn umbringen. — Ich muß aber sagen, zieh' ich jezt das Verhalten unsers Präzeptors vor den pädagogischen Richterstuhl: so kan ichs nicht ganz lossprechen — ich würde an seiner Stelle mehr die gute moralische Gesinung erwogen haben, die Sie dabei zu erkennen gaben."

*) Der Sänger Senesino solte als Tyran den unglüklichen Helden Farinelli anfallen, stat ihn zu umarmen.

— Betrachte hier die feste Hand, womit der Spezial mit dem englischen Schlüssel Petri, wenn er ihn hätte, manchem königlichen Gebis Hunds- und Weisheitszähne ausbrechen könte; betrachte seine Würde, die der Wärme wie dem Reichthum trozt, (denn er wie seine Diözesani haben, da Christus den Jüngern zwei Röcke verbot, mithin als deren kleinere Nachfolger nicht so viel an als jenen verstattet war) — betrachte den Sechser, dessen froher sympathetischer Humor nur vom Handel, dieser Quikmühle des Teufels, die Legierung erhalten — betrachte die schön gefärbte Morgenröthe einer möglichen Aussöhnung und lies dan das

Dreizehnte Kapitel.

Du findest uns alle schon unter den Kirschbäumen — die biblischen Komödianten müssen warten — alle Pächter sizen in den Gipfeln und die Pächterinnen stehen auf den Wurzeln und halten die Schürzen auf und man lacht viel.

Aber daran ist etwas schuld, was du gar noch nicht weist. Indeß wir nämlich nach dem Tischgebet am Fenster standen: rief auf einmal die Spezialin: um Gottes Willen, H. Rath, schneuzen Sie nicht, was haben Sie da? — Stiefel hatte blos sein Hemde in der Hand. Der gute Prediger, der den Kopf vol Cypselus- und Mumien- und Lettern-Kasten hatte und darin keinen Wäschkasten mehr sezen konte,

hatte stat eines weissen Schnupstuchs ein net zusammengeschlagenes Oberhemd eingestekt. Unglüklicher oder vielmehr glüklicher Weise — denn dieses mouchoir de Venus suspendirte den arsenikalischen Schwaden der satirischen Kartoffeln — schauete die Zeitman zu, wie er etwas Weisses herauszog und auffaltete, wovon zwei Aermel niederhiengen und das ihm nicht recht in die Hand fallen wolte. „Ich könte, sagt' er etwas roth, noch auffallendere Exempel von gelehrter Zerstreuung aus meiner geringen Lektüre beibringen.“ Inzwischen heitert dergleichen verstimte Kränzgen sichtlich auf.

Alles tobte und schlukte, die Spezialin auch mit, die mich jezt floh, weil ich sie weni-

ger suchte als Benignen, die anfangs mir auswich, weil in Kuhschnappel zwar schon ein blosser Bücherschreiber ohne Amt — denn einer mit einem bleibt immer ein Rothkehlgen, das neben dem Dienste eines Sängers auch den des Fliegengiftes thut und Mücken fängt — aber doch noch mehr eine Freundin dieses Schreibers gehasset wird. Ich gestehe dirs, der ganz in écorché*) gekleidete innere Mensch der Spezialin, deren Tochter wenigstens ein Paar demi-negligés mehr umschlägt, war gegen meinen Geschmak, der Weiber den Schnecken vergleicht, wovon die verschlossenen zärter zu geniessen sind.

*) So heisset die den Tänzerinnen angenähte fleischfarbige Kleidung und Naktheit.

Benigna war über das tolle junge Paar niedergeschlagen. Und beim Henker, mit Recht! Wie seelig hätten heute Vito und Marietta im Tanze, im Essen und unter den Bäumen in den Perlenbächen der Freude fischen und schnalzen können! Aber wir sind alle so: wenn wir Wasser haben, sezen wir wie in die Seine, Neze zum Auffangen einiger Leichen ein und erst wenn der Zirknizer See wieder verlaufen ist und wir stranden und festsizen, wollen wir plätschern und seegeln und fischen! O welche Blütezeiten, welche nie umkehrende Frühlinge hat nicht jede klagende Seele schon versäumt!

Als Benigna mit dem ausser sich gebrachten Veit einige vermuthlich gesezliche Worte gesprochen hatte: präsentirt' er der Spezialin

und der Tochter sehr viel Steinobst. Weiber sind in der mänlichen Uhr die Unruhe, welche die Bewegungen mässigt. Benigna blieb allein auf einem Hügel; „er sei ihr immer lieb, sagte sie, weil sie in ihrem funfzehnten Jahre hier nach einer fast tödtlichen Krankheit, worin sie ihr Vater (Antezessor des Spezials) von Gott erbeten, hier zum erstenmale wieder die untergehende Sonne in der Kirschenzeit gesehen, wiewohl sie kraftlos nicht wieder zu Fusse zurükgekomt. Damals, (schlos sie,) kam mir die Welt ganz anders vor; warum hat mich Gott nicht in diesem Glauben weggenommen? Ich wäre Vielem entgangen.“ Ich versezte: „wenn immer die Eingebornen einer bessern Welt und die Opfer der hiesigen aus dieser laufen wolten: so blieben am Ende nur die Quaalgeister der er-

stern auf ihr sizen; und dan wär' es am besten, das Narrenschif der Erde gar abzutakeln und zu entmasten.“

Dieses Trösten gieng mir schwer von der Zunge; solche Herzensaugen wie ihre sieht und macht einer wie ich — der das Auge, zumal das weibliche, für kleinere Himmelskugeln hält und gern einen Augen-Harem hätte — lieber nas als trocken; besonders an einem schönen Wesen, dem das Geschik wie den meisten von uns, wie ein Kinderlehrer, nach den schön illuminirten Weltkarten zur Uebung im Zurechtfinden blosse farbenlose schwarz und weisse gegeben. Es arbeitet etwas häsliches in uns Männern, was mit sanftem Rühren die weiblichen Schmerzen, um sie zu theilen, vor-

her

her gern mehren wil; wir wischen die Thränen oft wie der Chirurgus das Blut der geöfneten Ader ab, blos damit es stärker rinne. Viktor, dagegen laß uns wacker kämpfen! —

Vierzehntes Kapitel.

Hier wird mir schon wieder meine seelige Kalypso's Insel unter den Füssen weggezogen. Ich prophezeiete oben wie du weist, nichts Gutes. Das Gewölke warf von Zeit zu Zeit blos einige Plazkügelgen. „Noch hat es keine Noth, (rief ich der Fruchttragenden Geselschaft zu), aber abends steh' ich für nichts, wenn der Mond aufgeht, welches um 6 Uhr sein muß.“ —

Hedasch marschierte aber ungläubig nach Grems. „Aber, Herr, rief der Sechser, der

Böse sol Ihnen das Licht halten, wenns nicht wahr ist" — Stat der Samenperlen fuhren schon eingeschmolzene weiche Schlossen nieder. Ich wollte noch einige Trostworte auf die bewohnten Bäume werfen: als die Wolkenzisternen über uns umgestürzt — Tropfbad in Plongierbad verwandelt — die Pacht-Unität in Flusgötter und Wassernixen eingetheilt — und wir sämtlich damit überrascht wurden, daß wir nicht ersoffen. Eine wassersüchtige Wolke war angebohrt oder zersprungen. — Als wir uns unter den nachregnenden Blättern lieber badeten als unter dem nachregnenden Wolken-Abhub: lies ich mir die verschiedenen Phrasen nicht entwischen, womit sich jeder half: die Spezialin sagte: Marietgen! — und diese: Mutter Mutter! — der Spezial: Gott sei

uns gnädig! — Vito: Sapperment, Sandro! — Alessandro: peste! — der Sechser: ein verfluchter Windsak der Bücherfex! — der Grosweibel: pferdemässige Teufels-Wirthschaft! — der Landschreiber: ach Herr jemine! — und ich: es ist' gleich vorbei! —

Und das geschah auch; aber die warme Sonne sezte ihre Stechstrahlen auf nasse Gewänder an den schreitenden Statuen, an denen nichts mehr trocken war als Einfälle wie dieser. Und so kam der noachtische Kongres von Täuflingen und im Lustsaale fortregnend an, vol katarrhalischer Aengsten und ohne Aussichten auf trokne Wäsche. Niemand hatte etwas anzuziehen als der Prediger sein Schnupftuch.

Solchen Täuflingen war eine Feuer-Taufe nach so nassen Ueberschlägen nöthiger als alle Reichswohlthaten: wer sprang uns bei als das

---

Funfzehntes Kapitel.

Anfangs wolte nichts werden, wir standen mit unseren Saugadersystemen da und zogen wie Sonnen Wasser; ich meine uns Männer; denn die Weiber waren schon in einer Schäälmühle der Pächterin und ihrer Töchter, in deren Kleiderschrank man sich theilte und kleidete. Die mänliche Gespanschaft aber war schwer aus dem Kleidermagazin des alten Pachters zu montieren, das an Einem Nagel hieng.

Glüklicher Weise waren die biblischen Komödianten noch drunten, die auf Sonnenschein

und Schnorhämeln gelauert hatten. „Wohlgeborne Herren, sagt' ich, können wir denn nicht, bis die Sachen trocken werden, uns einstweilen in die biblische Theatergarderobe stecken? Solte sich jemand von uns schämen, ein weiser Salomon, ein gefalner Adam, ein Hiob oder ein Levit zu sein? Mit Vergnügen werd' ich meines Orts mich zu allem umkleiden, zum erschlagnen Abel, oder, wenn sein Rok fehlt, zum Kain, der ihn todt macht.“

„Ein schnurriger Gedanke!“ sagte der Sechser, „aber einmal haben wir den Karren in den Dreck geschoben; er muß wieder 'raus. Nur her! Ich ziehe den Teufel und seine Grosmutter an, wenn er trocken ist.“ — „Ein sehr bedenklicher Handel, sagte der Spezial!

Man sol wohl seine Gesundheit nicht risquieren; aber Aergernis ist in jedem Fal zu meiden: sind denn die Kleider so gewis alt- und neutestamentliche, H. Paul?" — „Und geben sie denn die Komödianten her, sagte der Sechser? Das ist wieder eine ganz verhenkerte Frage." — „Sie müssen, sagte der Grosweibel, man lasse mich das machen." —

Denke dir den Jubel von uns jungen Leuten über die Scènes à tiroir oder Moralitäten, die uns der Zufal zu extemporieren gab. — Denn um kurz zu sein, der Kleiderkasten wurde vom Wagen in die Herrenstube hinaufgeschaft. Wir fanden darin jede Rolle, nämlich die Kleider derselben, zusammengeschnürt mit angestektem Namenszettel. Gekrönte oder sonst an-

sehnliche dramatische Personagen lagen im Kasten oben. Zuerst was immer oben schwimmt, eine Schicht Könige. — Der Spezial nahm den König David und gieng damit in die Anziehkammer — Poshardt grif zum Sohne, dem Salomon. — Der Grosweibel zog den Hohenpriester wegen des Brustschildes in jedem Betracht den drei Königen aus Morgenland vor. — Diese waren nicht sonderlich brilliant, da aber wie in der Welt, wenigstens einer davon schwarz war und noch dazu einen Ordensstern auf dem Knopfloch hatte, so zog Vito mit Recht bei der jezigen Welt- Land- Trauer der Mode den schwarzen vor und an. — Alessandro, der eben so gern zur Parodie Vitos und aus Mode sein eigner Schwarzbinder und Kammermohr sein wolte, biß in einen sauern Apfel und warf über

seinen innern Unterzieh - Menschen den Ham, den Noah durch Verfluchen unter dem Zuhören schwarz gebaizt. — Stiefel gieng, ohne nur nach dem Taufschein zu schauen, als Absolom davon. — Sehr gute oder leidliche Karaktere giengen durch anonyme Klubisten weg; denn du kanst dir denken, daß ich dir nicht habe jeden Narren präsentiren und mit meiner Spring- und Uhr-Feder in der Hand nicht ein so in einander verschränktes Räderwerk unserer Konzert- und Kukuksuhr umtreiben können. — Jezt waren nur noch zwei mänliche Karaktere im Kasten, Adam nach dem Fal und der Teufel. Ich maaste mir des erstern Exemplar an, es war ein nicht sonderlich illusorisches écorché von Leder, genau gesprochen ein Paar Ueberhosen die bis an den Adams Krüps langten mit einem

Paar Lederarmen, wie du täglich von weiblichen in Gestalt der Handschuh (eigentlich Arm-Schnurstiefel und Arm-Gurgeln) ziehen kanst! Der Teufel, — der Feind der im Gleichnis Unkraut säet — bestand, wenn man die Hörner nicht aufsezte, in einem leidlichen Fantaisie-Balg, eigentlich ein zurechtgenähter auswärts gekehrter Schaafspelz, woran hinten des Kostüms wegen ein mit Drath aufgesteiftes Muf-Schwänzgen ungefähr wie ein Fuhrmanspfeifgen aufstand. —

Aber den Teufel mochte keiner, — dem Landschreiber Börstel wurden viele Vorschläge, aber in den Wind gethan — seine Hauptbesorgnis war, der Böse lasse nicht mit sich spassen und komme, so an die Wand gemalt, persönlich

vor das Bette, wenn man frevle — man bat ihn, das Pelz-Wams aufzuheben und das Heiligen- oder Schwanzbein anzufassen und zu observieren, wie abgescheuert schon alles vom Tragen sei und daß also der böse Feind den Träger schon längst geholet hätte, wäre dem Feind die Sache sonst unangenehm — alles verfieng nichts, weil er sagte, dafür sei der Man ein Komödiant und sei blos in seinem Beruf. Er hingegen würde sich dergleichen nur als ein Frevler unterfangen — Kurz er war nicht ins gehörnte oder geschwänzte Wams zu bringen, bis der freigebige Alessandro sagte: sonst bringe der Teufel Geld, aber hier soll' ers holen; und bis mein Freund Stiefel versicherte, als Hospitalprediger, er nehme das Risiko auf sich. —

Der Korrespondent Fisch tropfte noch und hatte auf nichts zu fussen als auf jüdische Damen-Kleider, worein er aber nicht wolte: „der Fus, sagt' er markziehend, worauf man sich bei dergleichen sezt, bewerkstelligt stets eines und das andere, was zwar ein anderer in die Acht schlagen würde, worauf aber ich, dessen bin ich nicht hehl, höchlich Bedacht nehme.“ „Sapperment, Herr, (sagte der weise Salomo, Poshardt, der schon fertig zurük war) Sie werden unter uns nicht allein den Superklugen „machen wollen; was heute ein gescheueter „Mensch und kein Hans Dampf ist, der geht „hinaus und komt so bliznärrisch wieder herein, „wie ich“ — „Aber hier, sagt' ich plözlich, „hab' ich einen hermaphroditischen Ausweg; „das Leder hier, (es sol die gefalne Eva vorstel-

„len) kan jeder vernünftige Man und jedes Ge„schlecht anthun; es ist mehr ein Futteral als „ein Habit.“

Und so gieng die algemeine Retour-Seelenwanderung vor sich; nur Hedasch blieb wie er war, sein eignes Trockenseil; aber er war auch früher und trokner angelangt als jeder.

Sechzehntes Kapitel.

Wärs kein Schreiben an dich, Viktor, sondern an die Welt: so könten bei einem solchen Durcheinanderspringen von Rollen und Karakteren an allen Wasserwerken des Wizes die Hähne aufgedreht und ein Paar Bogen volgesprizt werden; dir aber muß ich blos erzählen.

Noch ehe die Weiber kamen, wurde das medizinische Psephisma oder das Kreisdirektorialkonklusum abgefasset, — der Erkältung wegen, — daß man etwas trinken müsse; und dieses erklärt das bekante Faktum, daß hernach Bouteillen abgezogen wurden auf Weingläser: „auf Bühnen, sagt' ich, wozu nun auch die „Herrenstube gehört, ist Trinken stets reel." Der Teufel mit seinem unschuldigen Drachenschwänzgen war unser Mephistophiles, verschrieb aber selber sich unsern Seelen aus Höflichkeit. —

Betrachte nun die Zauber-Bäuerinnen wie sie hereintreten — erstlich Mlle Schnorhämel! Ihre geborgte Halbtrauer (denn die Hemd-Aermel waren weis) stand als ein schöner

Halbschatten um ihr blasses Gesicht, vom Aengstigen und Umkleiden leicht koloriert; und sie selber ist durch die neue Lage eine wenigstens nicht mehr nach dem Drathe, sondern nach dem elektrischen Funken tanzende Puppe. Anfangs wehrte sie sich verschämt gegen die Hemdärmel, weil diese nur bis an den Ellenbogen reichen, ihre abgezognen Handschuh aber bis ans — Achselbein. Betrachte meine mir zugehörige Benigna, von der ich als fallender Adam lieber einen verbotenen Holzapfel empfienge als von meiner ledernen Hälfte und Heva Fisch, den besten Hesperiden-Stettiner; die Emballage lieh und stahl ihr nichts; sie schien jedem Stande gefügig und keinem gehörig. — Freilich blieb Marietta unter allen, von ihrer Schwiegermutter an bis zur ersten Mutter Fisch herab, die Zy-

pris. Leg' ihr doch um das seelenvolle Angesicht, worauf ein Paar rothe Perlen Aurorens zerflossen sind, zwar die weisse Bürgershaube und darunter das weisse Halstuch — denn sie ist im geistlichen Nachtmahls-Ornat der Bäuerin — aber breite doch besonders die schwarze königliche Kopfbinde mit dem langen Spizensaum über den Schnee der Stirn und schaue dan das anredende blickende Blumenstük unter dem schwarzen Rahmen feurig an. O warum erleb' ich nicht die Mode kohlschwarzer Stirnbandagen, welche die Stirn so griechisch-lieblich schmälern und besänftigen? An Fischen freilich wäre dergleichen nur ein schwarzes Stokband von Leder.

Der Weise aus Morgenland, Voit, mit dem Stern der übrigen Weisen lief erstaunt,

entsühnt, erweicht und warmherzig gegen diese rührende bescheidnere Braut Christi los, vol guter Anspielungen auf das Anbeten der drei Könige; als ein anderer Weise aus Morgenland, der weise Salomon aus Norden, sein eigner H. Vater, der König, dasselbe that und weil er zugleich die Wirkung des Direktorialkonklusums und des Stirn-Trauerrandes verspürte, lustig fragte: sehen Sie mich wohl für den weisen Salomo an, Mlle? „Und für den reichen?“ sagte die Spezialin. Ich präsentierte die biblischen Personagen: „wir beide als erste Eltern, „gleich dem h. Bartholomäus *) im Besiz eines doppelten Haut, präsentieren Ihnen hier „un-

*) Er wird bei den Katholiken oft dargestellt, wie er seine skalpierte Haut in der Hand trägt und doch seine anhat.

„unsere sündigen Nachkommen — hier den umgeschlagnen Ham, den Stamvater der Schwarzen — hier die beiden Söhne des Psalmisten Davids, wovon Sie den Absolom am langen Haar (Stiefel trug ein kurzes Perükgen) erkennen, den andern an der grössern Liebe für den königlichen H. Vater. — Der Hohepriester kan nicht verwechselt werden, weil er nach den jüdischen Gesezen ohne alles Fehl sein und elf Merkmale am Kopfe, 19 an den Augen und so weiter haben muß. — Der Geschwänzte ist der Seibeiuns und gehöret nicht zur Familie, er säet blos Unkraut und verbotene Aepfel aus und verführt erste Eltern und lezte Enkel nicht mehr zum Essen sondern zum — Trinken.“ —

Menschen, die aus demselben Abgrund und Pfuhl herauskrochen, werden einander unter dem Herauskriechen gut; die Weiber hatten wie Falken, durch das Mausern das Gedächtnis (z. B. der Kartoffeln) verloren und vielen Verstand bekommen; und der Friedensengel gieng unsichtbar mit einem breiten Oelzweige umher und fächelte von den weiblichen Herzen jede fliegende Hize und Bremse weg.

Solche Verkleidungen machen als kleinere Redouten und Saturnalien, die Menschen frei und friedlich. Ich beschlos, dem Friedensengel zu helfen, nämlich den Hammer hervorzunehmen und die Eisenstäbe, so lange als sie noch warm waren, zu schmieden und zu löthen. Ich gieng zum Forstmeister und sagte: „H. Hedasch, Sie

„sind ein gerader fester heller Man, — der „Sechser und der Spezial stehen sich heute nä„her als sie jemals stehen werden — man muß „sie gar an einanderdrücken — helfen Sie „mit.“ — Das ist meine Christenpflicht so! sagt' er und gieng mit mir zum Vor- und Nachfahrer-Paar, zum David und Salomo.

„Friede gemacht, Ihr Könige!“ rief Hedasch. „Wir kriegen gar nicht“ sagte Zeitman. — „Und beim Himmel! (lenkt' ich ein), „ein Paar solche Männer, die schon am Mor„gen des Lebens mit einander ausgereiset und „am Mittage eingekehret sind, können sich in „der Vesper desselben nicht scheiden; schon die „Spiele der Schule und des Dramas haben „Sie unter schönen römischen Namen verknüpft,

„und Sie, H. Poshardt, haben Ihre Bru-
„tus-Rolle mit einem so freundlichen Herzen
„gespielt — Die heutige Verkleidung muß Sie
„an jene alte erinnern; und durch den grösten
„Zufal von der Welt spielen Sie wieder Vater
„und Sohn." — „Ich wil verdamt sein,
(sagte Poshardt und erzählte nach Art des
Volks die Historie zum zweitenmal) wenn ich
hätte zustechen können, denn Sie sagten das
Stichwort ꝛc." — „Ich berge gar nicht,
sagte Zeitman, daß mich der Trait stets gerührt,
wenn ich als Rektor Welthistorie lehrte und in-
nerlich an unsern Vorfal dachte." — „Das
beweist, (sagte der Sechser warm) daß Sie ei-
„nen alten redlichen Schulkameraden nicht ganz
„vergassen." — „Wer Teufel, Herr, (sagte
„Hedasch) wird das?" — „Man sagt nur

„Schul- und Jugendfreunde (sezt' ich dazu) nie „aber Kollegien- und Alters-Freunde; und „eben darum muß man früh gewonnene Her„zen fest halten, weil man nachher auf den spi„zigen Stoppeln des Alters nichts Sonderliches „mehr findet.“ — „Nun so gebt einander“ (sagte mein Hedasch die Trauungsformel parodierend und that selber die Sache) „die rechte „Hand und sagt Ja!“ — „Ist das Ihr „Ernst, H. Spezial (sagte Posbardt) und mei„nen Sie es so mit mir wie ich mit Ihnen?“ — — „Herr Sechser (fieng Zeitman an, der den Schein der Kälte fallen lies, den er bisher der moralischen und der priesterlichen Würde und sogar dem Argwohn schuldig war, er achte auf Geld oder auf seine Tochter), ich bin ein Christ, ein Priester und bin Ihr alter Freund:

und überhaupt in diesem Nebelleben und Lebens Nebel wie können Sie mich so fragen?“ — Und hier fieng sein Auge an feucht zu zittern, warlich nicht heuchlerisch, sondern weil sein poetischer oratorischer Stand leicht in eigne schnelle Rührung sezt. — „Alter Schul-Kamerad, „alter Friz (so hies Zeitman), alte Liebe rostet „nicht, da ist meine Hand“ (sagte Poshardt mit zwei grossen Thränen der Natur) — „O mein guter Vater!“ sagte Marietta mit liebevollen gerührten Blicken, die anfangs aus einem Misverständnis unserer Lebhaftigkeit näher gekommen war. „Es ist gut, Liebe!“ sagt' er Fein-Fein-Fein-seinwollend, aber freundlich und lustig „geh' nur wieder!“ Er wuste gar nicht, daß er gerührt war.

Sie stelte sich ans Fenster und schauete weich in die blühende von Tropfen zitternde Natur, die unter Sonnenblicken wie bethauet funkelte. Und als Vito blöde zu ihr trat, sah sie ihn recht volherzig ins Auge und legte ihre Hand auf seine und sagte, ohne die weibliche Stufenfolge der Versöhnung, mit dem fliegenden Sprung einer Dichterin: wir wollen wieder gut sein, Veit! — Und dieser König mit dem Abendsteen der Liebe auf und in der Brust wurde nicht nur gut, sondern entzükt, entrükt, verrükt.

Sieh, Viktor, so find' ich die Menschen immer menschlich und gut; und wenn man sich nur die Mühe nicht verdriessen lässet, von ihnen wie von der nux vomica einige giftige Häute,

oder doch die klein- oder grosstädtischen oder standesmässigen Hülsen abzuschäälen: so hast du einen Kern vor dir, der sich essen lässet. Der Hauptfehler des Menschen ist, daß er so viel kleine hat; und der Nebenfehler ist, daß wir das ganze Jahr die Wahrheit, wie sehr jeder endlichen Person durchaus einige Mängel zuzutrauen und nachzusehen wären, uns und andern vorpredigen und gleichwohl bei jeder einzelnen nichts weniger erwarten als einen Defekt, sondern ganz ausser uns darüber kommen vor Staunen und Grim, besonders gerade über den gegenwärtigen Defekt; denn jeden andern, sagen wir, hätten wir ja von Herzen gern vergeben.

So wolte sich z. B. mein Herz schon wieder schief sezen, als der Sechser bei unserem

Rathschlagen über die Rekompense der Komödianten sich mit einigen merkantilischen Moderazionen von weiten zeigte; bis ich mir satirisch vorwarf: „blos um den Sechser recht zu lieben, „hast du ein Ideal daraus geformt, und stuzest „nun über den Handelsflor in seiner Seele.“— Auf diese Art, mein Lieber, erhalt' ich die Wege und Brücken zu meiner innern Freistadt, wie die Juden zu andern Freistädten, immer sehr gut und man kan sie schwer verfehlen. —

Aber zu Ende! Der einzige schwarze Ham hatte von der vorigen und kommenden Lust schlechten Genies. Sein Lust-Siz war eigentlich allemal da, wo das Band der Ehe oder Liebe lose und locker war, wie du Ohrwürmer immer unter dem lockern Bast der Nelken her-

vorziehen kanst; da aber jezt alle Bänder der Liebe knap anschlossen, so must' er mit Mlle Schnorhämel ausreichen. Er hätte gern recht treffend und wizig und oft auf seine schwarze Rolle angespielt oder auf unsere; aber er wuste nicht, wer Ham gewesen; und diese unüberwindliche Unwissenheit der Bibel präsumiere jezt bei den meisten jungen Franzosen und Deutschen, doch weniger bei jungen Theologen.

Jezt wurd' es immer schöner, auch am Himmel; 6 Uhr kam näher und der Mond, und ich erinnerte die Geselschaft an meine Weissagung unter den Kirschbäumen, daß sich um 6 Uhr das Wetter ändern würde, das nun, da es zum Glück böses war, natürlich in nichts umschlagen konte als in gutes. Nahe vor der Er-

füllung werd' ich — wie die lezten Propheten, z. B. Zacharias immer deutlicher weissagten, in der Nähe der Erfüllungen immer klärer und bestimter, ob ich gleich recht gut weis, daß man in wenig Minuten mich mit dem Wetter konfrontiert.

Wohin du jezt nur blikst, auf welches Gesicht du wilt, du ertappest Lust darauf. Die Weiber kamen ins Sprechen und sagten von den zu Hause gebliebenen, ohne sie zu hassen, das nöthige Schlimme — Benigna und die Spezialin waren über den Frieden ihrer Männer und Kinder entzükt und schlossen ihren fester — Hedasch sezte seinen Kukuk wieder an und führte das Thierreich redend ein — mein Kerl muste wieder auf den Sessel und sein kaltes

Feuerwerk vorschnappen und stand ganz mit Lorbeern bedekt wieder auf, viel anders als am Morgen — die Männer (ich meine die meisten) sezten sich aus Regenmessern in Visierstäbe und Danaidengefässe der Weine um — und der weite Himmel wurde ein glänzendes Blau, wie ich aber vorausgesehen — die jungen Leute sonten sich draussen neben perlenden Bäumen und unter den frohlockenden Lerchen auf diesem Morgen der Natur. —

Was das Brautpaar anlangt, Viktor, so ists ein Jammer, daß das hier ein Brief ist und kein Roman, wo ich malte und löge nach Gefallen. So viele Paradiese und Schäferwelten mit einigen Philantropistenwäldgen ich nur für die gute Marietta auftreiben und an

einander schieben könte, so viele nähm' ich und sezte das Kind mitten hinein; denn nach einigen Jahren Leben im Komtoir-Schacht vererzet und übersintert sich der junge Poshardt doch so gut wie der alte und wird metallisch und hart und sieht sich gern (ach das wird Benigna oft bei dem Eden der Liebe des Paars einfallen!) einer Liebe enthoben, die kein Ende nehmen wil, so wie in Paris Drathperücken blos darum verboten wurden, weil sie immer hielten. Inzwischen wird ihr der junge Handelsman schon wie der Hamster den Vögeln, die poetischen Flügel entzwei beissen.

Ich bin aus der Erzählung heraus und mag auch nicht wieder hinein. Kurz, als die Sonne unten am Himmel glühte und schmolz,

brachen wir alle, wieder in unbiblische Karaktere umgestülpt, versöhnet auf und kamen, wiewohl wir gleich der braunschweigischen Mumme, unter der heutigen Fahrt etliche male sauer geworden waren, doch wie diese süs zu Hause an; und die Männer fasten, eben weil sie Kleinstädter waren, einander mit wärmern festern Händen. — Und nun gehab dich wohl! — Aus Nürnberg oder Erlangen schreib' ich wieder.

Das beiliegende philosophische Schreiben an meinen Sohn Hans Paul gieb, wenn du durch Jena reitest, für das Niethammersche phil. Journal ab, worein man es, solt' ich denken, nicht ungern aufnehmen wird.

Das Bewuste besorge gescheut, aber ohne Klotilden ein Wort zu sagen; schneide ja, ehe du ihr den Brief giebst, diese Ecke weg. Addio!

J. P.

Brief über die Philosophie.

An meinen erstgebornen Sohn Hans Paul, den er auf der Universität zu lesen hat.

Guter Hans Paul! Ich muß dir schon im 18ten Jahrhundert schreiben, weil ich ja nicht weis, ob ich das neunzehnte oder deine akademische Majorennität erlebe oder nur deine Geburt. Sol ich dich ungewarnet und unbewehrt in die philosophische Judengasse laufen lassen, gleichgültig ob sie dich für den Portikus oder für das Lyzeum oder die Akademie oder für Epikurs Gärten wegpressen? — Denn leider ist für einen jungen Menschen das erste System, das

wenig-

wenigstens etwas auf so viele dunkle Fragen seiner Brust antwortet, immer despotisch, er müste ein zweites bei sich führen, um das erste abzuwehren. Aber wenn auch der Philosoph wie ein junger Kaufman mit Spedizions-Handel anfängt: am Ende legen sich doch beide auf eigne Waaren.

Ich gebe dir, ehe du dich in den Luftballon der Philosophie einschiffst, folgende Falschirme oder Le Roux-Müzen mit.

Hier nim den ersten Falschirm, aber faß' ihn recht an, Hans! Der logische Zusammenhang eines Systems und die Leichtigkeit, womit es recht viele Erscheinungen beantwortet, sei dir kein Zeichen seiner Richtigkeit, weil fal-

sche oft dasselbe führen. Lies — ich sage nicht einmal die verschiedenen Hypothesen der Geologen, deren jede mit tausend Faktis zusammentrift — oder das konsequente System der Katholiken oder das der Orthodoxen — oder jene Beweise, daß Homer nur eine Allegorie sei — oder die alten, daß die Göttergeschichte nur eine verstekte biblische — oder die neuern, daß sie eine verhülte Sternkunde sei — ich sage, lies nicht einmal das, sondern lies die spashaften Aufsäze, die du von deinem Vater geerbt und worin der Man für tolle Lügen die Stüzen aus allen Wissenschaften zu seinem eignen Erstaunen zusammentreibt*); und dan wag' es einmal, aus

*) Es fehlt oft, z. B. meinem gedrukten Beweise „daß die Betler die deutschen Barden sind" oder andern ungedrukten, z. B. dem, „daß ein Dieb ein katholischer Heiliger ist"

der blossen Harmonie und Analogie eines Systems sogleich dessen vorherbestimte Harmonie mit der Wahrheit zu schliessen. Das dreifache Weltal, — das physische, das historische und das geistige — ist so vol Linien und Umrisse, daß jeder s e i n e Lettern darin zu lesen glauben muß, so vol verschlungner gebürgiger Formen, daß sie jeder wie der Pilger die Tropfsteine der Baumanshöle oder der Grieche seine Berge, zu den Geschöpfen seiner Phantasie gestalten kan. Und wenn schon die Bibel und Homer zwei Wol-

weiter nichts zum Werthe eines ernsthaften Erweises als daß ich sie selber dafür halte. Man hätte z. B. die hiero-astronomie aus Scherz machen können und dan wäre sie wizig gewesen; aber jezt ist sie es nicht, weil sie ernsthaft ist und der Verfasser sie selber glaubt.

ken sind, aus denen jedes malerische Auge andere Formen buk: so muß ja wohl das unabsehliche Gewölke des Universums nach mehreren optischen Personifikazionen durch die Vielheit und Ferne seiner Windungen Stof und Raum darbieten? — Hier ist gar kein Skeptizismus; denn jede Gestalt, die wir irrig wiederfinden, war früher wirklich gegeben, wie das Wachen früher war als sein Anagramma, der Traum. Allein, wirst du fragen, woran halt' ich mich denn so nach?

Du bringst mich auf die zweite Falmüze, die ich dir auffezen wil. Du hältst dich, wil ich, gleichwohl an die oben von mir verworfene Harmonie mit sich und mit aussen, nur aber an die grössere.

Ich muß mich erklären. Es giebt zwei sehr verschiedene philosophische Köpfe, die ich, da Kant gern die negativen und positiven Grössen in die Philosophie herein hätte, mit Vergnügen in beide zerfälle. Der positive Kopf — gewöhnlich der Baumeister einer langen philosophischen Schulbank — wird wie der Dichter der Vater einer, mit der äussern erzeugten, innern Welt und stellet wie dieser einen metamorphotischen Spiegel auf, vor welchem die verrenkten verwickelten Glieder der Wirklichkeit in Eine leichte runde Welt zusammengehen; die Hypothese des Idealismus, der Monaden, der vorherbestimten Harmonie, des Spinozismus sind Geburten Eines genialischen Augenblicks, nicht hölzerne Schnizwerke der logischen Mühe. Nur verwechsle nicht die schulgerechte Erziehung

dieser Kinder mit der poetischen Erzeugung derselben. Köpfe also wie Leibniz, Plato, Herder, Jakobi rc. kan ich positive heissen, weil sie das Positive suchen und geben und weil ihre innere Welt, die sich höher aus dem Wasser gehoben als bei andern, ihnen und dadurch uns eine grössere Fülle von Inseln und Ländern aufdekt.

Ein negativer Kopf, mein Hans, hat mehr Scharfsin als wir beide und damit findet er stat der positiven Wahrheiten die negativen anderer Leute, wie Kant die Irthümer benent. Ein solcher — z. B. der gröste, Bayle — taxiert fremden Fund und ist der Kritiker des philosophischen Genies und der Richter des Stofs weniger als der Form. Er giebt uns stat der vorigen dunkeln Ideen klare, aber keine neuen; weil

nur das ins Klare zu sezen ist, was eben schon da sas im Dunkeln. Denn das merkwürdige Gefühl einer daliegenden Wahrheit oder Lüge läuft vor jedem Beweise voraus, der sie hervorziehet; wie das Gefühl der feinsten ästhetischen Mängel und Reize vor der kritischen Entwiklung derselben; daher lass' ich mich bei der Lektüre gemeiner Autoren in keinen syllogistischen Rechtsgang ein, sondern durch jenes Summarissimum der Logik, durch jene fides implicita thu' ich sie schnel ab *).

Mit diesen negativen Köpfen kanst du nun, lieber Sohn, dich keine Minute einlassen, ohne

*) Z. B. die Sentenzen werden sämtlich von diesem Gefühl auf der Stelle gerichtet und entweder verdamt oder angenommen.

deine zweite Falmüze auf dem deinigen zu haben. Ich rede freilich von denen meiner Zeit, von den kritischen; ich solte aber vermuthen, daß du in der philosophischen Geschichte, die ich dich in Jena hören lassen, etwas von ihnen erfahren hast, wenn nicht die Namen, doch die Zahl. Sogar eine kleine Devalvazionstabelle wäre nicht zu viel von einem Professor der philosophischen Geschichte gefodert gewesen, da die Sekte kaum eingeschmolzen ist, ja zur Zeit dieses Briefes noch kursierte. Aber das macht mich eben so perplex, daß solche Kunstwerke, die in meinen Augen so unsterblich sind wie die eines Garriks, Preville und anderer Komödianten, gerade wie diese theatralischen nur so lange dauern als sie entstehen; indessen ists nicht so arg bestelt, daß nicht immer einige Meisterstücke

bleiben solten, welche, fester als die garrikschen, die nicht länger leben wie die Eintagsfliege nach der Entpuppung, nämlich Einen Abend — sich leicht so lange halten wie diese Fliege vor der Entpuppung, nämlich ein paar Jahre.

Daß eine ganze Flotille von negativen Weisen hinter Kanten nachschwam, wie Spekhauer hinter dem Walfisch, ist ein Reichthum, der wie die Gabe der Geburt d. h. des Zufals sein kan: sondern diese Weisen schufen bei dieser Gelegenheit sich selber, aber auch weiter nichts anders. Oft in gemeinen Seelen kan ein gewisser Scharfsin haften; dieser kan noch unendlich erhöht (sogar ersezt) werden durch langes hartnäckiges Blicken auf Einen Punkt; und wie Pholaden oder Bohrwürmer arbeiten sie sich ohne alles

Brechzeug, blos durch stetes Nezen in den Stein. Bei Lebzeiten deines Vaters brachten diese Leute noch durch das coro und im Korrelazionssaal etwas zu Stande, indeß sie einzeln, Jahrzehende weit auseinandergesäet, wenig abgeworfen hätten; welches Büffon eben so an den Biebern fand, die in ihren nordamerikanischen Zinzinnatusgesellschaften schönen architektonischen Kunstfleis zeigen, indeß sie in Frankreich isoliert, als Thiere ohne bedeutenden Kunstverstand privatisieren.

Begleite mich aber in die nähern Kautelen und wende die, die ich von den jezigen Sekten abziehe, auf die künftigen Partheien an, die zu deiner Zeit ihre freien Religionsexerzizien treiben — Denn alle negative Köpfe jeder Zeit —

wie ich sie so ungemein glüklich genant, weil ich damit leicht an die elektrischen Körper erinnere, wovon die positiven den Funken geben, die negativen aber empfangen — stehen in der Hauptsache für Einen Man, im Abscheu vor allem Positiven, das sie auf der Stelle in den papinianischen Topf werfen. Trieb, Gefühl, Instinkt, alles Unerklärliche leiden sie nicht öfter als Einmal, nämlich oben am System als Haken, woran sie die Schlusketten festmachen. Ein Gegenstand ist ihnen wie den norwegischen Feldmäusen ein Greuel, weil er sie und die Mäuse im geraden Wege aufhält. Sie machen es daher so: sie ersinnen ein geräumiges hinten und vornen ofnes Wort, in das alles geht und darein stecken sie alles. Z. B. Wär' ich ein Wolfianer: so würd' ich die ganze volle Seele, so

wie man Raupen zum Konserviren auspresset, etwan zur Vorstelkraft plattieren und breitdrücken und sie so durchsichtig vorzeigen. Wollen, würd' ich sagen, ist auch Vorstellen, nur freilich ein stärkeres, innigeres *) — Begierden sind

*) Hume hingegen giebt gerade den Wolfianischen Unterschied des Wollens vom Vorstellen für den Unterschied der Ueberzeugung von der blossen Vorstellung aus; aber mich dünkt, eben so irrig. Erstlich die Lebhaftigkeit und Innigkeit wechselt an der Ueberzeugung so gut wie an der Vorstellung ab und kan also beide nicht unterscheiden. Zweitens scheint er die wachsende Lebhaftigkeit, wodurch innere Bilder endlich, wie im Fieber, zu äussern arten, und mithin zu geglaubten wirklichen, auf Ideen übergetragen zu haben. Drittens wie nach Kant kein Ding durch das Dasein mehr Prädikate bekomt als es vorher in der Möglichkeit und Vorstellung hatte: eben so gehet mein Glaube an die Vorstellung — d. h. an die Existenz ihres Stofs ausser mir — nicht die Vorstellung an, sondern mich und mein Verhältnis zu ihr.

wieder nur ein innigeres, bestimteres Wollen — und Empfinden ist nur ein verworrenes Vorstellen — und alle unsere Freuden und Bestrebungen und Schmerzen sez' ich blos, wie Sulzer, in Ideen und dan lass' ich die sämtliche Geisterwelt laufen. — Auf eine ähnliche Weise, aus derselben philosophischen fuga pleni — zu der man jezt einen ästhetischen horror pleni fügt — mazerierte und verwandelte der selige Finanzpachter Helvez die Ehrliebe — die ich weder in den moralischen noch in den eigennüzigen Trieb auflöse sondern für sich feststelle — und die Sitlichkeit und alles in das Fünfer-Direktorat der Sinne. Eben so zersezten sonst die Physiker alle Erscheinungen in Bewegung — weil diese wie die Vorstelkraft überal zu haben ist, — also Licht in Be-

wegung des Aethers, Farbe in schwache der Körper, Hize in stärkere *).

Die meisten Auflösungen der menschlichen Natur — die so sind, daß wenn diese wieder zusammengesetzt würde, nie die vorige zum Vorschein käme — sind dem geschikten Taschenspieler

*) Eben les' ich des vortreflichen Darwins Zoonomie, der mich auf jedem Blatte mit ähnlichen Mazerazionen peinigt; er erklärt z. B. das Nestermachen, die jährlichen Züge, den Gesang ꝛc. der Vögel für Fortschritte der Tradizion; er lässet alles lernen, entweder im Mutterleibe, z. B. Saugen, Schwimmen, oder ausser demselben, z. B. Weinen, Lachen, Schaudern. Diese Leute quälet der Instinkt so, wie die biblischen Wunderwerke den Theologen, dem es wohl wird, wenn er nur wieder eines oder ein Paar durch Exegese weggebracht; obgleich Ein übrigbleibendes so gut ist als 10,000.

abgesehen, der einem lebendigen Vogel im Mörser zu Brei analysiert und darauf doch den Vogel wieder lebendig produziert, indem er blos einen nicht analysirten aus dem zweiten Boden des Mörsers freigiebt. Ueberhaupt ist für Philosophen, Taschenspieler und Goldmacher der doppelte Boden der eigentliche goldne Boden des Handwerks.

Schlim würdest du es haben, Paul, wenn du die ausgekernten holen Wörter der jezigen Philosophie als Samen zu Thaten brauchen woltest; es würde nichts Lebendiges aufgehen. Und gegen die volblütigen Triebe, gegen die eindringenden Versuchungen würdest du an ihnen ungefähr eine Mauer haben wie die im Shakes-

pear ist — nämlich ein wenig Mörtel und ein Stein von Peter Schnauz gehalten.

Aber weiter! Kan der negative Kopf eine Sache nicht zu einem Wort verdünnen: so verdikt er wenigstens ein Wort zu einer Sache; und da hebt sein eigentliches Leben erst recht an. Die Taufe irgend einer Schwierigkeit gilt stets für die Erklärung derselben. Z. B. durch das Simultaneum der übersinlichen Welt, worin der Mensch frei handelt, und der empirischen, worin er nothwendig agirt, ist die schwierige Frage nur anders benant, aber nicht anders beantwortet als vorher; indeß sezet der Hause auf dieses Gebäude wieder neue; und das oft gebrauchte Wort wird endlich eine feste Sache und das dunkle durch Wiederholung ein klares.

So

So ist die Raum-Anschauung a priori ein Wort wie Dichtigkeits- oder Farben-Anschauung a priori, weil du keinen Körper ohne Ort, aber auch keinen ohne Dichtigkeit, ohne Farbe denken kanst.

Algemeine abstrakte Termen sind, eben weil sie unbestimter und weiter sind und also unter den geräumigen Hut leichter viele Köpfe bringen, der Menge faslicher als bestimte Anschauungen des Positiven, die nur immer in eigner Erfahrung gegeben werden können. Daher ergriffen die vorigen Scholastiker, die gleichsam nur Worte in geräumigere Worte zerlegten, ihr Jahrhundert so sehr, als die jezigen das jezige. Beiläufig! die kritischen Scholastiker sind den theologischen nicht nur in diesem Destillieren

der Destilliergefäße, der Worte, sondern noch in der Sitte, das in der Philosophie falsch zu befinden, was nachher in der Theologie als richtig gilt, auffallend ähnlich; denn so hatten die neuern vorher alles in der theoretischen Vernunft erlogen befunden, was ihnen nachher in der praktischen für wahr gegolten.

Wenn der gröste Scharfsin nichts hilft ohne einen innern reichen Genius, der ihm die Gegenstände dazu schaft und zeigt; und wenn man mit jenem ohne diesen ein herliches Spiegelteleskop ohne Finder ist und ins Blaue sieht: so muß dichs frappiren, daß meine kritischen Magistranden nicht blos die innere Welt, die ohnehin nur der Genius reicht, sondern auch die äussere, nämlich die gelehrte zu entrathen wissen. Ohne

etwas im Kopfe zu haben als das geistige Wesen darin, sezen sie sich hin und befruchten sich wie Seehaasen, selber und geben dan das Lexikon ihres Innern der Welt; gleich Glaskugeln, die sich, leicht gerieben, mit einem schönen innern Licht anfüllen, wenn sie luftleer sind. Sie nehmen gern von ihrem h. Vater in Königsberg reine Vernunft und alles an, aber nicht seine Gelehrsamkeit; sie glauben vielmehr eben durch ihre Reinheit von allen fremden Systemen die Arche des kritischen leichter oben zu erhalten, wie nach Franklins Rath ausgetrunkne Bouteillen, wohl zugestopft, ein Schif im Sinken heben würden.

Wenn du den folgenden Falhut genommen, geb' ich dir nur noch einen. Da die Prozession

und Wesenkette hinter einem metaphysischen System endlich müde wird, es blos abzusingen oder unvermögend, es in seinen kleinern Ramifikazionen ferner zu beschneiden oder zu vergrössern: so schwärzen sie es wider seine Natur in ganz fremde Wissenschaften ein; und dan giebt es wieder Lust. So haben sie das kritische in die Theologie, Physik, Metrik, Kameralwissenschaft und Aesthetik gezogen. Aber alle diese Anwendungen sogar der wahrsten Metaphysik müssen so leer und verwirrend sein als wenn einer nach der Farbentheorie Eulers und mit ihren Worten ein Färberbuch oder Regeln für das Kolorit verfassen wolte. Diese scholastische Verunreinigung fand Bakon in der Physik. Sogar dein Vater sol nach einer solchen Aesthetik seine

Sachen modeln, z. B. diesen Brief an dich: was denkst du dazu, Hans?

Inzwischen kan dafür der Alte in Königsberg so wenig als die Gracchen, wenn der Senat einen und den andern Tribun zu einer erweiterten Ausdehnung ihrer Vorschläge vermochte, blos um auf jene Has zu laden. —

Hier hast du den lezten Falhut, den ich stets auf dem Wege zur hohen Loge des Lichts aufhabe. In der Philosophie wird nicht wie in der Dichtkunst der Pegasus-Schaum durch den Wurf des Pinsels gemacht, sondern durch dessen fleissigen Zug. Ein Man, der uns ein Buch vol Wahrheiten gegeben, kan uns in der Vorrede, die er wegen der Messe viel zu schnel

wegschrieb, lauter Irthümer vorsezen; denn das philosophische Genie erlangt nicht im Fang der Wahrheiten zulezt eine Fertigkeit wie das dichterische im Fang der Schönheiten, sondern die Wahrheit wird, zwar von dem Schalttage erfunden, aber doch erst vom Schaltjahre geprüft. (Bücher werden umgekehrt vom trägen Saturn geschaffen und von der leichten Hore taxiert.) In einem System giebts keine Ferien und den Nebenpartien gehört dieselbe Anstrengung und Zeit wie den Hauptfiguren. Irthum aber rührt oft von blosser Ermüdung her. Mache dir also aus dem grösten Philosophen nichts, sondern lies immer mit der Voraussezung, hier brauch' er deinen Rath und traue keinem weiter als du siehst.

Dein Vater ist hierin, scheint es, kekker als einer. Vor einigen Tagen ertapte er einen grossen Philosophen von zweischneidigem Scharfsin, dessen fester gleich den alten Deutschen mit Ketten an einander geschlossener Phalanx demosthenisch daherdringt, dennoch über folgendem Fehler, den Fichte schärfer ahnden würde, hätt' ihn nicht — Fichte begangen. Er nimt (aber mit andern Worten) nach Maasgabe der drei Tonsysteme drei wunderbare Harmonien an ohne einen Harmonisten, der sie gestiftet — die der weiten sinlichen Welt — die der moralischen — und eine dritte prästabilirte zwischen beiden vorigen, zu folge welcher z. B. eine Lüge nie in der sinlichen schaden kan. Ich rede aber hier nicht von der in seinem Systeme konsequenten Annahme dreier musikalischer Komposizionen ohne den

Komponisten: sondern von seinem Beweise der Dritten. Das moralische Sollen, sagt er, sezt durchaus das Können voraus. „Ja wohl, aber blos das moralische Können, d. h. die Freiheit; und diese haben wir alle, z. B. nicht zu lügen und stürzte darüber die Welt ein; aber in jenem Sollen liegt ja keine empirische Assekuranz, daß sie nicht einstürze. Die Erfahrung führ' ich gar nicht an, die ihm zwar nicht durch die Regel, aber doch durch die Ausnahme widerspricht. — —

Nun genug! Nach so vielen Helmen von Mambrin brauchst du Helme von Minerve, stat der Falmüzen Merkurs-Kopfschwingen und Hebezeug. — Hier nim! Jede Wissenschaft, jeder Stand, jedes Alter, jedes Jahrhundert

machen einseitig und verrücken das Altarblat des Universum zu einem Vexierbild; also lerne und versuche und erlebe, so gut du kanst, Alles, wenigstens Allerlei! — Beschüze gegen die Despotie jedes Systems deine höhere poetische Freiheit durch das Studium aller Systeme und unähnlicher Wissenschaften. Lerne philosophisches Maas an den Alten und am brittischen Kolos, Bakon, der wie der rhodische mit seiner Leuchte den Schiffen, die unter seinem Leib durchstreichen, lange nachleuchtet. Lerne sokratische Freiheit und Form an Plato, Wieland, Lessing, und Bayle. Lerne Stof aus Hemsterhuis, Jakobi, Leibniz und Bakon. Und gehe besonders nie unter Philosophen ohne eine Kronwache von Physikern, Geschichtsschreibern und Dichtern, um dich zu haben.

Zumal von leztern. Alle Wissenschaften und Zustände nehmen auf ihrem höchsten Thabor die poetische Verklärung an, wie alle Götter nach Makrobius nur Verkleidungen des Apollo sind. Die Dichter hängen den Kopf wieder mit dem Herzen zusammen; und ohne sie wird deine Philosophie, die mehr die Freuden als Leiden wegzudisputiren versteht, blos zu einem hellen Mittag, wo kein Regenbogen möglich ist, und doch die schwersten Gewitter. —

Vorzüglich handle! O in Thaten liegen mehr hohe Wahrheiten als in Büchern! Thaten nähren den ganzen Menschen von innen, Bücher und Meinungen sind nur ein warmer nahrhafter Umschlag um den Magen. Stat daß die jezigen matten liebelosen Philosophen,

gleichsam zerbröckelnde von der Sonne kalzinierte Lichtmagnete, nichts mehr lieben als ein — Auditorium und gleich den Kindern im Scharlachfieber, nur heisse Stirnen, aber kalte Hände (zum Handeln) haben, wird dan bei dir der Baum der Erkentnis, mit dem Baum des Lebens ablaktiert, herlich treiben und tragen. — Und dan wird dir ein Gott den Glauben zeigen, dessen Wurzeln mit dir geboren wurden und den die Winde des Lebens nicht umreissen und unter dessen Zweigen du Schatten und Düfte und Früchte findest. — —

Ich wil mein Sendschreiben ausmachen, Paul; aber es war vielleicht kaum nöthig, es anzufangen. Denn du wirst einmal einen Genius lesen, den du zwar in deiner Jugend vor

Entzücken zu verstehen vergessen wirst, der aber später mit Gliedern, die wie an jener prophetischen Gestalt sämtlich Flügel sind, dich über die papiernen Weltgloben der Verbal-Weisheit tragen wird. — O Paul, wenn du einmal die hohe Welt dieses Genius ersteigst, der keinen Gedanken und keine Kentnis einsam hat, sondern jeden Wellenring zur Planisphäre macht — der nicht den Obstbrecher an einzelne Zweige des Baumes der Erkentnis legt, sondern wie das Erdbeben den Baum durch den Boden erschüttert, worauf er steht — wenn du sag' ich seine Welt ersteigst: so wirst du auf einem Gebirge sein, die Völker unten werden *näher* *) und *verbunden* um dich liegen und eine hö-

*) Auf Bergen rückt die reinere Luft alles Ferne näher.

here Duldung als das Jahrhundert kent, wird dieser Völker- und Zeiten-Maler deinem Herzen geben — auf seiner Alpe wird dir die Seele höher werden und die reine dünne Bergluft wird dir den Himmel und die Erde nähern und den Glanz der heissen Gestirne und das Gepolter des Lebens mildern — die Phantasie wird ihre morganischen Feen malen und ihren Regenbogen als Kreis aufhängen — und Melodien werden dich umwehen, wenn er einen Altar erbauet, weil auf allen seinen Bausteinen Apollo's Leier *) lag — — Dan guter Sohn, wenn du durch ihn so glüklich wirst, denke daran,

*) Der Stein, worauf Apollo unter seinem Bau die Leier ablegte, nahm von ihr die Gabe zu ertönen an. Paus. Att. 42.

wie sehr es auch dein Vater durch ihn ward und gieb dan, wie ich, dem Menschen, den du am innigsten liebst und ehrst, nie einen andern Namen als — Herder! —

J. P.

Konjektural = Biographie.

Erste poetische Epistel.

Mein Gütlein Mittelspiz.

Leipzig in der Bötcherwoche der
Michaelismesse, 1798.

Lieber Otto! Jezt treibt mich eine Idee durch die Alleen und Gärten, die schon alle Wände meines Kopfes mit Grün und Hesperiden-Frucht-schnüren überzogen hat; — sie sol aber vollends herauswachsen ins Freie mit ihren vollen Zweigen dem Publikum in die Hand. Sieh'! ich

wil meine Lebensgeschichte, die mir noch bevorsteht, treu in poetischen Episteln aufsezen. Solt' ich sie wider Verhoffen nicht erleben: so hab' ich doch die Komödienprobe, die gestikulierende Lufterscheinung, das Panorama davon gehabt und halb Europa die Beschreibung. — Damit ich aber nichts fingiere — und aus noch zehnmal sanftern Gründen — richt' ich alles an dich in gedrukten Briefen, wie Kaufleute senden, von denen überhaupt jedes Wort gedrukt zu werden verdient, weil jedes eine lettre toute prête für mehr als einen ist.

Für mein jeziges Leben wüst' ich nichts bessers als die Schilderei des nächsten; jezt im Oktober — gerade wo ich vor einem Jahre nach Leipzig zog — mach' ich mit andern Leipziger

Lerchen aus einerlei Instinkt wieder die Flügel auf und flattere nach Weimar; und warlich unter dem ewig wiederkommenden Einpacken des wächsernen Flugwerks für das Leben, des Federntopfes, des Papagaienringes, der Flügeldecken und der Fres- und Saufnäpfgen kan sich kein Strichvogel der Frage erwehren: wie oft pack' ich noch ein, eh' ich eingepakt werde? Dan hält man die Öhren zu nahe an das rauschende Fliegen des Lebens und an die langen Schwungfedern der Zeit. — Ueberhaupt solte ein vernünftiger Man im Herbste gar nicht fortziehen wie ich doch wieder thue; im Frühling wil das von der Natur erfrischte Herz mit so viel hundert Wünschen jedem Posthorn nach wenigstens bis nach Rom; aber im Herbste — dem Rüsttage des Winters, — wenn alle Welt ihren Dachs-

bau gräbt und das Winterlager weich ausfüttert, ist es für eine häusliche Seele hart zu wissen: Du sizest nicht mit um den warmen Ofen, für welchen sie jezt das Winterholz abladen. — —

Lieber Otto, ich wolte etwas sagen und kam ab; denn ich meines Orts fahre — wenn andere im Herbste der Jahre wie des Lebens gleich den Schmetterlingen mit abgestossenen Flügeln umher schwanken — wieder wie die überwinterten Papillons gerade im Lenze mit struppigen kurzen ans Licht, weil ich weis, was mir so viele Frühlingsanfänge versprachen und schwuren und was sie hinterher hielten, und wie die Wünsche des Jugend- und Kalender-Frühlings gleich den Rauchsäulen anfangs steilrecht in die Höhe gehen, dan aber in der matten Luft

wagrecht und parallel mit dem Boden streichen! — Der Herbst hingegen macht sich zu nichts als einem Frühling anheischig und den liefert er gewissenhaft.

Ich wil also die Herbst-Zeit der Träume mitnehmen und mich auf Jakobs-Stein niederlegen. Warlich da mein künftiger Lebenslauf ja aus nichts bestehen kan als aus meinem wirthschaftlichen Feld- und Hausetat, den ich sehr klar beschreiben wil, und aus der Frau, zu der ich vorher die Braut suche, und aus mir als Hausvater und aus meiner lezten Oelung und Todtengräberszene: so wüst' ich nicht was — die leztere ausgenommen — dazwischen kommen könte, daß nichts aus der ganzen antichambrierenden Zukunft würde; aber was mich am mei-

sten beruhigt, ist der neckende Hang, den ich öfters am Schicksale bemerkt, immer nach dem Szenenplan meiner fremden Geschichten meine eigne auszuschneiden und so, wenn andre mit der Wirklichkeit ihre Dichtkunst wässern, schöner jene mit dieser bei mir abzusüssen. Wie bei einem Schwenkschiessen, erzielt' ich häufig mit den optischen Küchenstücken zugleich reelle Suppentäfelgen und kalte Küche. —

Ich kan noch nicht anfangen, bevor ich das elende Geschrei gestillet, das enge Vigesimo-Herzen in Taschenausgabe über das Zurükschlagen meiner häuslichen Fenster-Vorhänge, über mein Einsezen des von Momus angepriesenen Brustfensters, das bei andern sonst ein blindes ist, und über die Zudringlichkeit erheben werden,

womit ich von meinen Lebens-Gastrollen, vom Zuge nach Weimar, von der Heirath und vom Tode ein Paar Tage vorher Komödienzettel an die Gassenecken klebe und in die Häuser trage. — — O ihr Furchtsamen, ist es nicht ohnehin die Pflicht der Litteratoren, mich nach meinem Ableben — der vielen Reiseschreiber nicht zu gedenken, die mich schon bei meinem Leben abdrücken müssen in Wachspasten — mit ihren Poussiergriffeln aufzugreifen und in nekrologische Wachsfigurenkabinette zu schaffen, indeß mehrere Kritiker beschäftigt sind, einzelne Glieder, die Gehirnhäute, den Herzbeutel, die Gallenblase mit ihrem Wachs und Quecksilber künstlich auszusprizen? — Warum wolt ihr mehr von den Personalien des elendesten Landstürzerromanen-Helden erfahren als vom Geschichtsschreiber und

Schöpfer des Helden selber? — Und steckt nicht in der Geschichte eines jeden Narren eine kompendiöse Weltgeschichte, aber nicht umgekehrt? —

Meine zukünftige wird eigentlich welthistorisch, nicht in Weimar, sondern später, wo ich mein Landgütlein kaufe; und da muß sie jezt angefangen werden. Die Chronologie wird schon Gott in die Historie hinein machen.

In der nächsten poetischen Epistel wirst du Auskunft erhalten, warum ich über das Landgütlein — es heisset Mittelspiz *) — gerade im Jenner und noch dazu mit der grösten Heim-

*) Nämlich mit seinem fingierten Namen.

lichkeit und unter dem Scheine eines Miethkontrakts, den völligen Kaufkontrakt abschliesse. Antonin Pikatel handelte sich 1455 für seinen subhastierten Meierhof einen Livius an; ich muß umgekehrt doch leichter mit so vielen livianischen Annalen vol Patavinität, den Kaufschilling eines Gütleins bestreiten können; aber komme nur zu mir oder zum H. Verkäufer, so sollen dir Kauf- und Schuldbriefe zum Beweise aufgeschlagen werden, daß man die theuersten Sachen kaufen kan, wenn man sie borgt, entweder zum Theil oder ganz.

Wahrscheinlich an Pauli Bekehrungs-Tage (d. 25. Jenner) werden meine Transitogüter, meine fahrende Habe, zum leztenmale gefahren und verzolt und in Spiz immobiliar

gemacht; und dan sez' ich mich in den Grosvaterstuhl und sage erheitert: „endlich bist du fest „geschraubt und dein Merkur fixiert, daß er wenigstens nicht stärker auf- und absteigt als in „einem Wetterglas am Gleicher.“ Das Schiksal rupfet uns wie die Falkenierer andern Adlern, mehrere Federn am Gesässe und Bauche aus, damit der Frost, den wir daran leiden, wenn wir zu hoch steigen wollen, uns wieder auf den warmen Boden zurük treibe.

Ich bitte dich aber, schau' aus meinem langen Arbeitsstübgen in Spiz — denn Autoren, Seiler und Emmerlinge müssen zu ihrem Spinnen und Singen lange Bauer haben, Gäste aber wie Kanarienvögel nur hohe — in die Gegend hinaus, die freilich ihre Tafelaufsäze

noch unter der Serviette des Schnees aufträgt. Sie hat die eigentlichen drei Dimensionen der schönen Natur, Thal, Ebene und Gebürge. Ein Thal hat seine Hernhutischen Seitenhölgen, seine aus Blätternacht und Wellenschein gemachte Dämmerung und seine von Vögeln und Bächen gesezten Wiegenlieder nur für das Entzücken mit dem Dämpfer (con sordino), für die seelige Stunde, wo der Friede, unser innerer Guido, oder auch wo der Amor in uns malt und schaft. Ich werde von meinem Thale, Christian, gehörigen Gebrauch zu machen wissen. Durch die Ebene — den besten Reitboden des Auges, wenn die Seele im mitlern Zustande zwischen Himmel und Hölle lebt — bin ich eben mit meinem Bagagewagen gegangen; aber das Beste ist, daß sie alle ihre Dörfer am Ende

verläßset und am Morgen-Horizont auf lange Berge aufsteigt und da gen Himmel fährt. O niemand schleife die Berge, diese Festungswerke des Herzens, wenn der Schmerz es feindlich stürmen wil! Und dabei sind sie noch die Kanzeltreppe der Seele, die sich erheben wil, und der hängende Garten für die umherblickende Sehnsucht an himmelblauen Tagen.

Ich gestehe dirs, wenn mich nicht die Berge behäufeln, so fält mein Stengel um und treibt wenig heraus. Aber nur gegenüber, nicht auf den Bergen muß man wohnen, weil man droben nichts hat als das — Untere der Karte.

Es ist eine schöne Einrichtung, daß der Mensch an jedem Ort, wohin und wenn er auch

ziehe, immer drei neue Jahrszeiten noch vor sich zu erleben hat; also dieser bin ich auch meines Orts in Spiz gewärtig, besonders da ich mich gerade in dem Januar, dem magersten Voressen des Jahrs, an die Tafel seze. „Wie? — werd' ich auf dem beschneieten Berge fragen, dieser Silberküste der Thalbucht unter mir — „jezt siehst du schon so viele Pracht: was wird „erst werden, wenn Blumenmonde, Ernte„monde, Weinmonde wie 3 Horen dich umtan„zen; an ganz andere noch schönere Neuerun„gen erinnere ich dich aus Absichten gar nicht?“ — Ja wohl schönere; aber diese gehören der zweiten Epistel, die es ohnehin motivieren muß (denn sie kans), warum ich aus Spiz unaufhörlich in die Stadt gelaufen komme, woraus ich

kaum gezogen bin. — Und Addio bis dahin! —

Fr. Richter.

N. S. Sehr halten mich in der gegenwärtigen, die Mesfremden und Meslustbarkeiten auf; und doch muß dieses Leben a parte post hier beschlossen werden, und solt' ich erst tief im Oktober einsizen. Die jezigen ungedrukten Briefe über das a parte ante laufen ungestört wie du siehst wöchentlich an dich ab; indeß man dir diese gedrukt auf einmal zu Ostern in die Hände legt.

Zweite poetische Epistel.

Zank mit den Hagestolzen — elektrische Liebeserklärung — die Urne — Einschlus an Rosinetten.

L. in der Bötcherwoche, 1798.

Mittelspiz ist gar kein Landgütlein ohne Bedeutung; denn es muß — sonst nehm' ich nicht Besiz — wenigstens seinen Postzug Unterthanen haben, die ich durch die niedere Gerichtsbarkeit regieren kan. Du brauchst mir nicht zu sagen, Otto, daß meine nur auf den Federkiel eingeschossenen Schreibfinger vielleicht zu schwer den Schaft des Zepters handhaben. Allerdings hab' ich mehr zu einem Groshern Ansaz

als zu einem Gerichtsherrn, weil jedes Land desto leichter zu regieren ist, je breiter und länger es ist. Ein Gymnasiarch hat mehr zu besorgen als ein Prorektor — der Dorfschultheis mehr als der Reichsschultheis — ein Hammerherr mehr als ein Lehnsherr — ein einziger Affe würde dem Gefünfter-Direktorat mehr Lenkzügel kosten als die grosse Nazion — und ich kan jede Stunde Zaar werden, aber kein Sklavenaufseher — und ein regierender Planet, der gar die ganze Erde unter sich hat, verrichtet gar nichts. Eben daher sucht jeder Landesherr sein Reich immer grösser abzustecken, um sich die Ephorie desselben leichter und süsser zu machen; so lässet ein sogenanter starker Man desto leichter die Schmidtsgesellen auf seinem Busen hämmern,

je schwerer und grösser der Ambos ist, den man auf das Brustbein hob.

Aber ich habe nur den Thronhimmel, und der Gerichtshalter das Thronsegfeuer, weil er der tragende Atlas des Baldachins sein muß. Wozu aber das alles? Sol ich denn nie die Freude erleben, einen Gerichtstag und Gerichtshalter zu halten, ein gütiger Gerichtsherr zu sein, angebetet zu werden von meinen Lehnmännern und Lehnfrauen, und unter meinen und des Gerichtshalters (Dunst-) Kreis-Direktorialkonklusa die Unterschrift zu erblicken wohllöbliche Richter'sche Gerichte alda? —

Als blosser elender privatisierender Gelehrter in Spiz zu sizen wäre mein Tod; man muß

nicht blos an einem Orte sehr viel sein, sondern auch für einen Ort, und wie oft haben wir nicht darüber gesprochen, daß ein gehörtes Lob hundertmal besser sei als ein gelesenes oder gedachtes und daß ein Mr. Couplet *), der die Stadt Coulanges wässerte und nun durch die getränkten Gassen unter lauter nachgeworfnen Lorbeerkränzen wandelte, einen viel tiefern und süssern Bis in den Paris-Apfel des Vorrangs thue als ein Homer, an dessen Grabe sich sieben Städte um seinen Geburtsschein raufen oder ein anderer, der lebendig und frostig zu Hause hokt und Briefe aller Reussen und Preus-

*) Als er dieser Stadt, die aus Wassermangel die Feuersbrünste mit Wein ablöschte, endlich neue Quellen anwies: so wurden die Glocken geläutet, Kinder badeten, Blinde tauchten in das neue Wasser. Eloge de M. Couplet par Fontenelle.

ſen erbricht, worin trokne Riſſe zu weiten Ehrenpforten für ihn liegen? Nein, Europa und Nachwelt reiche dem Rittergütleins-Beſizer von Mittelſpiz die drei Rosſchweife des litterariſchen Drei-Weiſen-Ruhms, mit Dank wird er die Schweife nehmen und tragen —; aber eben ſo gewis wird er das Parade- und Ritterpferd mit Einem Schweif beſchreiten, das ihm ſein Spizer-Poſtzug vorführt die Steigbügel haltend, und wird auf beſagtem Pferde täglich einen oder ein Paar Ritte machen. — —

In Frankreich miethet man Landgüter; für ein Miethgütlein geb' ich meines — die gegenwärtige Publikazion ſol mir nichts ſchaden — bei einer gewiſſen himliſchen weiblichen Seele ſo lange aus, bis ſie die Lehnsherrin des

Lehnsherrn und Lehngütleins zugleich wird. Nur um sie an ihrem hochzeitlichen Namenstage, der sie zu meinem Namensvetter macht, mit einer konstantinischen Schenkung erfreuend zu überfallen, spiel' ich den Betrug, aber nicht aus dem Mistrauen, sie werde etwan am Spizer Gemeinschuldner und Ehe- und Gerichtshern mehr sein Gut erwählen und lieben als sein Gutes. O wie hass' ich die Leute, die immer wie Zimmermeister und Müller mit Beilen und Aexten bewafnet, herumgehen! — Schenke ohne Bedenken einem guten Jüngling mehrere Goldküsten und Perlenbänke und dazu eine hausarme Waise von Braut, die nicht so viel Gold rentiert, daß sie seinen Hutknopf oder ihren Ehering damit überspinnen könte: wird die Waise darum für die ungemeine Liebe ihres

Krösus weniger Liebe haben, weil diese noch an der Dankbarkeit sich wärmt? Wird denn nicht jede Liebe, die gegen den Schöpfer, für die Tugend, für die Wissenschaften, ins Lohbeet des Bedürfnisses gesäet und an den Stäben der Vortheile gestängelt und gestiefelt, treibt aber eben wie das Wintergrün über die Stüzen hinaus und schlägt dan erst, wie dieses, ihre schönen Blüten auf?

Ich brauche den ganzen an mir lächerlichen Beweis gar nicht, da ich der meinigen im Ehezärter nichts anbiete als den Ehezärter selber, einige zweite und dritte Auflagen und die Gelder, die auf Spiz landesherlich versichert sind und womit man den Kaufschilling absties. —

Eigentlich ist, wie ich jezt merke, mein lyrisches Drama gar noch nicht angegangen; nur das Theater oder der Ort, die Anschauung a priori ist erst fertig für eine noch schönere. — Und doch werd' ich wieder aufgehalten von der kahlköpfigen wenig fruchtbringenden Gesellschaft der Hagestolzen, die mich gern zu ihrem Ordensbruder anwerben möchten und die es verdriesset, daß ein junger Man in einem Alter, wo er im alten Rom kaum ein Aedil geschweige im neuen ein heiliger Vater werden könte, schon ein seeliger werden wil. Im Ganzen besteht sie diese ehelose Propaganda aus Leuten, die, wie die Ägypter, den Wein verabscheuen, aber die Trauben verzehren, oder die es wie die Fledermäuse machen, welche kein angezündetes

Licht vertragen, aber doch in die Spekkammer schlüpfen und ihm das Fet abnagen.

Dieses Jahrhundert hat viel auf seinem Gewissen, und auch dieses soldatische Aufschneiden der Ehebetten vol guter Flaumfedern. Das Jahrhundert ist gleichsam das Scheidewasser und der Alkahest der Vorzeit und wir werden am Ende nichts übrig behalten als das fressende Menstruum und ein darin schwimmendes infusorisches Chaos. Die Aufhebung aller Orden der Menschheit, des elterlichen Ordens, des ehelichen, des bürgerlichen, ist das Dichten und Trachten dieses septembrisierenden Säkuls, es wirft alles aus dem Schif, weswegen man eines braucht und rettet es leicht. Wie das philosophische seinen Lichtstof begehrt, ohne ei-

nen Gegenstand, den er zeigt und worauf er fest-sizt, einen Strahl, der zugleich Farbe, Fläche und Sehnerve ist: so dringt das praktische auf einen Wärmstof, der im Freien herumfliegt und an nichts hängt, auf ein moralisches philanthropisches Betragen des Ichs gegen Sich. Gott sei Dank, daß der Teufel das Säkul in einigen Jahren holt! — Aber schwer wird es noch gefühlt werden, daß man der menschlichsten Liebe, die sich aus dem Zusammenleben und aus dem Zusammenhandeln bildet, das Herz ausreissen wil. Nicht blos in der Physik fangen nahe und lang zusammengelegte Dinge Feuer; Menschen in demselben Werkhause, Schachte, Gewerbe greifen einander wärmer unter die Arme als ein Paar bandfreie idiopathische Narren, die, nur an der Landtrauer des Universums

und an den säkularischen Spielen der Geister-
welt theilnehmend, das Weltmeer breit befah-
ren und kalt und scharf, wie zwei Eisfelder,
vor ihren gegenseitigen durchsichtigen abstrakten
Herzen vorübergleiten. —

Doch wirft sich mancher ehelose Strohwit-
wer von Stand im Alter anders und lässet sich
seine Strohkranzrede halten, und zwar — da
ohnehin nach der politischen Rechnung allemal
der Funfzigste im Lande heirathet — als Funf-
ziger. Wenn er so im Zustande einer geköpften
Weide, die noch auf der ausgehöhlten Borke
spriesset, ins Winterhaus des Ehebettes einge-
stellt wird: so muß dem invaliden Schelm daran
gelegen sein, daß er für alle Vorzüge, die er
unterwegs verloren, den Ersaz und die Doublet-

te an den weiblichen finde, und er kan daher nicht gut weniger Ansprüche machen als das Haus Oesterreich, nämlich 44*), indeß andere sich auf 33 einziehen; er kan wie der Basilisk nichts weniger suchen als sein Ebenbild, sondern gleich der negativen Elektrizität gerade die positive; so bemerkt Meiners, daß die Schwarzen nichts lieber heirathen als die Weissen. — — —

Aber ich bitte dich, wie gerath' ich unter Basilisken und Schwarze, in einem friedfertigen harmlosen Briefe, ders blos angenehm auseinander sezen sol, warum ichs hundertmal bes-

*) Gruber zählt in seinem Lehrsystem der Diplomatik Wien 1783 vier und vierzig Ansprüche auf, die Oesterreich an verschiedene Mächte hat. S. Müllers Fürstenbund. — 33 Schönheiten fodert man bekanntlich von einem Weibe.

ser mache als sie und heirathe? Ich wil dir in der Auseinandersezung nicht viel vorsingen weder von den Frachten, die man trägt, noch von den Opfern, die man bringt, wenn man wie die Römer eine fremde Gottheit nach der andern annimmt und endlich den ganzen Tempel vol bekomt — noch von den Gefahren, die man läuft, sich Jahre lang vor das Gewehrfeuer der weiblichen Scheeren-Flotte und vor ihre Pechkränze aus Blumen, unter die Streitaxt ihres Fächers und vor die geworfnen Leuchtkugeln ihrer Augen hinzustellen. Ich wil hier kein Bataillenmaler Rugenda sein; aber warlich bedenket und betrachtet man ein wenig diesen Successionskrieg des weiblichen Wehrstandes gegen den mänlichen Nährstand — von der Kriegsankündigung an, die sie wie die Athener

durch ein Lam *) thun, bis zum wirklichen Ergreifen aller Waffen- und Regimentsstücke und des Artillerietrains der Toilette — erwägt das Labarum des Shawls, die Taktik des Tanzes, das Nesselkrautpulver des Puders, den Marseiller Marsch der ersten besten Arie — und die ächten Kriegslisten, weswegen sie bald wie die Arier, nur in der Nacht Treffen liefern, bald wie die Aethiopier sich weis, bald wie die Zimmerier schwarz, bald wie die Sparter roth anziehen und gleich den Nordamerikanern schminken, um nicht vor dem Feinde zu erblassen — und bringt man die Erbitterung in Anschlag, womit sie lieber auf dem Bette der Ehren sterben wollen als die Flucht ergreifen: beim Him-

*) Potters griech. Archäolog. von Rambach I. p. 369.

mel, man erschrikt, wenn man dan bedenkt, daß man sich Jahrzehende lang so hielt und (über der Brustwehr fechtend) blos mit den Wunden des Aderlasmängens im Kalender davon kam. Man begreist nicht, daß mau noch lebt. —

Aber bessere und ernstere Gründe für den Ehestand kommen im Gemälde vor, das ich dir von meinem entwerfen; jezt ists hohe Zeit zur Geschichte!

Rosinette sol noch meine Hermine heissen, der ich mit dem Brautgeschenk des Geschlechtsnamens noch das Pathengeschenk eines Zunamens mache. Romantische Namen gehören nur für romantische Stunden; in der stündli-

chen rauhen Wirklichkeit führet sich ihr Gepräge jämmerlich ab. Rosinette harmonieret überhaupt sehr mit der muntern Laune, die das liebe Kind haben wird und sol. Ein Mädgen ist überhaupt ein Wesen, das leichter lacht und weint als das, worüber es beides thut (welches wir sind) und ich kenne in der Geschichte Heiden und Türken, aber keine Heidinnen und Türkinnen, die in ihrem ganzen Leben nicht öfter gelacht als ein paarmal; nur in den Wintertagen der verlornen und verlezten Liebe kan in den guten Wesen die frohe Beweglichkeit erstarren, wodurch man am schönsten über das sumpfige Leben hüpst. Wenn das Schiksal zuweilen das hohe Korn wegmäht, worin ich und Rosinette in unserem Neste sizen und wir nun kalt und angewehet im Freien halten: so wollen wir

lachend wie Rebhüner aufflattern; und so ists vorbei. Ein einziger Scherz zerstreuet unsere innern Feinde oft schneller als ein schwerbewafneter syllogistischer Figuren-Zug. Wenn dünnes Spinnengewebe uns fangen und ängstigen kan: warum wollen wir nicht wie die Chirurgen, auch mit Spinnengewebe die Wunden verstopfen und dem Weinen ohne Ursache das Lachen ohne Ursache entgegenstellen? — Die Philosophie aber verdekt uns oft die Leiden nicht besser wie der Nachrichter in Sina; der dem armen Sünder die skalpierte Haut über die Augen zieht, damit er seine Plagen nicht sehe*).

Hingegen vor der Ehe kan mir Rosinette schwerlich zu ernsthaft sein. Eine lustige Liebe

*) Des Essarts histor. jurist. Wörterbuch.

ist für mein Gefühl ein lustiger Gottesdienst, ein miltonsches Paradies vol sternischer Laune. Du weist, ich hatt' einmal eine Zeit, wo ich, um ein schönes Weses auf ein Isolatorium zu bringen und es mit Himmels-Aether volzuladen, vielleicht einen und den andern elektrischen Scherz getrieben hätte, z. B. etwan folgenden elektrischen im eigentlichen Sin. Ich hätte mich stark gegen die Gewitterfurcht erklärt, und natürlich aus elektrischen Gründen, und endlich mich erboten, mich auf der Stelle selber in ein freilich kompendiöses Gewitter in Stubenformat umzusezen, besonders da jezt das Wetter so kalt und trocken sei. Man hätte die grosse Elektrisiermaschine gebracht und den Pechkuchen zu meinem Gestel. Ich hätte den Kuchen bestiegen mit der Ladekette in der Hand und ich hoffe,

du

du hättest mich mit laden helfen. Ich hätte jezt die Geselschaft gebeten, alle Lichter wegzutragen, damit sie mich wie einen h. Johannes oder h. Paulus mit dem Kopfe in einer Heiligenglorie brennen sähe, welches die Bosische Beatifikazion heisset. Es kan hier nicht berechnet werden, wie weit diese Heiligsprechung der Seeligsprechung vorgearbeitet hätte; aber wär' ich nun weiter gegangen in meinem Zwerg-Donnerwetter und hätte die ungemeine aufmerksame aber sehr zaghafte Rosinette vorläufig ersucht, von weitem, aber doch in einiger Nähe auf meiner goldgestikten Weste — denn diese gehört zum elektrischen Apparat — umherzufahren, z. B. etwan in einem quadrierten Zirkel um mein Herz; und wenn natürlich der ausstrahlende seinsollende Kreis mehr ein hinter der

Weste abbrennendes Herz vorgebildet hätte: so wäre das doch schon etwas gewesen. Aber weiter! Wenn ich nun bei so wichtigen Zeichen ihres gestärkten Muthes, womit sie sich näher unter den Schimmer meines Heiligenscheins heran gemacht, jezt des Kühnsten kapabel gewesen und auf einem Funkenziehen aus meiner Oberlippe bestanden wäre, welches sie am Ende (oder es wäre verdächtig) hätte thun müssen, obwohl (säh' ich anders im Wiederschein des Heiligenscheines richtig) ein wenig erröthend und nur mit einem eiligen Atalanta's Bestreifen; und wenn dan meine Lippe mit einem langen Blize versezt mit einem der flüchtigsten Küsse in ihren kleinen Finger eingeschlagen hätte und ich mit der doppelsinnigen Anmerkung gekommen wäre, wie in diesem Feuer Nehmer und Geber kaum

zu unterscheiden wären, nicht einmal in ihren Schmerzen dabei — —: was glaubst du wohl, wenn wieder Licht gekommen und die Wangen der herlichen Seele mit dem Matgold der überraschenden Nachempfindung und meine eignen mit dem Glanzgold der doppelten Feuerladung, so wohl von Rosinetten als von dir erschienen wären, was glaubst du wohl, das ich an jenem Abende in der Bekehrung und Missionsanstalt, die schon durch das Theilen desselben Märtyrthums begonnen war, mit meiner feurigen Pfingstapostelzunge und Lippe noch hätte nachzuarbeiten gehabt? — —

Aber warum solst du darauf antworten, da ich jezt eher alles machen würde als ein solches elektrisches Kunststük? Nein, edle Rosi-

nette Hermine, befahre keines — denn die Epistel kommt doch einmal vor dich —, ein höherer Bliz und Heiligenschein als der Dunstkreis gebiert, muß die Flamme schlagen, die zwei Menschen verschmilzt und magnetisch macht. Vertrauen auf gegenseitiges Vertrauen. — Milde gegen alle Wesen — unvergängliche Wärme für die nächsten — ein ofnes Auge für den Zauberpallast des Lebens und der Natur und ein erhobenes zu dem gestirnten Himmel, der über den Gräbern steht — Ein Zwek, Ein Glük, Ein Herz, Ein Gott, das allein hat unsere wärmern Voreltern verknüpft und sol ihre ähnlichern Kinder binden. — Nein, ich kan mir schönere Altäre eines ewigen Bündnisses denken. Eine Urne in einem englischen Garten — von einem liebenden Herzen einem ge-

liebten untergesunknen errichtet — neben einem stillen rein nachmalenden Wasser — weich = erröthend in dem Rosenschein der tiefen Abendsonne, der gleichsam auf den Blumen unter den Trauerbirken hinzu kriecht — — eine solche Stelle und Stunde wäre schöner gewählt, wenn zwei gleichgesinte Wesen sich den Bruderkus der Verwandschaft geben sollen — sie lesen neben einander die Klagen der Liebe, die Wünsche des Herzens, die Seufzer über das Leben, womit die Urne von unbekanten Händen umschrieben ist — in der sanften Stimmung vergeben sie die Irthümer des Geschmaks und verbergen unter die fremde Rührung die eigne und lesen das, was sie sich sagen möchten — und hier vor der Sonne, vor dem Tode und der Liebe enthüllet vielleicht die Bewegung und Begeisterung an

der weiblichen Seele die Gefühle, welche die Ruhe verbirgt, wie Abendschmetterlinge nur im Fluge die Fühlhörner ausdehnen, die sie in der Ruhe auf die Brust zurüklegen. Dan schweigt der seelige Mensch und über die ganze Seele breitet sich die Stille aus, welche die Säestunde der unaufhörlichen Liebe ist, wie man Anemonensamen nur an stillen Abenden streuet.

Da aber noch nichts davon geschehen ist: so fühl' ich eine unbeschreibliche Begierde, hier — nach Art des Klopstokschen Gedichts an eine künftige Geliebte — einen Brief an sie in deinen einzuschlagen. — — Wahrhaftig ich thu' es. Aber in der künftigen dritten Epistel gelob' ich dir ernstlich chronologische Reiseroute und Taktik an, die beiden vorigen ganz fehlt. Ich muß

das Schreiben der Ordnung wegen, unter der Fikzion eines Postskripts einführen.

R.

N. S. Du liebe liebe Rosinette! So red' ich dich aus Liebe gegen dich und meine theuere Mutter an, die Rosina hies. Auch in der Ehe, besonders in Briefen, wirst du häufig Rosinette und Hermine benant, du magst mich immerhin fragen, ob ichs denn vergessen hätte, daß du dich Luise nach Voß oder Charlotte nach Werther oder Dorothea nach Herman oder Idoine schriebest, welches leztere ein schöner Name aus dem Titan wäre. — Künftig must du dich darauf besinnen müssen, was du gerade heute am Michaelistage jezt unter der Nachmittagskirche vorgenommen, wo mich das nachbarliche Singen und Orgeln der Nikolai-

kirche sekundiert und wo ich in mir nur Friedenslieder und das Angelika-Register des Herzens höre und so sanft bewegt dir schreibe. Ein nur wenig wahrscheinlicher, aber herlicher Zufal wär' es, wenn du jezt am Fenster sässest und läsest und zwar gerade in den Palingenesien die Briefe an Hermina. Das bist du ja selbst Gute, jede Zeile, jede Szene darin ist dir geheiligt; nur wirds dein stilles Herz nicht innen, sondern lächelt wie ein Kind, seine freundliche Spiegelgestalt als eine Gespielin an. O wie wohnen wir alle hinter hohen Felsen und liegen, durch dicke Erde geschieden, arbeitend nahe und unbekant neben einander in unsern Schachten! Welche kleine Zufälle müssen ihre Leuchten vorübertragen, damit wir Nachtboten und Nachtpilger einander ins Gesicht sehen und uns grüssen

können, wenn nicht gar ein noch kälteres Schiksal eine weiche holde Gestalt auf immer in eine ewige eiserne Maske einschmiedet! —

Ach vielleicht hab' ich dich schon gesehen und ich weis es nur nicht gewis. Mich kenst du freilich in jedem Fal als Kupferstich; man muß dir aber sagen, daß die 3 Gesichter, die von mir an Nägeln oder an Titelblättern hängen, den Stof noch nicht so erschöpfet haben, daß nicht ein neues viertes zu geben wäre, fals man das fünfte, das ich selber aufhabe und behalte, blos abkopieren wollte. —

Der Michaelistag ist himlischblau und ich glaube leichter, daß du draussen bist und zuschauest, wie die müde Natur einem guten

Kinde gleich, so willig zu Bette geht. Wie stil bricht sie die Blätterzelte ihrer Sänger ab! Wie leise legt sie ihren Blumenschmuk und ihren Prunkanzug auf die Erde nieder! Und wie fern vom ungehorsamen Murren der Menschen, zieht sich das Pygmäenreich der Insekten in die Winterkerker und unter die Erde und die fliegende Völkerwanderung über uns eilt in Frieden und zu keinem Blutvergiessen durch den Himmel in ein warmes Land! —

O sei nur du auch so stil! Das Wehen und Glänzen des dahin fliegenden Sommers bringe dir keine trüben Vergleichungen! Wirst du den Seufzer bezwingen, wenn das kranke Laub jugendlich glüht wie junge Blumenbeete? Wirst du nicht beklommen gleichsam den fernen Früh-

ling nachklingen hören, wenn seine Wecker, die Frösche, wieder wie aus den herlichen Mainächten herüberlärmen? — Ach wenn es wäre und du weinen müßtest, du liebes Wesen, über irgend eine verlorne Hofnung, über abgeschlagene Wünsche — wie gern nähm' ich deinen Schleier weg und troknete dein liebes Auge und wie wehe thut es mir, daß ichs nicht kan!

Ich würde dir, wenn ich bei dir wäre, es klar auseinandersezen, — fast schon dadurch, daß ich ein Buch mit goldnem Schnit aufblätterte, — warum im Buche unsers Lebens nur an den durchgegangnen Blättern und an den restierenden etwas Gold zu kleben scheint, nie aber am Blatte, das man gerade in den Fingern hat... Ich werde überhaupt vor deinen Augen das Beet — wie man bei Hyazin-

then thut — etwas fest zusammentreten, woraus die Blumenzwiebeln der Freude aufgehen sollen.

Aber habe du nur deine Träume! An den Festtagen der Seele — denn von deinen Geburtstagen wil ich gar nicht reden, ob ich wohl wünschte, heute fiele einer davon — oder wenn wir mit einander den Nacht-Himmel oder die Abendsonne oder den Frühling ansehen, da wil ich dich über deine dichterische Vergangenheit ausfragen und über deine vorigen Hofnungen; — ach warum kan ich dich mit keiner lauen Sommernacht des Lebens vol Mondlicht und Violenluft umziehen, worin man eben so bezaubert ist, wenn man wacht als wenn man träumt? — Ich wil dan auch sagen, wie sonst meine

Seele war und wie lange du schon bei ihr bist; — wenn die Tonkunst mit der Engelszunge sprach, so redete sie leise von dir — wenn der Frühling seinen weiten Blüten-Garten wiederbrachte, so sucht' ich dich darin — und hinter dem blasrothen Gebirge aus Dunst, das in der Frühlingsmitternacht am Himmel zwischen dem weissen Abend und Morgen blüht, standest du neben der Sonne wie eine Luna und ihr milder Schein verklärte dich — und wenn mich das Leben wie eine hohle Leiche aus Wachs mit hölzernen Augen ansah und nicht athmete, so kam mir deine Gestalt entgegen in Frühlings-Wärme und sie hob den Schleier zurük und ich sah die Hofnung — und o kam nicht in der Begeisterung, wo ich höhere Frühlingsmonate der Liebe malte als ich hatte, und wo das Herz neben

ofnen glükseeligen Inseln der Dichtkunst sein sehnsüchtiges Darben zu sehr empfand, deine Stimme lieblich aus der Ferne her und tröstete mich und sagte: sei stil und vertraue, wir werden uns finden! — Kalt schneidet jezt ein Gedanke durch mich — ich schwebe ja hier neben den Inseln der Dichtkunst und die ferne Stimme, die mich trösten wil, komt nur aus meiner Brust — — Nein, wer sie hineingeschaffen, der kan sie nicht lügen lassen. — —

Bis dahin, Unsichtbare, fliege dir leicht das getheilte Leben dahin und das Geschik spiele deine Stunden weder auf Sturm, noch auf Stummen, sondern auf Harmonika-Glocken ab! — Und wenn ich dir einmal

die in den folgenden Briefen kommende Schöpfungsgeschichte vorlese: möge deine Seele zu mir sagen müssen: du hast dich nicht geirt!

Fr. N.

Dritte poetische Epistel.

Mein Bräutigamsstand — heiliger Abend vor dem Hochzeitfest.

Leipz. Meswoche 98.

Wie alles unter meinem Fenster auf und niedertobt, und ich beschreibe dir die Ruhe und das Land! Ich bin überzeugt, dauerte eine Messe 53 Wochen: alle Leute würden so kalt und korsarisch wie das 19 Säkulum ist, das (bei diesem ungeheuern Wachsthum des Handels) nichts werden kan als eine Meswoche und die Menschen Mesfremde und die Erde eine Judengasse vol Meslogis. Bengel sezt das tausendjährige Reich

Reich ins neunzehnte Jahrhundert: wenigstens lässet die moralische Verschlimmerung, die darin wachsen muß, etwas dergleichen hoffen; denn den moralischen Sanitätsanstalten für Völker geht es wie den Gesundbrunnen, wovon die Aerzte bemerkten, daß sie anfangs, besonders wenn sie ungemeine Heilkräfte hatten, mehr Kranke als Gesunde lieferten. —

Das fahre hin! Eine Leipziger Messe wird doch immer das Gute behalten, daß Nachts in ihr Savoyarden-Orgeln herumgehen, worauf ich mich heute den ganzen Tag schon freue.

In dieser Epistel hast du mich als wirklichen Gutsbesizer von Spiz und als erklärten Liebhaber von Rosinetten anzusehen; meß' aber

nun die unsägliche Lust, den langen mit sprin-
genden Quellen und Randblumen vergoldeten
Fussteig, den ich zwischen der Verlobten und
dem Gütlein fast täglich hin und her zu machen
habe. Denn die Stadt glaube nur nicht, daß
ich so fort aus dem leichten Tanzschuh des Bräu-
tigams in den Fussak oder Steifstiefel des Ehe-
mans fahre. Ich wil vom daphnischen Hain
vorher die Blüten und Gänge geniessen, eh' er
angepläzt, getroknet und zum Ehebette zusam-
mengeschnitten wird.. Den Schwiegereltern
muß es einleuchten, wenn ich ihnen vorhalte,
daß es auf der Erde von Büchern zweite Aufla-
gen gebe, aber von nichts weiter, besonders von
keiner Lust- und Lebenszeit — daß jede Freund-
schaft, jede Freudenblume nur mit andern Nek-
tarien, Farben, Düften wiederkomme, daß

aber die Menschen leider nur das Gemeinschaftliche, nie das Eigenthümliche an Freunden und Zeiten auszukosten suchen, daß der eine aus allen Blumen Rosensyrup sieden wolle, indeß der andere nur auf kochenden Veilchensyrup in seinem Kessel aufsehe — und daß der Schwiegersohn meiner Schwiegereltern bessere Prinzipien habe. Ich meine das, wer giebt mir, wenns vorbei ist, auf der Erde das Repetitorium und ancora wieder, daß ich im Februar dort size im feurigen und fliegenden Schreiben neben der über den ganzen Himmel roth hinauf blühenden Dämmerung — und daß ich dan aufspringe bei der besten Stelle und nach der Stadt fortwil, wo ich in einem andern Sin eine beste Stelle finde — und daß ich dan hinaustrete in lichte weisse Schneebeete, welche die

rothe Sonne wie ein verwundeter Adonis, zu betropften Adonisblumen färbt — und daß die längere Hornungs-Dämmerung das Winterherz erleuchtet — und daß die innere Brauseerde sich gleichzeitig mit der äussern bläht — und daß die ersten Lerchen, deren melodischer Name schon im lateinischen Vokabelbuch (alauda) für mein Knabenohr ein Lerchengesang war, als die schnelsten Vorsänger dem mit tausend Blumen und Vögeln volgepakten nachwatenden Frühling vorflattern? Ich sagte, welche Ewigkeit hat denn diese Zeit zweimal?

Gleichwohl ist das nur ein Anfang; denn nachher lang' ich an bei der Lieben, und o wie? An jedem Tag bei lichterer Zeit und mit dem Lerchen-Nachschlag und Frühlings-Vorschlag

in der nachklingenden Brust — die Unendlichkeit des Wunsches, wornach jede Seele wie nach der Sonne jede Erde, angezogen und stürzend dringt, wird nun weder verboten noch bewölkt — ich bring ihr meine ganze Seele mit und verschweige keinen Traum — wir blättern mit einander die Monatskupfer unsers nahen Eden-Jahres auf und tausend Anspielungen unterstüzen uns in der Sache, so wohl die strohgelben Rosenblätter, die ich mit dem Schnupftuch aus der Tasche reisse, als ihre gestrikten Blumen, wovon ich jedesmal eine neue fertig finde als ein Zeichen und Epitaphium der Abwesenheit, und auch die Eisblumen des Fensters, in deren durchsichtigen Röhren der glühende Ichor der Abendsonne rint — diese schmelzenden Schnee-Blumen bezeichnen und bethauen unsere nahe

Rosenzeit — ich finde jeden Tag neue Reize, entweder neue Geheimnisse (z. B. was denn eigentlich die Gute für den mütterlichen Geburtstag nächtlich nähe), oder neue Bücher oder neue Arbeiten und sogar neue Stellungen, und wärs nur die niedliche, worin sie vor den kleinen Geschwistern puzend kniet — und wir (vom Reden war noch kaum die Rede) sprechen sogar; nur wird leider den begeisterten Kanarienvögeln durch Verhängen das Schmettern verboten, das um meines eine Decke gezogen hätte — und ich, ich weis und brauche von den fünf Welttheilen und vom gelehrten Deutschland nichts weiter als Ein Herz — — — o ich bitte jeden, sol ich eine solche Hesperidenzeit verkürzen lassen, die niemals umkehret? — Ich meines

Orts wils der Zeit schon hoch anrechnen, ist sie nur Einmal dagewesen.

Freilich, endlich geht sie auch fort; aber ich kan es so machen, daß es zu Pfingsten geschieht. Wahrhaftig wenn ich meinen Schwiegereltern zeige, daß ich Gründe habe und gleich der Natur in meinen Biographien die Rosenszenen immer in die Pfingsttage verlege — und daß wir ja alle daran das erste Abendmahl, diese Ambrosia der kindlichen Unsterblichkeit, empfangen — und daß dan die Birken von Spiz in der Kirche stehen und dämmern und duften: so sind meine Schwiegereltern gewis die Leute nicht, die mich hindern, am dritten Pfingsttage mit Ring und Kranz an den Altar zu dringen.

Dieser Definitiv-Tag des Lebens sol gut gemalt aufgehangen werden in einer nächsten Epistel; in dieser sez' ich den Vigilientag vorher auf die Staffelei.

Die Welt wird stuzen und ihre Gedanken darüber haben, daß ich am zweiten Pfingsttage zu Hause bleibe. Ich thu' es aber nicht blos, um auf Morgen vorzukehren; sondern um aus dem Hause hinauszulaufen und auf den freien Bergen zu bleiben bis die Sonne untergeht. Ein Thal wäre da für meine innern aufgemachten Seelenflügel ein knapper Sarg und Erdfal. Ach, Lieber, ich weis wohl, wie mir dan sein wird. In jedem Frühling trägt unser Geist wie der Winzer, frische Erde auf den ausgewaschenen Weinberg der künftigen Lese und die

ganze Unendlichkeit unserer Brust wird von dieser warmen brütenden Aprilsonne mit tausend Knospen von Planen, Reisen und Hofnungen herausgelokt. Auf den Spizer Höhen wird dieser aus unserem Busen wachsende Dornstrauch, der mit unserem innersten Blute seine Blüten tränkt und färbt *), die Aeste ausdehnen, aber ich werde sie kurz scheeren. Wenn der reiche Frühling sich vor mir die Ebenen hinablagert und Wälder und Schmetterlinge und Blumen auf dem Schoosse hält — und wenn es überal rauschet wie von einem herabkommenden unendli-

*) Der Spanier Roccus Martinus aus Orca fiel sich einen Schlehenstrauch in die Brust; dieser wuchs darin und muste jeden Frühling beschnitten werden. Pabst Urban VIII hatt' einen Zweig davon. Relationes curiosae p. 186.

chen Leben — und wenn die Wasserwerke und Getriebe der Schöpfung wie in einem Bergwerk donnernd auf und niedersteigen — und wenn das weite wogende Leben sich nach Jugend und Ferne und nach Süden drängt, wie die Polarmeere nach dem heissen Erdgürtel: so führen die Wogen wieder das Menschenherz mit sich fort und es wil in die Ferne und in die Zukunft, und ich blicke schmachtend nach den fernen dunkeln Bergen gleichsam wie nach den Jahren, die in der Zukunft ruhen — — — — aber dan ruft plözlich etwas mir zu: erwache, nim Abschied von der Zukunft und liebe die Gegenwart!

Ich werde erwachen und muthig scheiden — weil ich weis, daß wir alle die Zukunft in dem Leben bethöret für die Zukunft nach dem Leben

halten: — aber dan wird ihre ältere blasse Milchschwester, die Vergangenheit, näher an mich treten und fast mehr lächeln und weinen als sonst und sagen: ich bleibe bei dir. — — Ich werde auf meine Brust niedersehen und jene bleiche Paulina *) wird langsam alles darin vorüberführen, was im Leben unvergänglich ist, jede grosse Stunde, die ewig nachglüht, und jede schöne Seele, die nie vergessen wird, und vielleicht einige Schmerzen, und ich werde ihnen nachsehen und nachrufen: ich bin noch wie sonst. — Nein, ihr Freundinnen, nicht als wenn wir uns verlieren und verlassen, sondern weil auf der Aeolsharfe der Erinnerung vor dem wehen-

*) Der Gemahlin des Seneka blieb vom Verluste des Blutes, das sie mit ihrem sterbenden Man vergos, eine blasse Gestalt.

den Abend alle Saiten reden und zittern, werd' ich wie scheidend und geschieden in die Ferne sehen und die Berge werden vor dem Nebel der feuchten Augen träumerisch wanken: „o nur recht „wohl geh' es euch allen, werd' ich sagen müs„sen, nur recht seelig mög' ich euch jedesmal „wiederfinden, — und so ziehet dahin wie ich „und keine gute Stunde werde je von uns „vergessen!“

An dich denk' ich auch, Otto, aber es ist als bekäm' ich dich dan mehr, als hielt ich mit dir meine Vergangenheit und Jugend näher und fester. . . . . Wie jezt das Tönen der Gassenorgel mein Herz ergreift, gleichsam mit einer lauten Vergangenheit und Zukunft! — Aber ich fahre fort unter den weichen Nachklängen. —

— — Dan geht die Sonne wie ein Frühling, blühend unter und die Lerchen schweben roth über ihr und singen herab — der Abendwind stürmt in ihre weiche Gluth aus Duft und kan den Rosenhauch nicht verrücken und verwehen — der ruhige Himmel trit mit seinen stillen Gestalten über die bewegte Erde — die Nachtschmetterlinge saugen, wie die Menschen aus eingeschlafnen Freudenblumen der Vergangenheit, aus den geschlossenen Blumen den Honig herauf — mir ist als flatterte weiches Getöne um mich oder Echos umzögen den Horizont — und mit einer höhern Liebe gegen alle Herzen des Algütigen beschliesse ich den unschuldigen Tag und ich sehe nach der Stadt mit der Brust vol süsser Thränen, sehnsüchtig nach meiner Hermina, um sie an der ihrigen zu vergiessen. Gute Nacht! —

Vierte poetische Epistel.

Der italienische Tag.

Leipz. In der Meswoche. 98.

Hier findest du mich mit Ihr in der kalten Stadtkirche. Der gestrige Abend glänzte noch in meiner Seele nach, als ich heute in die Stadt über den thauenden Morgenknospen fester Blumen und durch das träumerische Dämmern gieng, das uns zweimal des Tages an Liebe und Jugend erinnert, wie ja am Himmel der Stern der Liebe nur in den beiden Dämmerungen komt und glänzt. — Fürsten werden die Ringe auf goldnen Tellern präsentiert; aber ich nehme sie

lieber aus der geliebten Hand. Ich strecke die meinige für einen wunderthätigern Ring als der salomonische und päbstliche Siegelring zusammen sind, gegen meine Rosinette aus — er ist die Fassung meines Lebens, wie meiner des ihrigen; den trüben Saturn der hiesigen kleinen Zeit machen wie den astronomischen, zwei Ringe licht.

Andere Leser als du machen sich jezt auf einen langen Rapport- und Komödienzettel von Hochzeitgästen gefast, die mit dem jungen Paar in einer ausgestrekten Wagenburg nach dem Gütlein fahren; — was auch, wie natürlich, geschieht bei der Silberhochzeit, wozu man die Jungfrau Europa hier voraus invitiert als Kränzeljungfer; aber warlich nie bei der Gold- oder

Juwelenhochzeit. Wo müste der Bräutigam seine fünf Sinne haben, wenn er einen zarten Tag, den er wie einen säkularischen Jubeltag nie in duplo bekomt, und der als ein Vergismeinnicht der Liebe ein stilles Thal züm Wachsen fodert, vor Brenspiegel sezen, oder solchen mit Saus und Braus, mit Trommetenschal und Paukenknal erschrecken und betäuben wolte? — Schon gleichgültige, ober gar liebe Gäste werden stöhrende Drehkreuze der weichern Liebe; aber vollends alte, seit Jahrzehenden gekante Menschen, mein Otto, diese würden wenigstens deinen so sehr bewegten Freund dan zu tief bebewegen. Giebt es denn einen Tag, auf der Erde, wo alle Jahrszeiten in der Brust und die schönsten Thränen im Auge sind? — Wend' ich nicht schon so gewaltsam meines von den

kind-

kindlichen weinenden Umarmungen ab, unter denen Rosinette ihre Eltern wie zum erstenmal verliert und sich von ihnen abreisset wie von der leichtern Zeit der Jugend und Liebe — Weine nur nicht zu lange, Hermine, erinnere mich in einer solchen Stunde nur nicht zu lange durch deinen Abschied, daß ich keinen mehr zu nehmen habe — daß die guten Augen, die sich über das Glück eines Sohnes erfreuen und benezen könten, o schon so fest zugefallen sind! Rühre die Wunden nicht an, die nie auf der Erde verschwinden und für welche die Zeit nicht die Wundärztin sondern die tiefer schneidende Eisen-Jungfrau ist.

Werd' ich nicht ohnehin noch im Freien auf dem Wege die liebe Seele zu sehr mit dem

Gedanken anschauen: sie ist nun eine Waise und nur durch Einen Fremdling wird sie elend oder froh? — Eine Braut hat ein höheres und kühneres Vertrauen als ihr Verlobter, der gleichsam auf dem Marktplaz des Glüks noch in alle Gassen des Lebens sieht. — Sogar Rosinettens Puz macht sie rührender und kleidet sie heiligend für das Kloster der Zukunft ein; und dem Geiste, der sie ehrt, komt die Pflicht ehrwürdiger und schwerer vor, der edeln Waise vol Vertrauen die Eltern zu vergüten und dem von den elterlichen Wurzeln losgeschnittenen Zweige seine Blumenerde und Pflege zu geben.

Als ich in diesem Frühjahr in der Dresdner Rüstkammer, dieses b e s s e r e grüne Gewölbe für das Herz, herumgieng und die von den fürst-

lichen Brautfesten übriggebliebnen Paradepferde mit ihren Schellendecken ansah und einigemal die fest hängende schweigende Hochzeitglocke des klingenden Schellenspiels anzog: so bedacht' ichs gerührt, daß ich dieselben Töne auferwecke, die einmal in freudigwallende Herzen sanken und daß der leichte Klang fortlebe, indeß die Ohren und die Freude und die Zeiten so tief eingeschlafen sind. — Nein, Hermine, mit diesen Phantasien wil ich nicht in deine blühende Gestalt vol lächelnder Hofnung blicken.

Aber in dieser Stimmung würd' es uns beide wie mit frischem Wasser ansprengen, wolten meine vier Spizer Unterthanen einige Loth Pirschpulver und Geigenharz aufwenden — wiewohl ich ja das Geld dazu ge-

ben kan — und mich als ihren Vierfürsten samt ihrer Vierfürstin mit Schüssen und Klängen einholen und salutieren; Rosinette fände sich dadurch nicht nur wie unter Einheimischen wieder, sondern ich bekäme auch da die Gelegenheit, den schon seit so vielen Monaten und Briefen vorbereiteten Zauberschlag zu thun, womit ich das gemiethete Gütlein in ein gekauftes verwandle; ich könte den Kaufbrief hervorziehen und ihr ihn geben mit dem Scherze, der ihre zu gerührte Ueberraschung milderte: „es sind deine vier Lehn„männer und Vasallen, und nimst du mich zum „fünften an, so hast du alle fünf Treffer.“ — Ich glaube, ich kan es so machen. —

Endlich treten wir mit dem uns nachgrüssenden und nachschiessenden Quartet in den

Schloshof des Lustschlosses, das darin in der Gestalt eines niedlichen Gartenhäusgens steht. Lasse mich stilsein über den ersten betenden Augenblik, den wir im Wohnzimmer haben, wenn wir denken: „hier sagen wir das schöne Wort „unser zum erstenmal; hier bleiben wir beisammen und hier findet uns beide das Schiksal, „das uns frohe Tage bringen oder wieder nehmen wil.“

Ich führe dan die Herzliche überal herum von meiner Arbeitsstube an bis zur Küche hinab — ich zeig' ihr, wie ich ihr Eingebrachtes pêle mêle aufgestelt und aufgehangen, „jezt „seze du alles zurecht nach deinem Gefallen“ sag' ich — sie sol sich heute mit nichts bemengen — es ist ein lyrischer Tag, der durchaus italienisch

zu verleben ist — das Hochzeitmahl wird aufgesezt, allein ich sage, „Essen ist an solchen Tagen „meine Sache nicht, leichter tränk' ich; ich weis „aber, künftig mach' ich mehr daraus." —

Nach dem Essen komt die Hauptsache, der italienische Tag.

Ich weis nicht, was andere von ihm halten; ich und du und die Unsrigen kennen ihn ganz gut von unsern Sontagen in „Neuhaus" und „Hosek" her. Inzwischen wird er hier gemalt. Ich könte auch eine geographische Definizion von ihm vorausschicken und sagen, ein italienischer Tag sei ein Tag in Italien, an welchem man genug hat ohne die Perspektive

eines zweiten; aber eine dramatische Definizion scheint eben so gut.

„Rosinette — sag' ich nach dem Kaffee — „es ist unmöglich, daß man heute Plaz hat in „der Stube an einem solchen Tag, o sieh nur „den himlischen Himmel draussen! — Und ich „muß dir unser Thal zeigen.“ Wir gehen (ich glaube um $2\frac{1}{2}$ Uhr) durch das ganze Dorf. Ich nenn' ihr die meisten Häuser und zeige ihr besonders die 4 in meinem Reich von Aachen liegenden. Und mit jedem Schritte, den ich durchs Dorf mache, fühl' ich, sinken und wurzeln hinter mir die Säulen unsers Glüks-Tempels tiefer ein. Was von meinen Unterthanen zu Hause ist — nämlich der weibliche Theil — sieht dem Führen seiner Dogaressa und Dauphine nach.

Der mänliche jauchzet schon den dritten Festtag an in der Karawanserei; und es ist ein schöner Zufal, daß die nah' an ihr liegende Mühle das Klappern der Räder sonderbar-wehmüthig mit dem Klappern der Tänzer verdoppelt und verwirt. Wir gehen etwas absichtlich nur von Ferne vor dem neuen Pfarhaus vol Pfingstgäste der Nachbarschaft vorbei; es ist mir ohnehin schon unter der wachen Menge, als hätt' ich meine Rosinette nicht so nahe an mir wie in meinem Schlos, und ich sehe mich unaufhörlich um nach der Gegenwart der Lieben. Höre, ist sie nicht redlich und deutsch und nichts als ein Herz? — Ich verberg' es nicht, es ist mir lieb, daß wir nichts vom Pfarrer sehen als im Garten seinen kleinen Friz mit einem Stabnez zum Fange der Schmetterlinge. Beim Himmel! ich

brauche mit keinem Nez zu laufen — ja ich bin selber einer und neben einer unverwelklichen Blume.

Aussen am Dorfe an einer kleinen Sennen-Hütte, auf deren Strohdach nicht unmalerisch eine hinausragende Leiter liegt, rufet uns aus der Mitte des Dorfs das eintönige Schweizer-horn des Hirten arkadisch nach; und wir sehen die Kinder, die ihm das beschorne Schaf mit dem Lamme freudig zutreiben. Vielleicht ist der schöne, aber mitleidige Anblik des entkleideten stillen Thieres an dem Bedauern schuld, das wir mit der Feld-Einsamkeit des Hirten haben, während der tanzenden schwazenden Geselligkeit des Orts; aber abends hat der Man noch zu allem Zeit.

Nun wirst du glauben, daß wir nach Hofek ziehen (denn so wil ich dem Höfer Hofek *) zu Ehren das Spizer nennen, das an der Hinterthüre des Thales liegt); es solte mich aber Wunder nehmen. Das Oertgen an sich ist zu schäzen und recht für seinen Zwek gemacht. Jeder wil zu seiner Lustbarkeit ein nahes Dörfgen, ein Brandenbourg-house, ein Luisium, einen Prater haben, von welchem er zweierlei verlangt, erstlich daß er da seinen Kaffee — oder was er mitbringt — so gut zu sich nehmen könne als zwischen seinen vier Pfählen und zweitens, daß er dahin zu marschieren habe, wenigstens eine Viertelstunde lang. Paaret

*) Ein anmuthiges Lustörtlein bei Hof mit lieblicher Aussicht und Nachbarschaft.

nun eine solche königliche Bagatelle, ein solcher Sommersiz beide Vorzüge: so geht man wieder nach Hause, ganz neu aufgefärbt und umgegossen und findet daheim — so wie wenn man Nachmittags einige Stunden geschlafen hat — nach so langer Abwesenheit alles neu und sieht jeden an.

Ich sagte aber, es solte mich Wunder nehmen, wenn ich mit ihr nach Hosek gienge — und zwar darum, weil wir uns dan einen Zwek vorsezen müsten, welches den besten italienischen Tag zu Grunde richten müste. Man geniesset die Natur nie ganz, wenn man irgendwo — und wärs zum nächsten Pfahl, — hinwil, oder auf irgend eine Sache — und wärs eine Geliebte, — ausläuft: sondern man lasse sich wie

ein schlafender Schwan dahingegeben von ihren Wogen drehen und führen. O warum fängt der Mensch im Leben das Leben von neuen an und glaubt nur die Zukunft begütert und das Jezt verarmt? Warum schiebt er den Zeitpunkt, wo er von der Zukunft nichts begehrt als dessen Fortsezung, ins Alter hinaus, wo er nur aus Mangel an Zukunft sich mit dem Jezt abspeiset? —

— Aber schaue lieber in unser volles heldunkles Thal, gleichsam in eine verlängerte Laube, in ein blühendes Souterrain des Frühlings. Wir gehen an einem durchs ganze Thal hinaufredenden Bach und treten bald in den Schatten bald in den Glanz und gehen durch vergoldete in den Lüften streitende Heere, durch fliegende Lieder und durch schweifende Freudenrufe und Lockun-

gen. An der schönsten Stelle, wo etwan der Bach sich selber einen runden stillen glatten Hafen bauet, muß sie ausruhen; wir können auch sizend leichter ein Wort reden und uns ansehen. Wie uns die Welt so freundlich und friedlich mit einem Ringeltanz freudiger Kinder umgiebt!

Wir sind so beruhigt, daß ich das Buch, das ich zum reizenden Wechsel zwischen Lesen und Reden eingestekt, herausziehe, es betitelt sich „Jean Pauls Briefe.“ Aus Abneigung gegen eignes und fremdes Vorlesen bitt' ich Rosinette, das Buch so auseinandergebrochen zu halten, daß beide Schaalendeckel sich berühren, weil ich, da ich schneller bin, die untere zweite Seite lesen wil, indeß sie noch an der ersten studiert. Ich bin den Augenblik fertig

und schaue dan müssig unter das Buch gebükt hinauf in ihr halbgeschlossenes gesenktes Auge, das sie, weil sie mich schon ein wenig kent, ungemein liebreich zuweilen wie einen Himmel gegen mich aufschlägt, damit ich etwas habe. Auch ergreift die reizende Dichtung darin „Luna am Tage“ sie in der That. Dan les' ich wieder mit ihr, geschmiegt an ihren linken Arm, die obere Seite und bin wieder gleich herunter — verzeih' mir der trefliche Autor der Briefe dieses leichte Wesen! — und schaue sie in den Ferien durch die Locken und dan von der Seite an und hänge an der nahen jung- und zart-gemalten Wange und an den fein zusammenlaufenden Schönheitslinien des halben Knospen-Mundes — sie lieset ernst fort als seh sie nicht alles — ich lehne mich ein wenig vor und erprobe und

sichte durch Lächeln den verstelten Ernst — die Purpur-Lippen stemmen sich gegen das innere Lächeln, aber endlich zerfliessen sie eilig ins äussere — und sie legt das Buch nieder (ich bedauere nur den armen Verfasser) und sieht mich mit ergebener Freundlichkeit an gleichsam als sagte sie: nun, so spiele denn, Schäker! — Aber ich falle gerührt von der leuchtenden Liebe, ernst an das fromme Herz.

Allein dan sind wir zu bewegt, zu scherzen oder zu lesen. O wie glänzet die Welt vor dem feuchten Auge! Der Wind spielet mit dem Grase und es schimmert unter dem Aufrichten — der Schatte einer hellen Wolke ruht neben einer Blume fest und rücket nicht — und der Käfer vol Blumenstaub trägt wie in einer Entzückung

die Flügel wie aufgebundnes Haar weit ausser den Flügeldecken und das durchsichtige helgrüne Räupgen hängt wiegend in der Schaukel seines Fadens nieder — und auf dem belaubten Fussteig am Bergrücken wandeln geschmükte Menschen zu den Freunden und Freuden des Festes — und oben auf dem waldigen Gipfel des langen Berges ruhet lächelnd die Sonne und schauet in ihren Frühling herein.— Wir verlassen die seelige Stelle und schwanken dan stil und vol durch den langen von Blüten verfinsterten Irgarten des Thals. Das Saitenspiel der Wonne erklinget jezt von selber ohne eine spielende Hand, es tönet schon, wenn die Mücke oder der Zephyr darauf fliegt. Nicht mehr einzelne Schönheiten, sondern das dunkle und zusammenlaufende Gemisch von hohen Liedern über uns und von geäz-

ten Vögeln und vom Wehen und Sumsen und von fernen Menschenstimmen und die ganze vielgestaltige tausendstimmige Natur dringt in einem grossen Traum füllend in die Brust. —

Jezt ist es gut, daß wir zufällig uns verirret haben nach — Hofek. Es mildert die hohen Farben des Traums. Hier stell' ich ihr das Haus und die Leute vor, die wir so oft besuchen werden. Wir sehen auf einmal tausend schöne Nachmittage in ihren Knospen vor uns. Der Zuhörer wegen breit' ich vor Rosinetten eines und das andere Model- und Mustertuch aus, wornach etwan das künftige Haushalten zu zeichnen und zu sticken wäre.

Endlich sezen wir uns in den duftenden Garten heraus. Es wird dir gefallen, daß ich noch

etwas in der Tasche habe, was recht ins kleine runde Eden passet, nämlich Rosinettens Stambuch. Weibliche Stambücher waren für mich von jeher ein Album im moralischen Sin, ein Blumenblätterkatalog, eine Blumenlese zarter Wünsche und Träume, ein Ernteregister der Stundenzettel der jungfräulichen Jugend. Dieses Manuskript les' ich ernsthaft mit ihr und innig bewegt von den liebenden Wünschen und oft fast verzagend an dem, der sie erfüllen hilft. Unter den wenigen mänlichen darin wil mir keiner gefallen, den ausgenommen, den ich selber hineingeschrieben. Hier ist er; er wurde damals noch ohne Rüksichten und Hofnungen gemacht, inzwischen dacht' ich doch (wie wir alle) dabei an Möglichkeiten:

„Die Fehler der weiblichen Seele kommen „aus zu weicher Liebe, und ihre Flecken sind gleich „den Mondsflecken Blumenauen; unsere „Fehler kommen aus Egoismus und Härte und „sind gleich den Sonnenflecken, ausgebrante oder entblöste Theile des Sonnenkörpers.“

„Eine Jungfrau wohnt in einem heiligen „dunklen Hain, von welchem niemand einen „Zweig abhaue und den nur die Jahrszeit lichtet; und im Haine hängt sogar über ihre „Göttin wie über die Isis der Schleier „nieder.“

Unvergesliche! So glüklich es Ihnen auch auf der beweglichen Erde gehe, so zufrieden Ihre stille Seele werde:

so werd' ich doch immer sagen: sie hat mehr verdient!

—i—, d. 29. Mai 179—

Jean Paul Fr. Richter.

Wenn ich diese unter so unsichtbaren Hofnungen geborne Anrede im Garten wieder lese: so seh' ich bescheiden meine Hermine an und wiederhole die lezte Zeile und so schonend und liebend sie auch aussehe, so sag' ich doch mit der lezten Zeile: „du hast mehr verdient!"

Dan brechen wir auf. Das seelige Herz ists zu sehr — Jedes Gefühl trägt eine Krone — Die kleinsten Sternschnuppen des vergänglichen Lebens werden Sternbilder und rücken als ein Sonnen-Kreis dem Herzen näher — Der Mai geht vor uns her nicht

(wie nach dem Abbilde der Alten) als ein reitender Jüngling, der einen raubenden Falken trägt, sondern als einer vol zahmer Grasmücken und Nachtigallen. — Innig-seelig wandern wir die alten bethaueten Steige des heitern Nachmittags zurück und uns ist, als sei es schon lange, daß er dagewesen. — Die Schatten häusen sich wie ausgebrante Schlacken am langen Bergabhang unter dem grünenden Golde des Abends an. Wir kommen wieder an die kleine Quellen-Bucht, unsern heutigen Spiel- und Ruheplaz, er ist schon kühl beschattet und nur rege Goldfalter glimmen noch auf den kurzen Uferblumen. Die wankende Welt von Gipfeln ruht aus und zeigt fest gen Himmel; und die niederhängende Sonne reist als eine goldne Frucht zwischen ihrem Laub; und wir drehen

uns unaufhörlich um, nach dem milden fallenden Glanz. „Ach Hermine, sag' ich, wie lieb „und nahe wird einem Menschen die Erde und „das Leben wieder, der lieben darf und der geliebt wird! — Wie befestigt der Gedanke das „Herz, daß wenn immer einst die kalte Zeit anrückt, die alle unsere Blüten abstreift und den „langen Frühling in einen dünnen Traum verkehrt, daß wir durch sie nichts zu verlieren und „zu fürchten haben, weil das Tempelfeuer im „Herzen durch alle nasse windige Jahre fortbrent, weil ja unsere Herzen einander nie verlassen, weil ja deine Hand in meiner bleibt!" — Und sie antwortet: „ach die Liebe leidet bei „jeder Hofnung, sie wil keine, sondern nur „Gegenwart." — —

— Du gute Sonne giessest auf einmal wieder deinen Glanz daher, weil du zwischen den weiten Stämmen zerronnen auf den Bergblumen als ein grosser goldner Thautropfe liegst — und nun werfen aus dem bestrahlten Bach die springenden Fische goldne Wellen empor — und an den Fenstern unserer Heimath leuchtet der verglimmende Abend — und über unserem Hause ruht bescheiden die bleiche Wolkenflocke, der Mond und verschiebt den Glanz — — Meine arme nur an einsame Wonne und an unerfülte Träume gewöhnte Seele wird freudig über die nahe zweite Seele und über die Erfüllung erschrecken: „ach Hermine, werd' ich sagen, wie „seelig bin ich! — Und bist du es nicht? — „In diesem Himmel können wir immer besser „und heiliger werden; und ich werde dich jeden

„Tag mehr lieben, je besser ich werde.“ — Aber ihr nasses Auge wird mich ansehen und ich errath' es wohl, daß sie meint: „ja wir werden „immer besser werden, aber können wir uns „mehr lieben?“ —

R.

Fünfte poetische Epistel.

Meine Hausvaterschaft — das Kinderkonzert.

Leipzig. Zahlwoche, 98.

Aber die Zahlwoche geht mich nichts an, kaum als Buchhändlerwoche. — Gott erhalte diesen Frühlingshimmel über uns so lange blau bis ich unter ihm weg nach Weimar abfliege! — Ich kan nicht recht in die Epistel hinein, lieber Otto — eine blaue Mundtasse neben meinem Ellenbogen, woraus ich trinke, perturbiert mich in meinem planetarischen Lauf. Augusta, die mit Man und Schwester da gewesen (ich habe dirs aber

geschrieben) schenkte mir das perturbierende Weltkörpergen. Reise unter einer milden wolkenlosen Sonne, liebe Seele, sowohl nach Haus als durchs Leben! —

Im leztern Fal bin ich in der jezigen Epistel. Du soltest uns beide, die Neuvermählten, sehen im ersten Jahre unserer Freiheit von der Welt — nämlich jezt, denn wenns da ist, komst du ohnehin, — wie wir dasselbe mit italienischen Tagen, Nachmittagen, und Stunden durchwinden! —

Ich dinstinguire nach der Zahl meiner Landessassen vier Jahrszeiten der Liebe gegen eine Frau, die erste ist die Liebe gegen sie **vor** der Verlobung oder der Frühling — die zweite heis-

sere nämlich der Sommer fält nach derselben und dauert bis an den Altar — die dritte, der magische träumerische sanfte Nachsommer, den andere das Honig- oder Flitterjahr nennen (ein Flitterjahrhundert wär' etwas) werd' ich sogleich an mir selber malen, wenn ich die vierte genant, den hellen reinen häuslichen Winter der Freundschaft, die durch einerlei Zwecke, durch gegenseitige Unentbehrlichkeit, durch eine lange Gemeinschaft des Lebens und Duldens und Freuens so sehr zwei Herzen mit allen ihren Wurzeln in einander verwickelt, daß es mir oft wehe thut, daß die Hand der Zeit dem armen so oft beraubten Menschen gerade im kalten schwerheilenden Alter die weiteste Wunde macht und ihm das Beste aus der Brust schmerzlich zieht, das eingewurzelte zweite Herz.

Wo bin ich? Aber der Komödienzettel, der mir mit seinem angekündigten Trauerspiel hergelegt wurde, führte mich so tief in jenes.

Ach das Hyblahonig=Jahr! — Ich weis nicht, ob ichs nicht das tausendjährige Reich der Liebe heisse. Urtheile selber! — Man sizt droben in seiner Studierstube in neuer Wäsche wie Büffon *) und schreibt an den besten Schriften weiter und die ämsige Seele im weissen Hausgewand wil nur durchlaufen, um den Man nicht zu stören; aber er legt die Feder über das Dintenfas und giebt ihr die Hand und zieht sie an sich und sie bükt sich lesend gegen das was er hingesezt — Mit grösserem Feuer, weil ihr ja

*) Er zog sich weis und reinlich zu seinem Schreiben an.

alles zu Gute komt, sowohl die Schöpfung als die Ehre und der Ehrensold, tunkt er wieder ein und denkt unter den schönsten Szenen ans Essen! — Denn das Essen Neuvermählter ist das einzige ächte oder das mit seinen Kindern; bei jedem andern als Einsiedler oder als Gast möcht' ich eben so gern Zähne und Schlund in die Tasche stecken. Er aus seiner, sie aus ihrer Küche kommend — beide für einander arbeitend — streitend nicht um, sondern gegen die köstlichsten Bissen — und so recht lange beisammensizend ohne Mittagsschlaf, leicht, zufrieden, offen, warm, zart und lustig — welche Hochzeitgäste! — Kan der junge Man nicht sogar scherzen über seine Schreibereien wie Siebenkäs? Er kan, solt' ich denken, leicht sagen, das Firum für seine satirischen Digressionen und Ex-

trablätter sez' er ihr zum Nadelgelde aus — die Sporteln für das Tragische könne man für die Kinder aufheben — von der blossen Geschichte werde gelebt und gewirthschaftet — mit troknen Abhandlungen gegen Philosophen und Kritiker könne man Gäste traktieren.

Ich halte diese Zeit für die neueste, die man im Leben hat, denn alles ist neu darin, jeder Gast, jede Woche, jede Hofnung. Aber doch wird der Honig derselben aus hoch hinauf bedornten Blumen genommen; diese Zeit nährt einen Seufzer, der die Liebe darin so unendlich zart und heilig, aber auch so bange macht. Schon seit 10 Jahren — denn ich kann nichts erleben als vidimierte Kopien dessen, was ich schon zehnmal gedacht und geschrieben habe — trag' ich

mich mit der Angst vor einem Tage herum, der zwar meist in jedem Jahre wiederkomt, der aber im ersten einem liebenden Manne immer so erweichend vorschweben muß, daß ich nicht begreife, wie er das theuere leidende Wesen, ohne innigste Rührung und Liebe ansehen kan, das so allein ohne ihn über einen schmalen scharfen Steig zwischen Alpengrüften gehen muß, indeß er drüber fest auf seinem breiten Boden sizt.

Aber ich wil nicht in die heilige Wolke treten, womit der Algütige eine fremde Zukunft bedekt; ja sie bleibe mit ihren Farben auch auf einer darauf folgenden Wonne verhüllend, welche der Dichter schwer ahnen und nur der Vater fühlen und nur wer beides ist, beschreiben kan.

Ich solte stat eines Absazes eine Epistel anfangen, weil ich uns beide auf einmal in die späte vierte Jahrszeit der Liebe führe über manche Berge und Jahre hinweg. Du solst sie nach dem Andreastage beurtheilen, den ich aus der Jahrszeit aushebe. Die Häuslichkeit und Ehe gleicht dem Magnet auch darin, daß sie im physischen Winter in Norden, bei Nordwinden und nassem Wetter grössere Kräfte zeigt.

Du kanst dir denken, daß ich am Andreastage so aufstehen werde, daß ich keine meiner jezigen Westen um mich zuknöpfen könte. Stelle dir einen statlichen proporzionierten Funfziger vor, so schwer wie seine vielen Werke, der ein ernsthafter Mensch sein könte, wenn er sonst wolte! Aber diesen wird nie dieses Hokuspokus-

Leben an mir erleben, das uns auf der gestirnten Bühne des Universums zu blossen Statisten macht, wenige Genies ausgenommen, die es zu Bedientenrollen treiben oder gar zu solchen, wo sie geprügelt werden. Es ist mir überhaupt troz meines leib- und geistlichen Wohlbefindens immer so als wär' ich noch gar nicht recht ins Leben hinein, als schwebt' ich aussen darum, als müss' es etwas festers und dichteres sein: oder hat mich vielleicht der Komet der zweiten Welt — welches wohl sein kan, da er vor vielen Jahren im November mit seinen Anziehungskräften zu nahe vor mir vorübergieng — mit den Wurzeln herausgezogen und hat mich so wie eine Hyazinthe in der Luft hängen lassen wiewohl blühend. Indeß schnellet dieses Tremplin oder Schwungbret einen Man über manchen zwik-

kenden Krebs und giftigen Dunst empor — und die Freuden, die aus Erdarten präparierten ausgenommen, behält man alle. Vielmehr sezet man dadurch vor alle blendende Freuden italienische Transparents mit Mondschein bemalet, ja alle reichen Auen liegen in einem verklärenden Mondlicht um uns — und endlich steigt doch am Horizont der Kopf des Freund Hains als Sonne auf. —

Ich nehme einen solchen Andreastag, wo es schon zugewintert hat und man im Kampanerthal, wo der italienische Tag geblüht, sehr waten muß. Die Kinder freuen sich über den tiefen Schnee und stampfen darin versuchsweise herum und erkälten sich, um sich nachher zu erwärmen. Sie erwarten auf Nachmittags ihren

H. Pathen; das bist — du. Was du nämlich von Tauf- und Geschlechtsnamen an dir hast, hab' ich zweimal zu Gevatter gebeten, einmal männlich, einmal weiblich flektiert, so daß die Namen eben zu 7 Köpfen zulangten. Es wird früher abgegessen — vieles gebohnt — seltene Tassen werden vorgehoben, nämlich ein Paar mehr für dich; denn ich kenne nichts Häslicheres als gerade das Schönste ungebraucht zu sparen wieder für einen Sparer; und wär' ich ein Erzengel, für welchen wie ich mir oft gedacht ein ganzes Weltensystem nur eine mit Brillianten besezte Achttageuhr mit Terzienzeigern von Monden ist, und hätt' ich diese Uhr, ich trüge sie auf Reisen und überal.

Du bist kaum herein und hast noch den Schnee an: so sprech' ich schon vom Fortgehen,

woraus heute in jedem Betrachte nichts wird; jeder Festtag wil eine unbestimte Länge, und diese hat nur ein Abend. Jezt erst lass' ich dich ein Wort mit deiner lärmenden Namensvetterschaft sprechen. Christian und Otto werden dich freuen, auch Hans, der Philosoph, an den ich den Brief adressiert, weis für sein Alter Bescheid. O sieh auch die blasse stille Christine an, die sich an die Hand ihres Vaters schmiegt und so verschämt und freundlich die blauen Aeugelein zu dir aufrichtet, die leibhafte Mutter! —

Abends sind sie gesonnen, dem Pathen ein Konzert zu geben, und der Vater ist als Musikdirektor dabei angestelt.

Vorher fahren wir beide, nach dem Verbrauch der seltensten Tassen, in Diskursen in der

warmen Stube auf und ab. Die Frau steht noch auf dem ökonomischen Horeb und Sinai und fertigt 10 Gebote aus und nur in der Dämmerung und Abends hat sie eine ruhige Stunde für uns. Die gute Seele wil lieber den Freund entbehren, den sie mit mir liebt, um mehr für ihn zu sorgen; so sind die guten Weiber; die weiblichen Kraftgenies hingegen sind wie wir. Ich und du werden nicht fertig mit einander und sind doch nicht uneinig — hab' ich nicht von Welthändeln mit dir zu reden, und von gelehrten Sachen, von der Auswechslung unserer Manuskripte, von der Stadt und von meinem Pfarrer in Spiz? — Ich werde dich dan (ich sag' es hier voraus und du kanst mich beim Wort halten) daran erinnern, daß die Weissagung, die ich in der Vorrede dieses Buchs aus-

sprach, nur zu wohl eingetroffen. Wir werden unsere Gedanken darüber haben, daß der egoistische Handel, eine höhere Art von Kommerzspiel, immer weiter greift und daß die Liebe jezt nur als Hemerotes *) darzustellen ist, die Weisheit als Hermathena, die Kraft als Hermeroklä. — Wie wärs in dieser Wärme möglich, auf den Polterabend der lauten Kinder hinzuhören, denen auf dem Lande stets ein Gast das lustige Feuerwerk loszündet und denen er einen hübschen Ast vom Freiheitsbaume abhauet und zulangt? —

*) Diese Statue stelte den Gott der Kaufleute mit dem Amor verschmolzen vor; die zweite ihn mit der Minerva; die dritte seinen Rumpf unter Herkules Kopf. Pitiscus und Schötgen.

Auf einmal lispelt die blaswangige blauäugige Christine den Brüdern etwas ins Ohr — wer erräth es nicht? — und die Brüderschaft stürzt hinaus, Hans den grossen Philosophen ausgenommen, der an den philosophischen Schreibfingern des Vaters mit auf und abtrabt und schon etwas rechtes sein wil. Ich sage dirs auf griechisch, was sie vorhaben. Endlich machen die Wildfänge die Thüre weit auf (ganz wie es bei meinen guten Eltern war; daher ich auch glaube, der Geschmak an dem häuslichen Leben nehme einen Theil seiner Süssigkeit aus der damit verbundnen stillen Wiederholung des kindlichen her) und nun zieht unser alter Holzhacker eine sperrige weitästige Birke mit dem Stam voran rauschend herein und Christian trägt noch einen dünnen Hollunderbaum nach.

Die Mädgen schleppen Wasser zu, das heisseste was die Küche liefert, und Lauge als Düngesalz, und Hans der Philosoph den grösten Topf im Hause. Und so wird der Spalierbaum in seinen Treibwinkel mit Schnüren eingespant und kein Stam- und Freiheitsbaum verschliesset schönere Blüten und Früchte als er liefern wird. O ihr seeligen Kinder, noch indische Göttergen auf Blumen, oder Genien die halb darin eingescheidet wachsen! Jedes grüne Blat ist euch ein Blütenblat, indeß unsere Blüten gleich denen eines Baums in Portugal, oft Fliegen gleich sehen! — Ihr braucht keine künftige noch weniger vergangene Freude zu einer gegenwärtigen, indéß wir tief in euere Zeit hinab graben müssen, um Abdrücke von Blumen uns zu

holen, wie auch in der physischen Erde die Blumenabdrücke unter allen am tiefsten liegen.

Dan komt das Hesperien der Dämmerung und wir sizen nieder und die Kleinen sezen sich um und auf uns. Ich hoffe, du lügst dan so gut wie ich über das in der Höhe ziehende Christkindlein und über viele ihm entfalne Goldflitter, die du auf dem Schnee angetroffen und von welchen du einige wirklich vorzeigen kanst. Ich wil blos auf etwas Rothes am Himmel aufmerksamer machen, aber nicht darüber disputieren, komts vom Abendroth oder vom Wiederschein der goldnen Flügel des h. Christs oder seiner rothen Stettiner her. Während du deine Flitter vorweisest, behäng' ich ungesehen den Baum; und wenn Hermine herein komt —

der sie mehr glauben als mir, weil der Vater oft nur spasset — sol sie gegen den Baum hin sagen, was ist denn da? In der That wissen wir beide nicht, was wir dazu sagen sollen, daß ein Marzipanherz, ein Goldapfel, eine Silbernus, und ein Marienbild aus Kandis nebst Wachslichtgen daran hängen und ich frage die Kinder, ob es, welches ich nicht vermuthen solte, nicht schon vorher unsichtbar daran war als der Holzhacker die Bäume brachte. Der Geruch der Sachen macht jeden attent; man möcht' ihn ätherisch oder aus fernen Frühlingen herkommend nennen. —

Am Ende dieser Kinder-Mythen muß Rosinette ein wenig bei uns verharren; die in den fernen Zweigen angezündeten Fixsterne aus

Wachs und vielleicht der breite über die halbe Stube hingelegte Mondschein schmücken die vertrauliche Dämmerung aus. Es wird vernünftig von Haushalten gesprochen, das ich zwar nicht verstehe aber aus guten Gründen mit führen helfe, weil ein Poet, um nicht ohne Haltung zu zerrinnen, immer das idealische oder poetische Leben mit etwas vom bürgerlichen (es sei ein Amt, oder eine Handarbeit oder Oekonomie) versezen muß, wie man goldne Gefässe mit Kupfer legiert, damit sie weniger abgeführet und verbogen werden. Wir sehen dan ins Abendroth der vergangnen Zeit und reden von vielem, von Hof — und den umliegenden Ortschaften — und von den alten Sontagen — und von den alten Dämmerungen, worin um uns, wenn wir in Diskursen auf- und abliefen, alle Sterne am

Himmel der Wahrheit blizten — und von Frühlingen, die schon unter zwanzig Frühlingen verschüttet liegen — — Wie schön ist es, wenn zwei Menschen mit einander veralten und keine Jugend ist verloren, wenn der Jugendgenos noch nicht verloren ist! — Wir sprechen ferner von den ersten Jahren meines Ehestandes, wo ich noch das Glük hatte, am Titan fortzuschreiben und wo ich oft mitten aus der Bildergallerie der heissesten Liebe weglaufen konte und am Munde der guten Gattin (du must ihre rechte Hand halten und ich die andere) mir selber zum Model der Schildereien leicht sas. Es wird davon gesprochen, wie ich sogleich in den ersten Jahren meinen eleganten Kleiderschrank, der mich roth im Modekalender unterstreichen solte, abgedankt und nichts mehr angezogen habe

als einen platten Ueberrok und unter ihm wenig von Betracht. Ich beschwöre dan wieder, daß sich auf der Erde in jedem Beisammenleben der Kopf erschöpft, Wiz und Phantasie und Verstand; nur aber nie ein gutes Herz, das eine ewige Quelle ist, und ich tadle es, daß wir für die Ehe nicht dem leztern zuerst nachjagen. Ich erzähle dirs im Feuer, daß diese gute Hermine das einzige Wesen ist (ausser noch einem), dem ich von meinen heimgegangnen Eltern so viel und lange erzählen darf als ich nur wil, dem ich aber auch theilnehmend zuhöre, wenn es sich über die Verwandten seines Herzens liebend ergiesset.

Fehler freilich hat jeder Verfasser; und die Gute wird es dir zwar nicht sagen, aber ich,

daß ihr Ehekonsort sonst (jezt fast gar nicht) mitten im dichterischen Feuer leicht anderes fieng und daß er da (wiewohl übrigens ein Lam) beträchtlich aufprasselte; inzwischen hat er sich sehr geändert und giebt bei seinen schöpferischen Sturmwinden, wie Hausväter bei andern, mehr auf Feuer und Laternen Acht. Die Scholastiker sagen, dem Himmel sei das Sizen und Stehen und jede Kleinigkeit einer Person im Zölibat gefälliger als die grösten Tugenden einer verehelichten — wahrhaftig ein Eheman ist der leibhafte Himmel; aus fünf Haaren, die ihm die Verliebte zu einem Ringe steuert, macht er mehr als aus einem Kopf vol grauen, den eine Frau durch Sorgen für ihn aufsezt. —

Endlich komt Licht und ein Kind ums andere bringt sein Tafelzeug und zulezt sezen wir

uns mit dem hungrigen geschwäzigen Siebengestirn zu Tisch. Nur Kinder und Geliebte sind die senk- und wagrecht tiefen und auslaufenden Wurzeln, womit man sich fest und nährend an die Erde klammert. Ich hoffe, du solst bei diesem Triklinium oder petit souper auf mehr als eine Probe der warmen zarten Aufmerksamkeit gerathen, womit dir das schöne Herz meiner Hermine stille Achtung und Liebe ausdrükt. Ists aufzutreiben am Andreastag, so schaff' ich Ackersallat oder Rapünzgen (valeriana locusta) herbei, weil mir, (aber besonders im Februar), bei diesem Kraut immer ist als hab' ich den Frühling an der Gabel. Vorschneiden must du.

Und nun lass' uns, wenn du sat und froh bist, aufstehen und das Konzert nicht versäumen,

das die sieben kleinen Weisen geben wollen. Der Kapelmeister sezt sich als Klavierist an ein altes Zembalon und hämmert ein Arioso — einer von den Jungen ist der erste und lezte Violinist — Hans der Philosoph streicht, weil er wie seine ganze Gewerkschaft etwas unbeholfen ist, blos den Bas mit seinem Orpheus-Arm — und der Rest singt, von der schönen Vorsängerin, der Mutter, angeführt. Ach wenn du so den alten guten Hausvater im Zirkel seiner unschuldigen Ripienisten siehst, die noch nicht fühlen was sie singen und geigen — und wenn du die sanfte blauäugige Sopranistin Christine an der Hand hast und meine Rosinette ein Paar kleinere Diskantistinnen — und wenn so viele theuere kleine Stimmen immer mehr mein Herz umstricken und fortziehen, sogar das vor mir auf dem Basse ernst

arbeitende Spielmängen — und wenn ich immer die sehnsüchtigen Augen gegen die runden Rosengesichtergen und gegen dich und die Mutter aufschlagen muß — und ich merke, daß uns bald die Rührung überwältigen wird — und wenn die feuchten Augen die Noten schwer sehen und ich lieber aufhöre und die Mutter die nächsten Kinder küsset und du deine holde Kleine — und wir nasse Augen haben, ohne daß die guten Kinder begreifen, was uns fehlt! — — welche Stunde, lieber Otto, für drei Menschen, die verbunden sind! Und du, Algütiger, der du sie in deiner Ewigkeit hast, soltest du sie versagen? —

Sechste poetische Epistel.

Ich als litterarischer Jubilar — und als Greis.

Leipz. im Nachsommer, 98.

Ich schreibe mich, Lieber, der doppelten Abreise so wohl aus Leipzig als aus der Kugel, worauf es liegt, immer näher. Ich stehe in dieser Epistel nun schon im Oktober des Lebens vor dir, mein Laub färbet sich, hängt aber noch und der stumme Nachsommer zeigt Gespinste und Nebel auf der Erde und blauen Aether oben. Mach' aber mit mir die Obstkammer dieses Herbstes auf und betrachte die kleine algemeine deutsche

Bibliothek samt den Supplementen, die ich in diesem kurzen Leben zusammen geschrieben habe.

Ich läugne nicht, ich hätte tausendmal lieber stat der mässigen Regimentsbibliothek, die ich drucken lassen, eine alexandrinische gemacht. Aber die Sündfluth macht das jedem Autor unmöglich. Sie kürzte das Leben der Menschen ab bis auf einen Stummel, den sie ihnen lies, und mithin auch das Schreiben derselben; und wenn ein solcher Lebens-Fragmentist wie Voltaire im 80ten Jahre und Bande steht und angefangen hat: so wird er aus der Erde weggejagt und springt, noch beide Hände vol Samenkörner, ins Schattenreich hinein.

Zum Unglük erhält sich kein Autor auf der deutschen Lethe flot, der sie nicht befährt auf eini-

gen von ihm gefülten Bücherbrettern sizend; mit Einem Bändgen (wie etwan Persius oder Virgil) schöff' er den Augenblik auf den Grund hinab; wie Holz zu Boden sinkt als Sägespahn. Gleichwohl werden die europäischen Publikume verdrüslich, wenn ein Autor in jeder Messe aussteht mit der Ladenschürze und ein neues Kaufsfarteischif auslädt und feil hat. Hingegen wenn er begraben ist, so nehmen sie Besen und überfahren sein Museum wie eine GoldarbeitersStube und kehren die zerstreueten Papierschnizel zusammen, damits ein mässiges Bändgen wird, ein posthumum. Du kanst dirs erklären. Denn der Mensch ehret (nach Jakobi) nur das, was nicht nachzumachen ist; bei dem ersten Theile eines jeden originellen Buches begreift niemand, wie ein folgender nur möglich sei; je

öfter nun aber ein folgender komt, desto mehr leuchtet uns die Möglichkeit des Machens und also des Nachmachens ein. Das Grab hingegen ist der Isolierschemel der Werke; es wird ein absondernder heiliger Zauberkreis auf ewig um sie gezogen. —

Aber zur Sache! Ich finde, daß unter den Denkwürdigkeiten meines Alters vielleicht das Autorjubileum, das ich da begienge, die gröste sein würde. Ich bin ganz entschlossen dazu. Magister, Päbste, Universitäten, Schulen, Eheleute jubilieren häufig; warum sollen Autoren nichts machen? — Und da ich zum Glük schon Anno 1782 in meinem zweiten akademischen Jahre die grönländischen Prozesse schrieb und Anno 83 die Akten inrotu-

lierte: so qualifizieret mich ja schon mein 69tes Jahr — welches meines Erachtens nicht schwer zu erleben sein kan — zum Jubel-Autor.

Anno 1832 werd' ich demnach in den litterarischen und in den Litteratur-Anzeiger eine kurze Beschreibung des Jubels unter dem Titel: Jubelseniorat des Verfassers des Jubelseniors in jedem Fal einschicken — es müste denn sein, daß ich schon etwas besseres wäre als ein Mensch und ein alter Man. In der Anzeige entschuldige ich mich mit nichts vor dem Lesepublikum, daß ich dasselbe nicht zur Jubelfeier eingeladen, als mit der Unmöglichkeit. Ich bitte, wo könt' ich nur solche Leute und ihre Bedienten und Pferde, wenn ich auch Noahs Kasten hätte, unterbringen und stallen die mich ganz gelesen —

oder gar die, die es nur halb und flüchtig gethan? Und gesezt, ich hätte einen freien Plaz so gros wie Deutschland für diese zuströmende Welt: so müst' ich doch einen viel grössern geräumigern für die ankommende Nachwelt miethen, in deren Lesebibliotheken ich zirkuliere, so daß ich die ganze Primarversamlung auf einen auswärtigen Planeten bestellen müste wie der Saturn ist — und wahrhaftig nach dem Tode, wo man die Nachwelt so gut als die Vorwelt kennen lernt, kan hierin viel geschehen.

Aber eingeladen werden ausser den Verlegern noch meine Rezensenten, und — was auch Rezensenten sind — die Redakteurs schweigender Zeitungen und die jeder Redakteur, der

das Journal allein schreibt gleich der Bibel, die Spinoza Einem Verfasser beimisset. Die Jubelschrift giebt die Namen an. Die Nachdrucker hab' ich nur invitiert, damit sie aus eignen Beuteln Jubelmünzen unter das Volk auswerfen — welches die Schelme gern thun werden, sobald ich ihnen dafür ein scharfes Pasquil auf sie selber assekuriere und verspreche, wofür ich nichts verlange, so daß es so viel ist als drukten sie es nach, und noch dazu mit Recht. — In der Jubelschrift liefer' ich eine Jubelrede in extenso, die auch hier geliefert wird. In dieser Jubelrede beruf' ich mich auf die sonderbar erfülten Weissagungen, die ich in der „sechsten „poetischen Epistel" sol von mir gestellet haben. Ich muß sie aber hier erst stellen; ich wahrsage hier nämlich, daß ich wie Alkuin 40

Jahre lang mit derselben Feder schreiben werde, nämlich in demselben Styl. Es ist unsäglich, was ich in 34 Jahren von heute an bis zum Jubileum wieder werde gelesen haben; leider ungleich genug den jezigen Autoren, wie an Talent, so auch darin, daß sie sich der frugalsten Geistesdiät unterwerfen wie Schwangere der leiblichen, beide damit sie das Kind leichter zu gebären haben, wenn es mager geblieben. Mit den Jahren und Ideen werden nun freilich — da ich den ganzen Tag mit Hochzeittexten und Brautfackeln am Traualtare stehe und nichts thue als Ideen kopulieren — die Soldaten- und Priesterehen und die Ehen im verbotenen Grade zwischen besagten Gedanken so anwachsen und sie alle so unter einander verschwistern und verschwägern, gleich europäi-

schen Höfen — daß im ganzen Kopf für Geld kein geschiedenes Ideen-Paar zu erfragen ist und daß ich in lauter Gleichnissen rede, fluche, bete und zanke. — Allein da ein Autor leicht wissen kan, was er sagt, aber nicht, was er gesagt hat in frühern Werken: so werd' ich oft manche Gleichnisse wie Erisichthon seine verwandelte Tochter, mehr als einmal auf den Markt treiben, weil ich mich unmöglich den ganzen Tag lesen und so viele Trillionen Gleichnisse memorieren kan. Jeder Leser, der mir solche Duplikate oder parziale zweite Auflagen berichtet, wird mich bei totalen zweiten Auflagen ungemein verbinden und verbessern.

Im Lebens Vendemiaire muß ferner mit der Herschaft über sich auch der Scherz, die

Ironie und die Laune höher wachsen, waren sie anders in den frühern Monaten gesäet. Auch der Wohlklang des Styls gewint viel. Die Gedankenstriche fahren von selber aus der Feder, ohne langes Denken. — Aber manches andere blühet ab oder stirbt aus. Der Handschrift sieht man es an, daß man schon vieles und flüchtig geschrieben, die wankende Hand nicht einmal gerechnet. In den — — — gehet man so sichtbar zurük; das — verbuttet und verschimmelt auch; und wie ists mit — bestelt *)? —

*) Ich halt' es für weltklug, diese Retrogradazionen eines kleinen Erdkörpers nicht anzuzeigen, weil ich sonst irgend einen groben Gesellen stuzig mache, daß er ein künftiges Werk von mir lieset und nachher in der Rezension bemerkt: „das Alter gukt schon aus „dem sonst treflichen Werke heraus, und den „Verf. scheinen jene herlichen Gaben algemach zu verlassen, die er hatte, zu ꝛc.“

Ich bin wieder bei der in den litterarischen Anzeiger kommenden Jubelschrift. Mit Vorbedacht zieh' ich dir aus ihr weder die verschiedene Ehre aus, die man am Jubileum theils mir anthat, theils ich den Gästen — noch das ländliche Mahl, ganz wie es in einer gesnerischen Idylle gemolken und gesäuert wird — noch das Fusgestel aus Werken, die mir theils abgestohlen, theils geschenkt, theils zugeschrieben *)

*) Nicht den Lesern, sondern den Käufern hab' ich es zu sagen, daß seit den Mumien kein Buch von mir ist oder sein wird, dem nicht mein Name vorsteht. Zarte buchhändlerische Seelen hoffen die Hanswürste, die im Mittelalter der Kaufman als Aushängeschild und Zeitungsaviso seiner Waare mitbrachte, durch Ankündigungen zu ersezen, die ausser den gewöhnlichen Lügen noch die enthalten, daß ich die Waare geschrieben. Freilich wollen sie mir durch das Fremde, was sie mir zuschreiben und schenken, das Eigne erstatten

worden ohne Schenken — noch kleinere Jubelfeierlichkeiten, weil ich dabei die seit Jahren an mich eingegangnen Briefe anführen müste, die ich zusammengeschnürt vorzeigte und auf denen, wenn Sulzer das Schlagen gelehrter Bildnisse auf Münzen wünscht, die aufgepresten Siegel gleichsam Medaillen für den Autor sind — noch tausend andere Dinge. Wichtiger scheint mir die Jubelrede, die der Jubilar an die Rezensenten hält und die ich aus der Jubelschrift in extenso nehmen kan. Der graue Jubelredner trit nach einigen guten Diskursen über Drukfehler und über die Ausgaben seiner opera omnia und nach dem Kontrakte über die leztere,

was mir andere stehlen, es seien ganze Personen oder einzelne Reden. Aber leztere sind besser; hier trägt man meine Sünden, dort trag' ich fremde.

zufällig oder absichtlich unter die wie ein Krater oder eine Kanzel aufgeschlichteten Werke — in der That sind sie sein Mezzovo *) — und er hält aus dem Stegreif folgende kurze Abschieds- und Erntepredigt an diejenigen Gäste, die ihn rezensiert:

„Statuere, meine Herren, quis sit sapiens, „vel maxime videtur esse sapientis, sagt unser „Zizero, oder verdeutscht: ein Rezensent, der „einen Verfasser lobt und malt, meint sich auch „mit.

„Gehörten freilich einige von Ihnen zu den „damaligen **) kantischen oder fichtischen Ideali-

*) So heisset der Parnas jezt.

**) Jezigen.

„sten; so hätten diese Grund, sich die Wahr„heit zu sagen, für die einzigen Menschen von „Kopf anzusehen und den Rest für gar nichts. „Ein guter Idealist senket, er mag uns so viele „unbekante X für U machen als er wil, stets „den Pumpenstiefel in sich hinab und schöpft alles „aus sich herauf, die physische Welt und mithin „auch die nur in sie eingefleischte fremde geistige. „Der Idealist entwickelt das Auge und mithin „alles, was er damit sieht, aus sich und folg„lich jedes Buch, das er blos wie ein Träumer „zu lesen glaubt, indeß ers wirklich selber macht. „Den Stolz, den daher ein Idealist damals *) „haben konnte, goutiert' ich so sehr, daß ich mei„nes alten Leibgebers Ausspruch hierüber „noch jezt unterschreibe und hersage:“ „„wie,

*) Jezt.

„ „ da der ächte Idealist alles selber macht, alle
„ „ Sterne am Himmel und die physische und die
„ „ gelehrte Welt; da er die Werke der besten
„ „ Autoren geschrieben, von Homer bis Göthe;
„ „ und da er keine herliche Zeile loben, exedie-
„ „ ren und übersezen kan, die er nicht eben
„ „ darum selber gemacht: so wär' er ja ein
„ „ Nar, wenn er, ein mit tragbaren gelehrten
„ „ Welten und Meusel'schen Deutschlanden aus-
„ „ gepolstertes Ich, er der Musensiz der Mu-
„ „ sensize, er der den Magisterhut nicht auf
„ „ sondern in dem Kopfe hat, und den Kopf
„ „ nirgends als wie die inkorporierten Weisheits-
„ „ zähne und den philosophischen Bart und
„ „ Mantel nur in sich — ein Nar sag ich
„ „ wär' der ganze Gott, wenn er eine demü-
„ „ thische Haut wäre und nicht geradezu sagte:

alles

„„alles was ich lobe und lerne, schaff' ich und
„„lehr' ich eben dadurch und ich möchte den se-
„„hen, der neben mir existierte geschweige
„„brillierte.““

„Freilich wirst ein solcher Universalman
„(aus ontologischen Gründen) keine Fehler
„vor als solche, die er eben selber macht.“

„„Alle höflich!““ „antworten när-
„risch die Bergleute, wenn man fragt, wie
„es mit ihnen steht. Diese Antwort kan kein
„Redakteur über seine 70 Jünger geben. Schon
„Jugend an und für sich ist grob; aber noch
„mehr eine humanistische, sogar im Alter; und
„zwar darum 1) weil der Geist der Alten auf
„jeden kräftigen Menschen, er sei ein Weltman

„oder ein Künstler, tiefer wirkt, als auf die Lin„guisten, die nur den Körper suchen, 2) weil „ihr linguistisches Studium ihr kleines Auge „noch mehr eingränzt, 3) weil Leute, die et„was treiben, was wenige können, desto mehr „entscheiden und stolzieren, so klein ihr Treiben „sei, 4) weil der Mensch sich mehr eines Sprach„als Denkfehlers, mehr eines grammatikalischen „als moralischen oder logischen Fehlers, so wie „mehr eines körperlichen als geistigen annimmt „und schämt, und zwar darum, weil die Fehler „der erstern Art unwilkürlich, die der leztern „aber wilkürlich und also leicht abzulegen scheinen, „5) weil von jeher keine Hähne so erbittert kämpf„ten als die humanistischen mit Federmessern *)

*) Die englischen Streithähne werden so bewafnet.

„bewafneten, wenige Neuere wie Scioppius,
„Burman, Klotz und die beiden — Skaliger
„ausgenommen. —

„Ich bin schon ein alter Man; von Ih„nen hingegen können die meisten die Unsterb„lichkeit erleben, die Sie mir, sei es auch nur
„durch Schweigen *) zugewandt; — denn

*) In Deutschland giebt es drei Publikume oder Publika, 1) das breite fast ungebildete und ungelehrte der Lesebibliotheken, 2) das gelehrte, aus Professoren, Kandidaten, Studenten, Rezensenten bestehend — 3) das gebildete, das sich aus Weltleuten und Weibern von Erziehung, Künstlern und aus den höhern Klassen formt, bei denen wenigstens Umgang und Reisen bilden. (Freilich kommunizieren oft die drei Kollegien). Der Verf. dieses ist dem dritten Publikum den einzigen Dank schuldig. Inzwischen behandelte ihn doch das zweite immer so wie das erste. Da-

„wie der dreitägige Tod Christi einem ewigen „gleich galt, so stekt in einer dreitägigen Un„sterblichkeit jeziger Autoren die längste. Ich „spreche freilich nur von der Unsterblichkeit unter „Sterblichen; die längere unter Unsterblichen „fängt erst an, wenn die Augen brechen.“

„Noch ein Wort! Nach diesem Jubeljahr „hoff' ich, nicht ohne allen Geschmak zu schrei„ben. Ich hätt' es früher gekont, wenn ich „zur Apoplexie mich entschlossen oder wenn ich, „wie Ludwig XIII. von Frankreich auf Befehl

her er dem zweiten einen Dank abzutragen glaubt, wenn er einmal alle öffentliche laute Urtheile über sich samt den Namen der guten stillen Zeitungen sammelt, sie vergleicht und sie der Nachwelt mit Reflexionen überliefert, worin er zu erweisen meint, daß das gelehrte Deutschland noch nicht arm an ächten Gelehrten sei.

„seines Arztes Bouvard, in einem Jahr zu 215
„Purganzen, 212 Lavements und 47 Aderöf-
„nungen gegriffen hätte; ich wäre dan kapabel
„geworden, so ordentlich und nüchtern zu schrei-
„ben wie ein vernünftiger Man im R. Anzei-
„ger. Inzwischen da das Alter selber eine
„Krankheit ist, und eine asthenische dazu: so ist
„noch schöne Hofnung da und wenig verloren.
„Und warum sol ich nicht mich mit der Hof-
„nung trösten, daß ich einmal eben so glüklich
„sein kan wie mehrere Köpfe, die wie andere
„Vulkane; nach den Flammen und der Lawa
„doch zulezt Bimssteine auswarfen, welche
„leicht waren und womit man polieren
„konte? —“

„Was scherz' ich? Nah' am Meer der
„Ewigkeit wil in dasselbe der Mensch wie an-

„dere Flüsse in ihres, mit schifbaren Armen „vol Gaben fallen. Ich habe vor Jahren, da „ich diese Jubelrede in „J. P. Briefen ꝛc." „schreiben wolte und vorher die Abhandlung „über das Träumen, den heutigen Tag ge„träumet; — ich sah mich anfangs in einem „Glaskasten aus Wien als einen heiligen Leib „gebracht, den man bald für den h. Paul „bald für die h. Laurenzia, die Schirmvögtin „der Bücher und Kenntnisse ausgab — dan „sah ich, (es ist ganz so wild als ein Traum „sein kan) mich in meinen Kupferstich verwan„delt, vor dem die Zeit stand und hinter ihrem „Rücken ins Dintenfas tunkte und wagrechte „Linien durch die Stirn, d. h. Runzeln zog — „Auf einmal stand ein Skelet an einem verhang„nen Pfeilerspiegel, dem ein unverhülter gegen

„über hieng — Plözlich fuhr die seidene Hülle
„auf — und beide Spiegel gaben einander
„ihre unermesliche zurückkriechende Gestalten-
„Kette und jede Unendlichkeit wiederholte sich
„und die fremde — und die zwei dunkeln ein-
„schwindenden Reihen schienen die Nachwelt
„und die Vorwelt nachzubilden — — was
„war es? — Ein Traum! Aber in der kältesten
„Stunde des Daseins, in der lezten, ihr Men-
„schen, die ihr mich so oft misverstandet, kan ich
„meine Hand aufheben und schwören, daß ich
„vor meinem Schreibtisch nie etwas anderes
„suchte als das Gute und Schöne, so weit als
„meine Lagen und Kräfte mir etwas davon er-
„reichen liessen und daß ich vielleicht oft geirret,
„aber selten gesündigt habe. Habt ihr wie ich

„dem zehnjährigen Schmerz eines verarmten, „verhülten Daseins, eines ganz versagten Bei„fals widerstanden und seid ihr, bekriegt von „der Vergessenheit und Hülflosigkeit, so wie ich „der Schönheit, die ihr dafür erkantet, treu „geblieben?“

Was geht mich die Jubelrede mehr an? Ich sage das: nur einmal wandert der Mensch über diese fliehende Kugel und eilig wird er zugehült und sieht sie nie wieder; wie und er solte der armen so oft verheerten und volgebluteten Erde nichts zurüklassen als seinen Staub oder gar versäetes Giftpulver und Verwundete? — O wenn einer von uns eine Tagreise durch irgend eine stille Welt am Himmel, durch den

milden Abendstern oder den blassen Mond thun dürfte: würd' er da, noch dazu wenn er ferne Seufzer hörte oder vergesne Thränen fände, sein eiliges Durchfliehen mit herumgelegten Selbstgeschossen und ausgestreueten Dornen bezeichnen und nicht vielmehr, fals er könte, mit irgend einer geöfneten Quelle, mit einer zurükgelassenen Blume oder mit was er zu erfreuen wüste? — O es sei immer vergessen von der ganzen Zukunft was ein sanftes Herz wolte und that; wenn es nur unter dem Handeln sagen kan: nach langen langen Jahren, wenn alles verändert ist und ich auf immer verflogen oder versenkt, da wirft vielleicht die Hand der Zeit den Samen des kleinen Opfers, das ich jezt bringe, weit von mir und meinem Hügel zu irgend einer Frucht oder Blume aus und ein mattes Herz

wird daran erquikt und schlägt vol Dank und kent mich nicht. —

Mein Jubileum ist aus; — aber jene Hofnung ist eigentlich das rechte. —

* * *

Ich brach diese Epistel, die mit der Schilderung des Alters schon die Geschwäzigkeit desselben zu verbinden scheint, heute früh ab, um zum leztenmal (weil ich morgen reise) die englischen Anlagen um Leipzig, unter der freundlichsten Herbst- und Morgensonne beklommenseelig zu durchgehen. Ich habe dir diese Sommer- und Sonnenseite der Leipziger Landschaft, diese Winter-Villegiatura der Einwohner und Einwohnerinnen, die in kalten Tagen da stets

zum Lustbad als Badgäste zusammentreffen, oft genug gezeichnet; und Leser, die da waren, kennen sie ohnehin. So viel ist gewis, ich kan nie in diesem so rein-entworfenen Naturgarten vol Gärten, Rasenpläzen, Wäldgen, lichter und dunker Stellen herumirren, ohne auf den Schöpfer desselben *) Jubelmünzen zu schlagen d. h. ohne immer zu sagen: habe recht Dank!

— Aber die Malerei des Stillebens des Alters, wovon ich eben aufgestanden war, sezt' ich im Marschieren sonderbar wieder fort. Ach ich wurde ja von jedem Baume darauf gebracht! Die Sonne gieng herbstlich tief — ich stand auf einem künstlichen Berge des Gartens — er war eine Sternwarte für mich, und der

*) Bürgermeister Müller.

ruhige Himmel breitete sich unten auf dem Boden aus — das Getöse und Geläute der Stadt schlug in die Stille herein — ich sah hinunter über die langen Kreuzgänge aus Gipfeln und die glänzende beseelte Ebene und über das holde Wasserstük mit seinen Schwanen und mit den Spiegelbildern der vorbeigehenden Strandbewohner und mit dem nachgemalten tiefern Himmelsblau und über die bunte Brücke (das Zeichen der irdischen Flucht) und über die Trauerweiden mit hängenden Armen — und ich dachte an den Frühling dieses Jahrs, wo ich alles zum erstenmal genos und an die Nachtigallen, welche damals auf den Bäumen an der Brücke schlugen; und die Frühlingsmorgen feierten wieder die Maienfeste in meiner Brust: da dacht' ich zwar bewegt, es

ist wieder vorbei und es komt mir lange vor; aber ich sagte mir auch: „dein Erinnern nimt „ja jährlich zu; sonst muste ein Tag ein Paar „Jahre weit zurükgewichen sein, um sich zu ver„klären, jezt gehest du kaum einige Schritte „vor einem kalten hellen Thautropfen vorbei, so „kanst du dich umsehen und er glänzet herlich „bunt in seiner Blume nach." „Wie muß erst ein sechzigjähriger Kopf mit Erinnerungen, den Votivgemälden unsers Herzens, volgehangen sein! — Wenn also die Jahre kommen, wo der graue Mensch an einem schönen Frühlingstag ins Freie geht, blos um den alten Körper zu wärmen und zu regen, ohne alle vorige Absichten und Aussichten auf eine ins Unabsehliche hinausblühende Zukunft vol Avantüren und Länder; wenn diese kalte, aber ruhige Zeit komt;

so wend' ich meinen Kopf nur rükwärts in dieselbe magische Perspektive, aus der ich noch dazu herkomme und das alte Herz sonnet sich an der tiefen Wintersonne. Wie an Menschen, die einem frostigen Wind entgegen gehen, so sieht an Alten das Gesicht bleich und eingewurzelt aus; kehren aber beide es um, so wird es warm und blühet wieder roth.

Platner sagt: wir haben nur ein Gedächtnis für die Freude, nicht für den Schmerz; ich sage, wir haben für beide dasselbe Gedächtnis — ja wir haben ein stärkeres für das Fehlschlagen der Hofnungen als der Besorgnisse — aber nicht dieselbe Phantasie; diese mildert und verklärt, also zieht sie auch um den Schmerz den Regenbogen.

Alle Glieder veralten am Menschen, aber doch nicht das Herz. Mit jedem Jahr werd' ich meines jünger und weicher schreiben. Wenn ich Jünglinge sehe, werden sie mich so gut, wie jezt die Kinder, mit ihren Rosenfesten laben und ich werde ihnen zurufen: o feiert sie nur recht hinaus, bis der Morgenstern am Himmel steht, aber erhizt und erkältet euch nicht!" — Und meine guten Jugendfreunde, die mit mir denselben Blumengarten des Lebens gemeinschaftlich bewohnet haben, ach wie können sie mir in der kalten Jahrszeit im Garten, wo schon mancher unter seinem Beete liegt, begegnen, eben so gebükt von der Zeit wie ich, ohne daß mich diese zurükgebliebnen Frühlinge meines Daseins bis tief ins Herz erleuchten und erwärmen? — Und an Frühlingstagen und an Geburtstagen

wil ich den Mumienkasten öfnen und die alten Briefe und meine Antworten lesen und mein ganzes Herz wird sich jugendlich erfüllen und ich werde mit nassen Augen sagen: hab ich nicht eine ganze Ewigkeit vor mir zur Liebe?

Und wenn wie im hayden'schen Konzert, *) ein Konzertist um den andern sein Licht auslöscht und mit dem Instrumente hinausgeht und

*) Als Esterhazy seine Kapelle entlassen wolte: machte der genialische Hayden eine Symphonie, worin ein Spieler nach dem andern am Notenpult das Licht auslöschte und fort gieng, bis zulezt nur der Kontrebassist übrig blieb; ders auch so machte. Dieses rührte den Fürsten so, daß er die Kapelle restituirte. Dazu machte Hayden wieder eine Symphonie, worin in umgekehrter Ordnung einer um den andern eben so kam.

und ich etwan der Kontrabassist sein sol, der zulezt spielt — ach nein, ich werde schon eher mein Licht ausblasen und die Noten einstecken; aber wär's auch; wir kommen doch alle wie im hayden'schen Stücke mit unsern Lichtern wieder. — —

Lebe wohl! Ich danke dir, daß ich dich bis hieher habe zum sanften Begleiter wählen dürfen. Ich packe jezt auf morgen ein und nehme Abschied von so mancher Seele, die ich liebe. Sonderbar wirret sich jezt Gegenwart und Zukunft, Reise und Alter durch einander. — Und doch liegt der Abend draussen so hel-roth um die Welt! — Und nie lieg' er anders um deine, du Geliebter! —

Siebente poetische Epistel.

Das Ende.

Unter Wegs 1798.

Ihr guten Leser, die ihr vom unbekanten einschlafenden Menschen doch den fortsprechenden Autor erbet, schauet leicht meinem kleinen Schachspiele mit mir selber zu bis zum Umlegen der lezten Figur. — Ich kan und wil in dieser Epistel nicht an die Menschen denken, die ich in den vorigen aufgeführt. — —

Ich fuhr heute am Morgen einsam aus Leipzig über den entvölkerten Markt, wovon

die hölzerne Budenstadt in der Stadt nach der Messe schon abgetragen war. Ein Mensch, der sich aus dem lebendigen Kreise eines Ortes ablöset, verlässet nicht den leztern (denn dieser merket keinen Abgang) sondern einen alten Lebens-Zyklus, den er nun gegen einen neuen umtauscht; unterwegs ist er ledig, einsam und nichts. — Meinen Wagen begleitete in der Stadt — ob wir gleich schon Abschied genommen — von weitem ein guter Jüngling, den ich herzlich liebte: bleibe so schuldlos wie du bist, reiner heller Mensch, und lese immer diese Zeile so wie jezt! — Draussen lief die ebene lange Strasse durch eine Baumschule auf beiden Seiten gleichsam in den blauen kalten stillen Himmel des Herbstes hinein — ich stieg aus und irte dem schleichenden Wagen nach — o war

ich nicht so oft auf diesem Weg an schönen glänzenden Morgen und Abenden sanften Freuden entgegengegangen, und der Hofnung, ihn zu wiederholen? — Der Herbst dampfte glänzend am Umkreise der Erde — ich schauete mich um und zwischen den Thürmen standen die Rauchsäulenfarben trunken vor der malenden Sonne wie aufrechte Morgenröthen über der Stadt — — Es gehe dir wohl, menschenfreundliche Stadt! Und dir, geliebter Weiße *), bleibe die Jahrszeit deines Lebens so warm und hel wie die jezige und wie dein Herz!

Später in der einsamern Ferne und in den leeren Ebene ohne Berge dacht' ich an den In-

*) Ich meine den liebenswürdigen Verfasser der vortreflichen Amazonenlieder, des Kinderfreundes 2c.

halt dieser siebenten poetischen Epistel, aber recht froh. O warum darf man nicht unter dem blauen Himmel, auf der grünenden Erde, die ja wie ein Krankenstuhl, zugleich unser Tisch, unser Siz und unser Bette sein kan, vor der grossen Natur die sinkenden Augenlieder schliessen? Schlafen nicht Kinder am liebsten neben der schirmenden Mutter ein? —

Unter allen Episteln ist keine ihrer beschriebenen Stunden so gewis als diese meiner lezten. Ja die andern können lügen, nur diese nicht. Wenns inzwischen jenes ist, ich meine wenn das Schiksal meinen Milchtopf wie in der Fabel umstösset: so hab' ich wenigstens, eh' es geschah, den Topf und den Traum gehabt; und nachdem es geschehen, hab' ich noch mehr als die Erfül-

lung. Ich kenne dich, Leben, und nehme dich überal ganz; du bist ein Sousbal in Paris, worin man nicht den ganzen Bal zu bezahlen braucht sondern einen und den andern Tanz, wofür man wenige Sous giebt — Du bist eine Kreuzerkomödie in Baiern, die man nicht ganz auszuhören braucht sondern aus welcher man sich, da sie immer währt, für seinen Kreuzer seine Szene wählt und dan fortgeht, indeß andere bleiben und kommen. —

Ich könte eigentlich an der Unsterblichkeit versterben, wenn ich wolte oder dürfte; — ich hätte unter dem Schreiben weiter nichts nöthig als (da mein Gehirn wie ein Glas, worein man schreiet, mit jeder Seite der redenden Seele stärker nachzittert und ich immer bei einem Feuer

aufhöre, womit ich wünschte anzufangen,) ich brauchte nur sag' ich fortzufahren mich aus einem Zeitalter ins andere zu schreiben, aus dem eisernen ins erzene, daraus ins silberne, dan ins goldne und endlich in die Ewigkeit. Denn ich kenne den Tod, er würde sogleich — er passet darauf —, so wie der Jäger aus der Schwinge eines Raubvogels eine Feder reisset und ihn damit am Genik ersticht, aus meinen Fittichen eine nehmen und mich erspiessen; aber darauf kan er warten. —

Inzwischen trit er am Ende doch herein, ohne zu fragen; treib' er nur nicht wie die Sternkundigen, sein Werk in langen, langen Nächten. Und gleichwohl — dauert denn die längste Nacht bei uns länger als sechszehn Stun-

den und zwei Minuten? Gesezt, sie kehre ein paarmal um: so bricht doch nachher ein Morgen an, dessen Aurora von einer Milchstrasse zur andern brent. Der Sterbliche, der über die Länge irgend eines Drangsals wimmert, hat ja diese eben schon verwunden und zurükgelegt, und er zagt nur vor einer Zukunft, die eben darum leichter kurz ist als lang.

Das Alter, besonders das eines gesunden Autors beschliesset sich gewöhnlich mit dem Nervenschlage, der dem schnellen Zerspringen gleicht, womit eine Sonnenblume alle ihre Blüten erweitert. Diesen Zauberschlag, der diese Welt in die andere verwandelt, sezt der vortrefliche Darwin *) in die zwei Aequinokzien, worein

*) In seiner Zoonomie 2. B.

auch beide Bücher-Messen fallen. Ich fand aber an mir und andern das Herbstäquinokzium noch gesünder als selber den kürzesten Tag; hingegen die Frühlings-Nachtgleiche ist wie die Ostermesse, ergiebiger für ihn und ist zumal nach harten hellen Wintern der eigentliche Ziehungstag des Freund Hains: Und da wird er mich wahrscheinlich ziehen; zumal wenn der Winter- oder Nachwintertag (etwan in der Frühlingsnachtgleiche) sonderlich heiter und kalt sein solte, und gleichwohl das Wetterglas fiele. Die mit der Muskularkraft verträgliche Nerven-Asphyxie, die gegenwärtigen Verfasser oft an Wintertagen verödet, befestigt schon Weikards*) und Brown's System. — —

*) Seine „Toiletten-Lektüre für Damen und Hern" kan, einen mit dem Titelblat abste-

— Wie himlisch und italienisch-dunkelblau bist du, heutiger Tag! Ich ruhe jezt, in schöner dankbarer Erinnerung an eine Familie vol elterlicher und kindlicher Liebe, am romantisch-bewachsenen Ufer der Saale *) und blicke in den vertrauten Strom, an welchem ich aufwuchs und worin das träumende Kind oft seinem schwimmenden Lächeln lange nachgesehen und den ich nach so langer Zeit hier in der Ferne wiederfinde. O wie linde und weich laufen deine lieben Wellen vorüber, die ja alle vor meinen Geliebten in Hof und vor ihren Spazier-

chenden Zynismus abgerechnet, diätetisch nicht genug empfohlen werden.

*) Bei Weissenfels; bekantlich fliesset sie auch vor Hof vorbei.

gängen vorbei gezogen sind! Sehnsüchtig und bekant schau' ich jeder daher flatternden Woge entgegen und folge dan lange dem fliehenden Wasserringe nach und möchte die liebe Fluth trinken und sie auf meine Brust kühlend sprengen. — Möget ihr nur, ihr Wellen, lächelnde Gestalten und rothe Abende nachgespiegelt haben und den breiten Glanz der Mondesnacht und keine Thräne sol mit euch geflossen kommen! —

Wir würden alle den Tod schöner finden, wenn er unsere Hülle nur entseelte, nicht zerlegte — ferner wenn wir die Trauer, die uns geliebte fremde Gräber geben, nicht verwirrend in das Bild des unsrigen übertrügen — ferner wenn wir uns nicht im Leben so recht wie in ei-

nem warmen häuslichen eingewohnten Neste *) fest gesessen hätten, aus dem wir nicht gern auf wollen in den hohen kalten Himmel — und endlich würden wir den Tod verschönern, wär' es uns versagt. Ich träumte einmal, durch Swift entzündet, von einem grossen Geiste, der ewig auf die Erde geschmiedet wäre:

*) Die Menschen fürchten weniger die Vernichtung als eine hohe Art des Seins. Wenn z. B. der Tod darin bestände, daß jedes Jahr ein Komet an der Erde tief vorüber flöge und die Alten und Kranken lebendig zu sich aufrisse, unter eine Geselschaft hoher Geister: so würden die meisten Kanzlei- Forst- und andere Bedienten nicht wissen was sie davon haben, daß sie droben in einem fort seraphisch verfahren sollen, indeß sie unten die besten Sontagsbraten und Kränzgen und Tabaksrollen wissen.

Der unsterbliche Alte hatte fünf tiefe Wundenmale seines Unglüks; er war unglüklich im Frühling, weil uns dieser ewig durch eine höhere Hofnung erfreuet und tröstet, als der runde Kirchhof der Erde erfüllen kann — er wars vor der Musik, durch welche die ganze Unendlichkeit seines Herzens wach wurde und der er zurief: „Sirene, im langen langen Leben fand ich „nichts von dem was du versprichst." — er wars vor der Erinnerung der hohen Liebe, die in der hiesigen Welt nur keimen und erst in der andern blühen kan — er wars vor der Sternen-Nacht, zu deren weit schimmernden Unermeslichkeit er weinend hinauf klagte: „so leb' „ich denn ewig geschieden von dir; und das „grosse Sonnen- und Erden-Universum steht

„über und unter mir und der Koth einer kleinen „Kugel hält mich fest" — er war unglüklich vor der Tugend, vor der Wahrheit und vor Gott, weil er wuste, in welcher Ferne sich der Erdensohn ihnen nähern kan.

Aber es giebt keinen solchen, ewig von der wachsenden Nachwelt abgestossenen Menschen, vor welchem sich immer nur die dürre Körperwelt ohne die Geisterwelt, wie vor uns die verglasete Halbkugel des Mondes ohne die zweite vol Blumen *), vordrehte, es giebt keine fragende Brust in dieser runden Wüste, zu welcher nicht irgend einmal der Tode träte und ihr antwortete. — —

*) Einige Astronomen nehmen an, daß die von uns abgedrehte Hälfte des Mondes Auen und alles habe.

Du must mir auch einmal antworten! Jezt ist die Welt so stum! — Wie in der wühlenden Stunde des Erdbebens, wenn Berge und Städte schwanken und das aufgeworfne Meer in hohen Wellen empor fährt, wie da fürchterlich das Luftmeer und der Himmel stille stehen und kein Lüftgen über das Getümmel weht: so liegt über diesem lauten Leben und über unsern Seufzern und über dem Toben der Völker das Geisterreich stum und fest und eingehült und nichts spricht mit dem einsamen Geist als er selber — — Aber der Tod wirft den tauben Körper und die dicke Erde weit von uns und wir stehen frei und hel in der lichten Welt unsers Herzens und unsers Glaubens und unserer Liebe. —

Wenn du nun komst zu mir, lezter Genius des Lebens: so werd' ich dich, dessen schönes An-

gesicht und dessen glänzende Flügel so oft an meinem Schreibetisch offen standen, hoff' ich, noch kennen — und wenn ichs nicht mehr könte, so wäre der Irthum nur kurz — und ich werde sagen: nim nur hin den leichten durchsichtigen Sommernachtstraum des Lebens, weiter ist nichts da! Und wenn du dan, wie wir schon bei kleinern Mysterien thun, das scheidende Auge verschleierst und wenn nur noch ein Paar Träume in der leeren Seele wohnen: o so werd' ich, wenn ich kan, segnend an euch Menschen denken — denn ich hab' euch gewis geliebt — und es wird mich da noch schmerzen, daß du arme so oft verwundete Menschheit noch so blutige Entwiklungen zu überstehen hast. Wenn die lezte Wolke dan dichter um das Auge zieht: dan komt, ihr Jugendmorgen und Junius-

niusnächte, ich werde die jungen Rosen in eueren Händen schon kennen — und ihr gestorbenen Freunde tretet nahe herbei, denn nur noch das schlagende Herz steht ja zwischen mir und euch — und wenn dan, was das Geschik doch so vielen Scheidenden bescheerte, ein inneres Tönen und Klingen den entrinnenden Geist begleitete, so würd' er noch über diesem holden Frühling der Ewigkeit, über dieser ersten Erde weinend schweben und wünschen: lebt wohl ihr Morgen und ihr Abende, ihr reichen Thäler und Berge, ihr Sternennächte, ihr Frühlinge und du ganze liebe Erde! — Und dan hab' ich sie verloren. — O noch ruht sie so glänzend vor mir und trägt die untergehende Sonne an ihrem Herzen — der Abend brent hinter seinen Wolken auf den Bergen — die entfliehenden Ler-

chen singen dem künftigen Frühling entgegen — aus den vertrokneten Auen grünen die hohen Wintersaaten mit Frühlingssprossen auf — und ich gehöre noch der erfreuenden Erde an — — o ich wil in diesem Vorhof des Seins noch thun was der Schwache vermag.

Die Sonne geht hinab — meine Reise endigt — und in wenig Minuten bin ich an einem geliebten theuern Herzen — — es ist deines, unsterblicher Wieland!

BIBLIOTHECA ... ACADEM...

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jean Paul,

Jean Pauls Briefe und bevorstehender Lebenslauf

Gera und Leipzig 1799

Res/P.o.germ. 1157 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10925092-0
VD18 14693534